Der syntaktische Gebrauch des Genetivs in den kretischen Dialektinschriften.

Inhalt: Einleitung. — Kapitel I. Unabhängiger Genetiv: 1. Genetivus absolutus. 2. Genetiv der Zeit. 3. Genetiv des räumlichen Bereiches und der Zugehörigkeit. Anhang: Genetiv bei εἶναι. — Kapitel II. Adverbaler Genetiv: A. Der Genetiv als primäre Bestimmung des Verbalinhalts. B. Der Genetiv als sekundäre Bestimmung des Verbalinhalts. 1. Genetiv des Preises. 2. Genetiv des Sachbetroffs. 3. Ablativischer Genetiv. — Kapitel III. Adnominaler Genetiv: 1. Genetivus partitivus und Genetiv des Inhalts. 2. Genetivus possessivus. 3. Genetiv der Zugehörigkeit (Genetivus possessivus im weitem Sinne). 4. Genetivus definitivus. 5. Genetivus obiectivus. 6. Genetivus subiectivus. 7. Genetivus comparisonis. 8. Grenzfälle. 9. Personalpronomina als adnominalen Genetive. 10. Übersicht über die habituellen Stellungen der adnominalen Genetive. — Kritisch-exegetisch behandelte Stellen. — Schluß.

Die kretischen Dialektinschriften sind nach der Ausgabe von Blaß in der Sammlung der griechischen Dialektinschriften, herausgegeben von Collitz-Bechtel, zitiert. Dazu kommen besonders

1. eine archaische Inschrift aus Haghios Ilias in Pediada (Nordosten von Zentralkreta), veröffentlicht von Halbherr Am. Journ. of Arch. 1901 S. 398.

2. eine Vertragsurkunde von Gortyn und Lato¹⁾, veröffentlicht von Demargne BCH. XXVII (1903) S. 219.

3. die neue Ausgabe der Inschriften 5039. 5075. 5147 von Deiters de Cretensium titulis publicis quaestiones epigraphicae, diss. Bonn. 1904.

In das Verständnis des großen Gesetzes von Gortyn haben mich die Schriften von Johannes und Theodor Baunack (die Inschrift von Gortyn, Leipzig 1885) und Bücheler-Zitelmann (das Recht von Gortyn 1885, Ergänzungsheft des Rh. M. 40) eingeführt.

Mancherlei Anregung und Förderung verdanke ich meinen hochverehrten Lehrern v. Wilamowitz-Moellendorff, in dessen Übungen eine Arbeit von mir über den Vertrag von Gortyn und Rhizen 4985 besprochen wurde, Lipsius, der die Güte hatte,

1) Über die Namensform s. S. 150 A.

verschiedene Stellen mit mir durchzusprechen, und vor allem Brugmann, in dessen sprachwissenschaftlichen Übungen ich über einige der hier ausgeführten Punkte vortragen durfte, und der meine Arbeit vom Anbeginn bis zum Abschluß mit freundlichem Interesse begleitet und mit gutem Rat unterstützt hat.

Für syntaktische Untersuchungen sind die kretischen Mundarten unter allen nichtionischen Dialekten wegen der Reichhaltigkeit und der Eigenart ihrer Überlieferung besonders geeignet. Wir haben aus Gortyn bedeutende Sprachdenkmäler in epichorischen Alphabeten, auch Vaxos auf der Grenze von Zentral- und Westkreta liefert interessante Bruchstücke. Aus der Zeit des ionischen Alphabetes sind uns dann viele Dialektinschriften sowohl aus der Mitte wie aus dem Osten und Westen von Kreta erhalten. Die Mundarten, die wir so kennen lernen, gehören alle zu der großen Gruppe der dorisch-achäischen Dialekte, zeigen aber unter sich in ihren Lautverhältnissen erhebliche Verschiedenheiten¹⁾. Syntaktische Unterschiede zwischen ihnen auf dem hier behandelten Gebiete habe ich nicht nachweisen können. Dagegen unterscheiden sich die archaischen Inschriften hierin sehr stark von den jungen Dialektinschriften etwa seit der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Jedoch ist diese Verschiedenheit nicht nur durch die Zeit und die Fortentwicklung des gesprochenen Dialekts, sondern auch durch die Beschaffenheit der uns erhaltenen Sprachdenkmäler begründet. Die Inschriften in den Lokalalphabeten sind hauptsächlich Gesetze, und die Gesetzessprache ist oft altertümlicher als die Umgangssprache. Daß dies auch für das Stadtrecht von Gortyn gilt, dafür spricht die ausgeprägte Terminologie und der feste Satzbau dieser Inschrift, zumal da beides sich nicht nur in den gleichaltrigen und jüngeren Gesetzen, sondern auch schon in den beträchtlich älteren Gesetzesfragmenten aus dem Pytion von Gortyn erkennen läßt. Der Typus der gortynischen Gesetzessprache ist also schon in einer frühern, vielleicht um viele Jahrzehnte zurückliegenden Sprachperiode geschaffen worden.

1) Vgl. R. Meister Dorer und Achäer. Leipzig 1904. S. 61 ff.

Während die Sprache der archaischen Inschriften vielleicht hinter der Entwicklung der lebenden Sprache zurückgeblieben ist, ist wahrscheinlich die Sprache der jüngern ionischen Inschriften ihr gewissermaßen vorausgeeilt. Die Ehrendekrete und die teischen Beschlüsse, die ja einen Hauptbestandteil von ihnen bilden, sind meist schematisch gearbeitete Dutzendware, da sie sich von inhaltsgleichen Inschriften anderer Dialekte im Aufbau und in der Disposition, im Wortschatz und in der Syntax wenig unterscheiden und nur in den Lautungen und Formen ihre mundartliche Eigentümlichkeit gewahrt haben. Sie stellen also eine Gemeinsprache in dialektischem Gewande dar, und ihr Kanzleistil ist schon eine Vorstufe zur eigentlichen κοινή.

Man darf daher bei diesem Zustande unserer Überlieferung nur von der Sprache der Dialektinschriften reden, die wahrscheinlich kein ganz getreues Bild des Dialektes selbst gibt.

Kapitel I. Unabhängiger Genetiv.

Wie den an bestimmte Verba gebundenen Akkusativen und Dativen im Griechischen andere gegenüberstehen, die bei jedem beliebigen Verbum stehen können wie z. B. die Akkusative des Raumes und der Zeit, der sogenannte Dativus ethicus usw., so gibt es auch neben den von bestimmten Verba und Nomina 'regierten' Genetiven Genetive mit verschiedenen Bedeutungen, die zu keinem andern bestimmten Satzglied in näherer Beziehung stehen¹⁾. Man könnte diese Klasse als 'Genetivus absolutus' bezeichnen. Da aber dieser Terminus speziell für die dem lateinischen Ablativus absolutus entsprechende Ausdrucksweise verwendet wird, so bezeichne ich diese Gesamtgruppe lieber als 'unabhängigen Genetiv' und behalte Genetivus absolutus in dem hergebrachten Sinne bei.

1. Genetivus absolutus.

Der Genetivus absolutus hat, wenn sein Subjekt ein Substantivum ist, in den kretischen Mundarten dieselbe Form wie im Ionisch-Attischen und in den andern Dialekten. Ich bringe

1) Vgl. über die Begriffe des 'regierten' und 'unabhängigen' Kasus Paul Prinzipien der Sprachgeschichte³, S. 137 f.

daher nur eine Auswahl von Belegen: Altgortynisch 4991 XI 50 Γυνὰ . . . ἀπομοατὸ παριόντος τὸ δικαστᾶ 'Ein Weib soll abschwören in Gegenwart des Richters'. V 1 γυνὰ ὁ[τ]ρία κρέματα μὲ ἔκει ἔ [πα]τρὸς δόντος ἔ ἀδελπιῶ ἔ ἐπικένναντος 'Jedes Weib, das nicht Vermögen hat, indem (es ihr der) Vater gegeben oder (der) Bruder oder (es ihr) zugesagt hat'. Knosos 5149 (nach 167 v. Chr.) Z. 20 κρινόντων δὲ οἱ Κνώσιοι ἐν ἑξαμήνῳ ἄρχοντος μηνὸς Καρωνίῳ vgl. Z. 57. Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.) Z. 53 αἰ δέ τι θεῶν βωλομένων ἐλοιμεν ἀγαθὸν ἀπὸ τῶν πολεμίων. 5041 (2. Jahrh.?) Z. 7 εἰ δέ τί κα θεῶν ἰλέων ὄντων λάβωμεν ἀπὸ τῶν πολεμίων.

Wiederholt ist auch ein alleinstehendes Partizipium als Genetivus absolutus belegt, als dessen Subjektsbegriff ein bestimmtes oder unbestimmtes Pronomen der dritten Person zu ergänzen ist. 4991 I 54 αἰ δέ κα κοσ[μ]ῖον ἄγῃ ἔ κομῖοντος ἄλλος 'wenn er wegführt, während er Kosmos ist, oder (wenn) ein anderer (von ihm wegführt), während er K. ist'. 4999 II 6 αἰ δέ κα μὲ ὁμόcovτι κελομένῳ 'Wenn sie trotz seiner Aufforderung nicht schwören'. 4998 V 4 αἰ δέ κα κελομένῳ οἱ κα παρὲι Φεργάδδῃται ἢ πέρηι ἄπατον ἡμην. αἰ δέ πόνιοι μὴ κελομένῳ, τὸν δικαστᾶν ὁμνύντα κρίνεν 'wenn (der Verpfändete) auf Befehl dessen, bei dem er ist, arbeitet oder trägt, soll es straflos sein (nämlich für ihn selbst, wenn er Schaden dabei anrichtet). Wenn aber (der Besitzer des Verpfändeten) erklärt, (er habe es) ohne seinen Befehl (getan), soll der Richter schwörend entscheiden'. Dagegen würde 4991 VI 53 ein αὐτὸ in einem ähnlichen Falle dabei stehen, wenn die Auffassung der Herausgeber richtig wäre. Man liest nämlich folgendermaßen: αἰ κ' — — κελομένῳ τις λύεται, ἐπὶ τοῖ ἀλλυκαμένῳι ἔμην, πρίν κ' ἀποδοῖ τὸ ἐπιβάλλον. αἰ δέ κα μὲ ὁμολογῖοντι ἀμπὶ τὰν πλεθὺν ἔ μὲ [κ]ελομέ[ν]ῳ αὐτὸ [λ]ύκαθθαι, τὸν δικαστᾶν ὁμνύντα κρίνεν. Aber man kann ja auch αὐτὸ[λ]ύκαθθαι oder, was die Größe der Lücke auch noch zuzulassen scheint, αὐτὸ[λ]ύκαθθαι lesen. Dann ist die Stelle zu übersetzen: "Wenn - - einer (aus dem Ausland Gefangene) auf Geheiß auslöst, so soll (der Ausgelöste) in der Gewalt des Auslösers sein, bis er ihm das Gebührende erstattet hat. Wenn sie aber nicht einig sind über die Menge (des Geldes) oder (behauptet wird), daß er ohne Geheiß von selbst ausgelöst habe, soll der Richter schwörend entscheiden nach den Aussagen des Freien". Aus den Inschriften im ionischen Alphabet gehört hierher Praisos 5120 (1. H. 3. Jahrh.) B. 18 πλε-

όντ[ω·ἀνα]ωθέντων¹⁾ δὲ ὁ κόσμος... ἀποδόντω *sie sollen segeln; wenn sie aber glücklich zurückgekehrt sind, soll das Kosmoskollegium (ihnen den Lohn) auszahlen*.

Dagegen stehen Genetivformen von αὐτός als Subjekt in den Inschriften der jüngsten Klasse, nämlich Olus 5104 c 3 μεταπέμπτου δὲ αὐτοῦ γινομένου ἐς οἶκον καὶ ὄντος περὶ τὸ ἀποτράχεν... ἐπέισαμες αὐτὸν ἀξιῶσαντες παραμεῖναι... πεισθέντο[ς] δὲ αὐτοῦ κτλ. und Allaria 4940 Z. 11 παραγενομένων τῶν πρεσβευτῶν ποτ' ἄμέ... καὶ ἀνανεωσαμένων αὐτῶν... τὰν τε φιλίαν καὶ τὰν εὖνοιαν..., δεδόχθαι κτλ.

Im Ionisch-Attischen steht gleichfalls der Genetivus absolutus nicht selten ohne Subjekt, wenn dieses aus dem Zusammenhang ergänzt werden kann, wie in der Stelle aus der Praisosinschrift, oder ein allgemeiner Begriff ist, wie in den altgortynischen Belegen (vgl. Kühner-Gerth II³ 2 S. 81).

Wenn man aus den kretischen Belegen auf einen wirklichen Unterschied zwischen den älteren und den jüngsten Inschriften in der Verwendung dieses subjektlosen Genetivus absolutus schließen darf, so beruht er auf der selteneren Verwendung von αὐτός in der Bedeutung des einfachen Personalpronomens der 3. Person und von τις in der älteren Sprache.

Zwischen dem Genetivus absolutus im Sinne der Grammatiker und den gleich zu besprechenden unabhängigen nominalen Genetiven stehen die Fälle, in denen statt des Partizipiums ein Verbalnomen steht. Hierher gehört wahrscheinlich Dreros 4952 A 3 ἐπὶ τῶν Αἰθαλέων κοσμιόντων τῶν σὺν Κυῖαι καὶ Κεφάλωι ΠΥΡΩΠΙΩΙ²⁾ Βιρίωνος, γραμματέος δὲ Φιλίππου τάδε ὥμοσαν 'Unter dem Kosmiontat der Aithales, der mit K. und K. als Schreiber aber Philipp (war)'. Wir haben den gleichen Gebrauch auch in einer Präskriptformel böotischer Dekrete z. B. Chaeronea IG. VII 3381 Z. 1 Μνασικλείος ἀρχῶ μεινὸς Ἰπποδρομ[ῆ]ω³⁾ vgl. 3301—3305; im Attischen findet sich ähnliches nur selten bei den Tragikern (Krüger Sprachl. I 47, 4, 6). Ich muß dahingestellt

1) v. Wilamowitz ωθέντων; Dittenberger [λις]ωθέντων, Blaß [ἐλας]ωθέντων.

2) Die Zeichen sind unverständlich, Βιρίωνος ist wohl Eigenname = Βιρίωνος.

3) Dagegen hat das auf demselben Steine stehende, aber in der κοινή verfaßte Dekret 3382 Θεοδώρου ἀρχοντος. So auch z. B. die Dialektinschrift von Kopai 2781 Z. 1.

sein lassen, ob diese inschriftlichen Belege Reste der alten freien Gebrauchsweise des Genetivs oder sekundäre Neubildungen nach den entsprechenden Partizipien ἄρχοντος, γραμματεύοντος usw. sind wie die erwähnten Tragikerstellen.

Der absolute Genetiv begegnet allenthalben in den Dialekten; ich führe nur beispielsweise an Epidauros 3340 Z. 49 ἀμέρας δὲ γ[ε]νομένας ὑγῆς ἐξήλθε, Rhodos 3749 (um 200 v. Chr.) Z. 5 ἐπιτελέων δὲ τᾶν εὐχᾶν γενομενᾶν θυσίαν καὶ πόθοδον ποιήσασθαι und thessalisch 345 (E. 3. Jahrh.) Z. 41 Ἀλεξίπποι λέξα[ν]τος ἐπαφίεται τὰ πολιτεία 'auf Antrag des A. wurde von der Bürgerschaft beschlossen'.

2. Genetiv der Zeit.

Ich bespreche hier zunächst die Fälle, in denen eine allgemeine Zeitbestimmung schlechthin, ohne Beziehung auf einen andern Zeitpunkt gegeben wird, dann die, in denen eine von einem bestimmten Zeitpunkte an gerechnete Frist ausgedrückt wird, binnen der etwas geschehen soll.

1. Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.) Z. 3 ἐπὶ κόσμων τῶν cὺν . . . καὶ μηνὸς Δρομηῶν· τὰδε συνέθε[ντο] vgl. Gortyn 5016 (2. H. 2. Jahrh.) Z. 26 und Knosos 5149 Z. 44, wo ebenfalls der Monat, nach dem datiert wird, im Genetiv steht. Praisos 5120 (1. H. 3. Jahrh.) A 13 ὁ δὲ κόσμος ὁ Πραϊσίων ὁμ(ο)κάτ[ω ἐκάστου] ἔτεος μηνὸς Διονυσίου τόνδε τὸν δ[ρ]κον]. Vgl. auch die in Kap. III, 1 besprochenen Datierungsformeln. Dieser Gebrauch des Genetivs findet sich bekanntlich sowohl im Ionisch-Attischen (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 386) und neutestamentlichen Griechisch (vgl. Blau Gramm. d. neut. Griech. S. 106) als auch in den meisten andern Dialekten z. B. herakleisch 4629 I 95 ἐπὶ ἐφόρῳ Ἀριτίωνος μηνὸς Ἀπελλαῖω ἡ πόλις . . . μισθῶντι, ebenso werden die delphischen Freilassungsurkunden 1684 ff. datiert. Epidauros 3340 Z. 15 τὰς ἐφερούσας δὲ νυκτ[ός]; elisch 1168 φάρῃν κριθᾶν μανασίῳς δύο καὶ φίκατι Ἀλφιοῖο μὲν ὁρ 'er soll entrichten 22 Maß Gerste im Monat A.'.

Im allgemeinen steht dieser Genetiv im jüngern Kretischen wie im Attischen nur bei eigentlichen Zeitbestimmungen. Aber er scheint in der frühern Sprachperiode eine weitere Verwendung gehabt zu haben. Ein Überrest hiervon ist die Formel πολέμῳ καὶ εἰρήνῃ, die in den Proxeniodekreten und Verträgen der verschiedensten Dialekte wiederkehrt, und zwar in ältern wie in jungen Inschriften. Gortyn 5018 (2. Jahrh.) Z. 5 κήψῃθαι τὸν Λαππαῖον [τ]οῖς Γορτυνίοις καὶ πολέμῳ χ[ί]ρῃναι 'und daß folgen

soll der L. den G. im Krieg und Frieden' vgl. 5024 Z. 9. 69. Aptara 5181 (E. 2. Jahrh.) Z. 41 οὐκ ἀδικέμεν Τηϊός . . . οὔτε πολέμου οὔτε εἰράνας. Koinon der Kretäer 5155 (3. Jahrh.) Z. 16 ἦμεν δὲ καὶ ἔσπλουν καὶ ἔκπλουν καὶ πολέμῳ καὶ εἰρήνῃ vgl. Olus 5104 b (2. Jahrh.) 10. 56; c. 50; dementsprechend Erythrae, Bechtel Inschr. ion. Dial. 199 (394 v. Chr.) καὶ ἀτέλειαν πάντων χρημάτων καὶ [ἐ]ξαγωγῆς καὶ ἐξαγωγῆς καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης vgl. ebenda 202, 203 (um 355 v. Chr.) und Kyme 312 (römische Zeit). Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 35 ἦμεν δὲ αὐτοῖς . . . ἀσφάλειαν πολέμῳ καὶ εἰρήνῃ. Dieselbe Phrase z. B. elisch 1172 (hellenistische Zeit) Z. 24, Dodona 1339 Z. 12 usw.

Doch kommen daneben oft genug Stellen vor, an denen diese altertümliche Formel durch andere, jüngerm Sprachgebrauch entsprechende Ausdrucksweisen ersetzt ist. Die Bööter haben sie in einen Genetivus Absolutus umgeformt, so begegnet πολέμῳ κῆ εἰράνῃς ἰώσας aller Orten in den Proxeniedikreten böötischer Städte. In Kreta wie auch anderwärts ist öfters dafür die präpositionale Umschreibung mit ἐν eingetreten: Itanos 5058 (3. Jahrh.) Z. 39 καὶ ο(ὐ) πρ[ο]λειψέ[ω] τὰν πολιτείαν οὔτε ἐ[ν] πολέμῳ οὔτε ἐν εἰ[ρ]ά[ν]ῃ vgl. Lyttos-Olus 5147 (2. Jahrh.) b Z. 11. Aptara 4945 (2. Jahrh.) Z. 10 καὶ ἀτέλειαν εἰσάγω[ι] καὶ ἐξάγω[ι] . . . καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν εἰρήνῃ, vgl. hiermit Epidauros IG. IV 915—921.

Nach πολέμῳ καὶ εἰρήνῃς ist, wie ich glaube, auch das altgortynische Fragment 4992 II 1 zu erklären: — — κρέμα[ι]τα¹⁾ ἀ[ν]δρὸς ἐλευθέρῳ δῖτ' ἐνς πολέμῳ ἵκει. Die hier gegebene Lesung des Relativsatzes hat Theod. Baunack Philol. 1896 S. 477 gefunden²⁾, doch erkläre ich nicht wie er πολέμῳ ablativisch 'von Kriegswegen', was mir sprachlich und sachlich bedenklich erscheint, sondern als Genetiv der Zeit 'Sachen eines freien Mannes, soviele ein einzelner in Kriegszeiten hat'. Ist diese Deutung richtig, so ist für das Altgortynische der freie Gebrauch dieses Genetivs erwiesen, den wir in den jüngern kretischen und nichtkretischen Inschriften nur in der besprochenen Formel belegen konnten³⁾.

Schließlich muß ich noch Malla 5101 (E. 2. Jahrh.?) Z. 5

1) So nach Halbherr, denn die Buchstabenreste führen hierauf eher als auf [δ]πλᾱ.

2) Halbherr ἐνς πολέμοις κ'εἶ, Blaß ἐνς πόλεμο(ν) ἵκει. Auch im Attischen wird εἰς öfters in ähnlicher Bedeutung wie τῷ verwendet.

3) Gortyn 4985 Z. 5 τὸν μὲ πειθόμενον τῷ πολ[έ]μ[ῳ] übersetzt Blaß 'in Kriegszeiten'. Mir ist die ganze Stelle unverständlich.

ἐπειδὴ τὰς γενομένας περιτᾶσιος περί τε τὰν πόλιν καὶ τὸ[ν] ἄ[λλον] δᾶμον τυ[τ]χάνοντι τὰ[ν] πᾶσα[ν] πεποιημένοι σπουδάν anführen, weil man sich hier versucht fühlt, τὰς γενομένας περιτᾶσιος als unabhängigen Genetiv der Zeit 'in der eingetretenen Gefahr' zu übersetzen. Doch wäre dies ein ganz singulärer Fall, in dem ein ganz anderes Wort als ein allgemeiner Zeitbegriff in dieser Bedeutung verwendet würde, auch πολέμω nach der oben gegebenen Interpretation läßt sich da nicht als Parallele anführen. So glaube ich, daß dieser Genetiv auf πεποιημένοι σπουδάν oder vielleicht auf den darin liegenden Begriff des Sorgens zu beziehen ist. Der Schreiber ist mit dem Kanzleistil nicht recht ausgekommen, und so ist die Stilisierung der ganzen Inschrift mangelhaft genug ausgefallen (vgl. Z. 20 f.). Jedenfalls darf diese Stelle nicht als Beleg für eine weitere Verwendung des Genetivus Temporis verwertet werden.

In distributivem Sinne steht der temporale Genetiv zweimal in der großen Inschrift von Gortyn: I 7 καταδικαδδέτῳ τῷ μὲν ἐλευθερῷ στατέρα, τῷ δόλῳ [δα]ρκνὰν τὰς ἀμέρας ἑκαστάς 'er soll ihn verurteilen hinsichtlich des Freien zu 1 Stater, hinsichtlich des Sklaven zu 1 Drachme täglich' vgl. I 27; außerdem einmal in der S. 131 angeführten Stelle aus dem Verträge von Praisos mit den Staliten. In den gortynischen Stellen berührt sich der temporale Genetiv mit dem Genetiv des Preises. Für die Interpretation als Genetivus Temporis sprechen die Parallelstellen, in denen statt des Genetivs κατ' ἀμέραν steht. Hierfür gibt es schon einen archaischen Beleg Vaxos 5125 A Z. 4 — — κατ' ἀμέραν ζαμιόμεν; ferner mehrere aus den Inschriften im ionischen Alphabet Knosos 5072 b Z. 7 ἀποδότω . . . [τῶν] ὑέργων [τ]ριώδελον κατ' ἀμέραν 'er soll für die Arbeiten (des Rindes) 3 Obolen täglich bezahlen'. Vgl. Gortyn 4995 Z. 7; Malla 5100 Z. 17 [ναωάν]των δ' ὁ κόσμος κατ' ἕκαστον ἐ(ν)αυτὸν [τὰν ἀγέ]λαν 'es soll das Kosmenkollegium jährlich die (Epheben-schar) vereidigen'; vgl. 5101 Z. 40. In der Inschrift von Praisos 5120 (I. H. 3. Jahrh.) steht neben der zitierten Stelle mit diesem Genetiv A 13 einmal der Akkusativ in gleicher Bedeutung: B 21 ὁ κόσμος . . . [ἀ]ποδόντω τοῖς πλεύσαι δραχμὰν ἐκάτῳι τ[ὰν] ἀμέραν. Auch hier wird also der Genetiv in den jüngern Inschriften weniger oft im Verhältnis zu andern Ausdrucksweisen derselben Bedeutung gebraucht als in den archaischen.

Für das Ionisch-Attische, wo gleichfalls Genetiv, Akkusativ

und präpositionale Ausdrücke in diesem Sinne verwendet werden, geben Kühner-Gerth II 1 S. 387 und Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.³ S. 204 genügende Belege; vgl. dazu elisch 1151 Z. 13 ἀποτίνοι τὰς ἀμέρας vgl. Z. 3; arkadisch 1222 Z. 29 ζαμιώ[ς]θω ... κατὸ μῆνα πεντήκοντα δαρχμαίς.

2. Wenn eine Frist bezeichnet wird, binnen der etwas geschehen soll, so steht stets¹⁾ in den archaischen und den ältern ionischen Inschriften der Artikel sowohl bei dem unabhängigen Genetiv als auch bei dem Dativ mit ἐν. Dagegen fehlt der Artikel in den Belegen aus den jüngern ionischen Inschriften, die nie mehr den Genetiv, sondern alle den Dativ mit ἐν enthalten.

a) Genetiv: Gortyn 4991 I 25 ἐ δέ κα νικαθεὶ ὁ ἔκδων, τὸμ μὲν ἐλεύθερον λαγάσαι τὰν πέντ' ἀμερῶν 'seit der Festhaltende den Prozeß verloren hat, binnen den fünf Tagen soll er den Freien loslassen'. VII 11 αἱ κ' ἐκ ἀγοράς πριάμενος δόλον μὲ περαιόει τὰν ἑκατέκοντ' ἀμερῶν 'wenn einer, der einen Sklaven gekauft hat, ihn nicht binnen 60 Tagen über See schafft'. 4998 VII 12 τὸν ἄνδρ' ... ἐπὶ το[ί]ς [μ]εμπομένοισι ... ἤμην, αἱ κα μὴ περαιόει ἢ κα πρίαται, ἐν ταῖς τριάκοντ' ἀμέραις. αἱ δέ κα συν-γνῶντι τὰν δέκ' ἀμερῶν μὴ περαιό[ς]χην 'falls er ihn nicht binnen den 30 Tagen, seit er ihn gekauft hat, über See schafft. Wenn sie aber vereinbart haben, ihn binnen den 10 Tagen (seit er ihn gekauft hat) nicht über See zu schaffen'. 4998 IV 6 τὸν δέ Φοικέα τὸν ἐπιδιόμενον μὴ ἀποδόθθαι μήτε ναεύοντα μήτ' ἢ κ' ἀπέλθῃ τῷ ἐνιαυτῷ 'den flüchtigen Sklaven soll man nicht verkaufen weder wenn er im Asyle ist noch innerhalb des Jahres seit er weggegangen ist'; vgl. IV 12. Die Belege aus den ionisch geschriebenen Inschriften sind Gortyn-Lato BCH XXVII (1903) S. 219 (3. Jahrh.) B 17 — — κό[ς]μος τὰν τριάκοντα [ἀμερῶν — —. Dreros 4952 (älter als 2. Jahrh.) C 10 ὁμύω... τὸν κόσμον... ἐμβαλεῖν ἐς τὰν βωλὰν αἱ²⁾ κα ἀποστάντι, τοῦ μηνὸς τοῦ Κομνοκαρίου ἢ τοῦ Ἀλίου 'Ich schwöre, die Kosmionten vor den Rat

1) Das älteste Beispiel aus den Pytionfragmenten 4979 Z. 2 τρι[ὸ]ν Φετιῶν τὸν ἀφτὸν μὴ κομῆν läßt sich leider wegen des Fehlens des Zusammenhanges nicht verwerten.

2) Blaß schreibt hier und an ähnlichen Stellen αἱ, wozu er ἀμέραι ergänzt. Aber αἱ 'wenn' berührt sich so eng mit ἢ 'seit' (vgl. z. B. Gortyn 4991 VI 1. XI 48), daß seine Verwendung in rein temporalem Sinne nichts Auffallendes hat.

zu bringen innerhalb des Monats des K. oder H., wenn sie ihr Amt niedergelegt haben'. Praisos 5120 (1. H. 3. Jahrh.) B 6 τοὺς δ' ἀποδάμους αἱ κ' ἔλθωντι [τῶ]ς ἁ[μέρας] 'die Auswärtigen (will ich vereidigen) innerhalb des Tages, seit sie gekommen sind'. Die jüngsten Belege stehen in der Inschrift von Malla 5100 (E. 3. Jahrh.?), wo aber neben zweimal gesetztem Genetiv mit Artikel auch schon einmal die Form des Dativs mit ἐν, ohne Artikel verwendet ist: Z. 1 (fragmentarisch) τὰν Φεξήκο[ντα ἁμέ]ρῶν τὰν ἡμῖναν; Z. 12 ὁ δὲ κόσμος πρᾶξάντω[ν τὰν¹⁾] δέκ' ἡμερῶν τὸν ἐλούθερον, ἄλλο δ' αἶ τί κα κυλά[ς]η²⁾ ἐν ἡμέραις ἱκατι 'Die K. sollen binnen 10 Tagen den Freien einfordern (von dem Räuber); wenn er aber etwas anderes geraubt hat, binnen 20 Tagen'.

b) ἐν beim Dativ mit dem Artikel: Gortyn I 6 δικακᾶτὸ λαγᾶσαι ἐν ταῖς τριῖσι ἡμέραις vgl. II 28. XI 48 Γυνᾶ... ὁ δικαστὰς ὄρκον αἶ κα δικᾶκει, ἐν ταῖς ἑκατι ἡμέραις ἀπομοκᾶτὸ 'ein Weib soll, wenn der Richter auf einen Eid erkannt hat, binnen 20 Tagen abschwören. VIII 18 καὶ μὲν τις [κ' ὁ]πυῖει ἐν ταῖς τριάκοντα ἔ κα Φείπωντι 'wenn einer (die Erbtöchter) freit binnen 30 Tagen seit sie es verkündet haben'; vgl. VII 46. 4994 Z. 5 ἐ δὲ κα πα[ρί]ῳντι καὶ κ' ἀθ[ρό]ος γένονται, ἐδδικακᾶτὸ ἐν ταῖς τριῖσι ἡμέραις 'seit sie da sind und sich versammelt haben, binnen den (folgenden) 3 Tagen soll er urteilen'; vgl. 4998 VII 15. 4999 II 1. 4985 Z. 13 ὅτι δὲ [κα τοῦτο]ς ἀνπιπαῖσονται τὸ κοινὸν οἱ 'Ριττένιοι πορτὶ τὸνς Γορτυνίον[ς], [προφει]ῖ[παι]³⁾ τὸν κάρυκα 'Ριττέναδε ἐν ταῖδεκα παρῆμεν 'worin nur immer um diese Bestimmungen der Staat der Rh. gegen die G. streitet, so soll der Herold nach Rh. berufen³⁾, binnen 10 Tagen (dort) zu sein'; vgl. 4998 II 7. 4991 I 45 αἱ δὲ κα μεδ' αὐτὸν ἀποδοῖ ἐν τῷ ἐνιαυτῷ, τὰνς ἀπλόονς τιμὰνς ἐπικατασταεῖ 'wenn er auch ihn selbst nicht binnen des Jahres (nach dem Urteilspruch) zurückgibt, soll er die einfachen Werte dazu bezahlen'. Vaxos 5125 A Z. 4 αἱ δ' ἐπέλθοιεν ἰν ταῖσι πέντε (Blaß ἐν gegen Überlieferung und Dialekt).

Auf Inschriften im ionischen Alphabet Knosos 5072 ('Schrift guter Zeit' Blaß) b 7 [ἐν ταῖς] π[έ]ντ' ἡμέραις ἀποδότω αἶ κα πρίαται. 5073 (2. Jahrh.) Z. 15 ergänze ich [ἐξορκίδεν τοὺς κόσμους

1) τὰν durch die GröÙe der Lücke erforderlich.

2) αἶ τις κυλάσαι Bücheler Blaß.

3) Vgl. 4991 II 28 προφειπάτω 'er soll auffordern'. — Halbherr [προκαλέν], was der Buchstabenrest verbietet, Blaß [λαγα]ῖ[εν] 'schicken'(?).

ἀφ' ὅς κα ἀμέρας ἐπιτᾶντι, ἐν τῷ διμήνῳ. Schließlich noch in zwei gortynischen Gesetzesfragmenten aus dem 3. oder 2. Jahrh. v. Chr. 5010 Z. 4; 5025 Z. 22.

c) ἐν beim Dativ ohne Artikel: Das älteste Beispiel dieser jüngsten Ausdrucksform stammt aus dem Schwur von Dreros, in dem wir an andrer Stelle noch den Genetiv mit dem Artikel fanden (s. S. 141), 4952 C Z. 26 ἃ δὲ β[ω]λὰ πραξάντων ἕκαστον τὸν κομίοντα στατήρας πεντακοσίους ἀφ' ὅς κα ἐμβάλῃ ἀμέρας, ἐν τριμήνῳ 'der Rat soll von jedem K. 500 Stateren eintreiben binnen 3 Monaten von dem Tage an (gerechnet), an dem (der Kläger sie vor ihn) brachte'. Es ist denkbar, daß die Originalfassung des Schwures ἐν τῷ τριμήνῳ enthalten hat und daß der Schreiber unsrer Inschrift, die erst im 2. Jahrh. v. Chr. gemacht ist, dafür die dem Stile seiner Zeit eigentümliche Form eingesetzt hat. Dann kommt ein Beleg aus einer noch aus dem 3. Jahrh. v. Chr. stammenden, aber stark mit Koine versetzten Inschrift von Hiarapytna 5043 Z. 20 ἀποτελλέτωσαν δὲ οἱ ἱερα- [πύτνιοι ἀφ' ὅς ἂν] βασιλεὺς ἀπ[αργε]ίλῃ ἐν ἀμέραις τριάκοντα. Alle übrigen Fälle gehören erst Inschriften des 2. Jahrhunderts an: Knosos 5149 (E. 2. Jahrh.) Z. 20 κρινόντων δὲ οἱ Κνώσιοι ἐν ἑξαμήνῳ ἄρχοντος μηνὸς Καρωνίῳ τῷ ἐπὶ Νενναίῳ vgl. Z. 56. — Z. 12 θέμεν στάλαν ἐν ἀμέραις τριάκοντα vgl. Z. 17. 24. 33, vgl. Gortyn-Knosos 5024 Z. 52. 53; unbekannte zentral-kretische Stadt 5148 Z. 8 Malla 5100 Z. 14. — Hiarapytna 5040 (2. Jahrh., wahrscheinlich 2. Hälfte) Z. 62 καὶ τὸς ἐγγύος κατα- σταάντων ὑπὲρ τούτων ἀφ' ὅς κα ἀμέρας ἃ στάλα τεθῆι, ἐμ μηνί; vgl. Z. 69. — Z. 41 προπαραγγελλόντων ἀλλάλοις πρὸ ἀμερῶν δέκα ἥ κα μέλλωντι ἀναγινώσκειν.

Der Sinn dieser verschiedenen Ausdrucksweisen ist ganz derselbe, sodaß bisweilen die eine unmittelbar neben der andern verwendet wird. Aber in den verschiedenen Zeiten sind nicht alle zugleich gebräuchlich. 1. Die Ausdrucksweisen mit dem Artikel und die ohne den Artikel gehen nicht neben einander her, sondern die erstgenannten werden von der andern abgelöst. Die mit Artikel sind in den Inschriften in den epichorischen Alphabeten allein-herrschend, die ohne Artikel ist erst im 2. Jahrh. v. Chr. durch sichere Beispiele vertreten. 2. Auch zwischen der Verwendung des Genetivs und der des Dativs mit ἐν läßt sich ein chronologischer Unterschied machen, wenngleich hier der Prozeß sich langsamer vollzieht. In den archaischen Inschriften kommen beide

Ausdrucksweisen vor, und zwar überwiegt schon hier der Dativ mit ἐν. In den ionisch geschriebenen findet sich der Genetiv nur bis zum Ende des 3. Jahrh. v. Chr. und hat stets nach dem älteren Sprachgebrauch den Artikel bei sich. Die jüngsten Inschriften enthalten nur Dative mit ἐν.

Die nachfolgende Tabelle mag zur Veranschaulichung dieser Resultate dienen:

	Archaïsche	Ionische
	Inschriften	
Genetiv mit Artikel	4	5
Genetiv ohne Artikel	0	0
ἐν beim Dativ mit Artikel	12	4
ἐν beim Dativ ohne Artikel	0	14

Was die räumliche Verbreitung der Ausdrucksformen mit dem Artikel anlangt, so fanden sie sich, wie wir sahen, nicht nur in Gortyn und Knosos, sondern auch in den Inschriften von Vaxos, Malla und Dreros, deren Mundarten in den Lautverhältnissen ziemliche Abweichungen von der der beiden Hauptstädte enthalten. Die Beispiele aus Ostkreta sind für Gebrauch oder Nichtgebrauch des Artikels nicht beweisend, aus dem Westen fehlen sie überhaupt. Im Ionisch-Attischen wird ebenfalls dem Genetiv durch präpositionale Wendungen starke Konkurrenz gemacht (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 385), der Genetiv steht besonders häufig in den älteren attischen Inschriften (Meisterhans a. a. O. S. 205). Aus den andern Dialekten kann ich nur 1 Beispiel des Genetivs anführen und zwar aus der archaischen Bronze von Naupaktos 1478 Z. 18 αὐτὸν ἰόντα αἶ κ' ἀνερ̃ εἰ ἐ παῖς, τριῶν μὲνὼν 'indem er selbst . . . binnen 3 Monaten (nach dem Tode des Verwandten) hingeht'. Daneben steht aber auch hier Z. 41 die andere Sprachform: τὸνκαλειμένῳ τὰν δίκαν δόμεν τὸν ἀρχὸν ἐν τριάκοντ' ἀμάραις 'Dem Kläger soll das Recht geben der Beamte binnen 30 Tagen (seit Einreichung der Klage)'. Und für diese

allein habe ich Beispiele aus den ionisch geschriebenen Inschriften: Phokisch 1539 (nach 183 v. Chr.) B 13 δόντων δὲ τοι Στίριοι τῇ φατρία τῶν Μεδεωνίων ἐν ἐτέοις τεττάροις ἀργυρίου μνᾶς πέντε; koïsch 3705 (4. oder 3. Jahrh.?) Z. 29 οἱ ἀπόδαμοι . . . ἀπογραφέσθων αὐτοὶ ἐπεὶ κα παραγένωνται, ἐν τριμήνῳ τό ὄνομα; rhodisch 3749 (220 v. Chr.) Z. 16 ἀποστελλόντων τὰν συμμαχίαν Ἱεραπύτνιοι ἐν ἡμέραις τριάκοντα ἀφ' ἧς κα παραγγείλωντι Ῥόδιοι vgl. Z. 75; lesbisch 213 (1. H. 4. Jahrh.) Z. 11 τὰν δὲ δίκαν ξμμεναι ἐπεὶ κε ὠνίαυτος ἐξέλεθι ἐν ἕξ μήνεσσι vgl. lesbisch Hoffmann G. Dial. II n. 95 (um 200?) Z. 18; arkadisch 1222 (eher 3. als 2. Jahrh.) Z. 3 ἀπυέσθω δὲ ὁ ἀδικημένος τὸν ἀδικέντα ἰν ἡμέραις τριῖσι ἀπὸ τῆς ἂν τὸ ἀδίκημα γένητοι, ὕστερον δὲ μή ἕρ soll binnen 3 Tagen vorladen, seit das Unrecht geschehen ist'.

Im allgemeinen können wir also annehmen, daß auch die nichtkretischen Dialekte allmählich dazu fortschreiten, den unabhängigen temporalen Genetiv durch präpositionale Wendungen zu ersetzen. Dagegen unterscheiden sich alle hier durch Beispiele vertretenen Dialekte von den älteren zentralkretischen Inschriften durch die Nichtverwendung des Artikels. Es ist also dieser Artikelgebrauch im Kretischen eine der seltenen Erscheinungen innerhalb der griechischen Syntax — von der Verschiedenheit der Präpositionen und Konjunktionen natürlich abgesehen —, wo ein Einzeldialekt sich eine besondere Sprachform geschaffen hat. Denn sonst hat sich ja gerade der Gebrauch des Artikels in den verschiedenen Dialekten gleichartig entwickelt. Daß diese besondere Verwendung des Artikels bei den Fristbezeichnungen überhaupt nur in Kreta vorgekommen sei, läßt sich natürlich nicht behaupten.

Es sei mir noch gestattet, kurz zwei Fragen zu beantworten, die eigentlich in das Kapitel über die Pronomina gehören:

1. Wie ist diese singuläre Verwendung des Artikels zu erklären?
2. Woher kommt der plötzliche Wechsel der Ausdrucksweise in den jüngern Inschriften? Was die erste Frage anlangt, so weist der Artikel auf den Zeitpunkt hin, von dem aus die Frist gerechnet werden soll. Beachtenswert ist, daß die Bezeichnung dieses Termins sehr häufig der Bezeichnung der Frist unmittelbar vorausgeht. Man verstand nun bei ἡ κ' ἀπέλεθι, τὸ ἐνιαυτὸ unter τὸ ἐνιαυτὸ ohne weiteres das auf das Fortgehen unmittelbar folgende Jahr, bei ἡ δὲ κα νικαθεῖ, . . . λαγάσαι τῶν πέντ' ἡμερῶν die auf die Verurteilung zunächst folgenden 5 Tage. In der

Sprache der jüngern Inschriften finden wir diesen Hinweis einmal umständlicher ausgedrückt: Gortyn 5015 (nach 183 v. Chr.) Z. 25 ἀφ' ᾧ κ' ἀποστάντι Γόρτυνι μὲν οἱ πεδ' Ἀρχε[μάχῳ κόρμοι, ἐν τῷ ἐπο]μένῳ ἐνιαυτῷ, . . . [Κνωσοῖ δὲ ἀφ' ᾧ κ' ἀπο]στάντι οἱ πεδ' Εὐρυθθενία κόρμοι, ἐν τῷ ἐπομ[ένῳ ἐνιαυτῷ]. Die Antwort auf die zweite Frage, aus welchen Gründen der Artikel hier in den Inschriften des 2. Jahrh. nicht mehr verwendet wird, ist durch die Übereinstimmung des Stiles dieser Inschriften mit den Urkunden anderer Dialekte nahe gelegt: Dieser Wechsel der Ausdrucksweise ist durch den Einfluß der gemeingriechischen Kanzleisprache, der Vorstufe zur eigentlichen Koine, hervorgerufen worden.

Während wir den Genetiv ganz in demselben Sinne wie ἐν mit dem Dativ verwendet fanden, läßt sich zwischen den durch den absoluten Dativ und den durch den Genetiv bezeichneten Zeitbegriffen ein Bedeutungsunterschied machen, der dem allgemeinen Charakter dieser beiden Kasus entspricht. Im Genetiv stehen die weiteren Zeitbestimmungen, die Zeiträume, innerhalb deren etwas einmal geschieht; im Dativ, der ja den alten Lokativ vertritt, die engeren Zeitbestimmungen, die Zeitpunkte. In den Datierungsformeln aller Dialekte steht der Tag im Dativ, z. B. Knosos 5149 Z. 6 μηνὸς Σπερμῖω δευτέραί, während wir den Monat durch den unabhängigen Genetiv bezeichnet finden (das weitere Material Kap. III 1). So erklärt sich auch, daß die Feste nicht im Genetiv, sondern im Dativ stehen, und zwar im Ionisch-Attischen (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 445) wie in der archaischen Inschrift von Vaxos 5128 Z. 11 τοῖς Κυδαντείοις δίδόμεν τρίτῳ φέτει τὰν βόλὰν ἱς τὰ θύματα δωδέκα στατέρων 'an den Kydanteen soll nach Verlauf des dritten Jahres der Rat für die Opfer 12 Statere geben'. Diese Stelle gibt uns in τρίτῳ φέτει zugleich einen Beleg (einen ähnlichen bietet auch Gortyn 4985 Z. 2) für eine andere Bedeutung, die im Dativ stehende Zeitbestimmungen haben können und die aus dem Ionisch-Attischen durch Ausdrücke wie χρόνῳ πολλῷ 'nach langer Zeit' (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 446) bekannt ist. Diese Bedeutung¹⁾ ist nur beim Dativ, der hier den alten Instrumentalis vertritt, nicht aber beim Genetiv möglich.

1) Sie liegt wohl auch Gortyn 4991 I 35 ἐνιαυτῷ προδδεῖσθαι τὰ τρίτῃα vor. Denkbar wäre jedoch hier auch die Deutung 'am Jahrestag', vgl. Brugmann Griech. Gr.³ S. 405.

Der temporale Dativ erleidet im Laufe der historischen Sprachentwicklung dasselbe Schicksal wie der temporale Genetiv, daß er nämlich durch präpositionale Ausdrücke verdrängt wird. Den angeführten Datierungsformeln, die sich aus älterer Zeit in den Präskripten erhalten haben, steht der im Texte jüngerer Inschriften geläufige Typus der Tagesbezeichnung Malla 5101 Z. 40 ἐν τῇ ἔκται τῷ Βα μηνός gegenüber, und auch die Feste stehen in den jüngsten Inschriften nicht mehr im bloßen Dativ z. B. Hiarapytna 5040 Z. 39 ἀναγινωσκόντων δὲ τὰν πτάλαν κατ' ἐνιαυτὸν οἱ τόκ' αἰεὶ κομδόντες . . . ἐν τοῖς Ὑπερβώιοις vgl. Z. 37; Lato-Olus 5075 Z. 23 [[ἐν]]¹⁾ τοῖς Θιοδαίοις. So wird in der jüngern Sprache für Zeitbestimmungen verschiedener Bedeutung, die die alte Sprache durch Genetiv und Lokativ differenziert hatte, dieselbe Ausdrucksform verwendet.

3. Genetiv des räumlichen Bereiches und der Zugehörigkeit.

Im Genetiv der Zugehörigkeit liegt dieselbe Grundbedeutung des Bereiches vor wie beim Genetivus temporis. Der Genetiv von Wörtern, die eine Lokalität bezeichnen, ist im Kretischen durch kein Beispiel vertreten. Dagegen sind einige z. T. sehr altertümliche Fälle des Genetivs von Personalsubstantiven vorhanden. Bei ihnen kommt nun nicht nur der räumliche Bereich, sondern auch das Besitztum und überhaupt Zugehörigkeit im weitesten Sinne in Betracht. Ich teile das Material in 2 Gruppen, indem ich 1. die Fälle im Satzzusammenhang, 2. die Aufschriften im Genetiv behandle.

1. Als alleinstehendes Satzglied kommt dieser Genetiv nur in zwei merkwürdigen Stellen aus dem Zwölftafelgesetz vor: II 2 αἴ κα τὸν ἐλεύθερον ἔ τὰν ἐλευθέραν κάρτει οἴπει, ἐκατὸν στατέραν καταστασεῖ, αἱ δὲ κ' ἀπεταίρῳ δέκα 'Wenn einer den Freien oder die Freie notzüchtigt, soll er 100 Statere bezahlen, wenn er aber eine einem Aphetairos zugehörige Person, 10'. II 25 αἱ δὲ κ' ὁ δόλος [τὰ]ν ἐλευθέραν (scil. μοικίῳ αἰλεθῇ), διπλεῖ καταστασεῖ, αἱ δὲ κα δόλος δόλῳ, πέντε 'wenn der Sklave beim unerlaubten Beischlaf mit der Freien ertappt wird, soll er doppelt bezahlen, wenn aber ein Sklave mit einer einem Sklaven (gehörigen Person), fünf (Statere)'. Der Genetiv vertritt hier den Akkusativ ähnlich,

1) Ich bezeichne mit diesen Klammern die in alten Abschriften dieser Inschrift überlieferten, aber auf dem jetzt in Venedig gefundenen Steine nicht mehr lesbaren Zeichen.

wie der partitive Genetiv beim Verbum sehr häufig an Stelle des Akkusativ, selten auch des Nominativs steht. Er steht hier für Begriffe von weiter Bedeutung und armem Inhalt, denn in dem ersten Beispiel ist nicht nur Sohn oder Tochter zu verstehen (Baunack), sondern, wie die gegenüberstehenden allgemeinen Ausdrücke τὸν ἐλεύθερον ἔ τὰν ἐλευθέραν wahrscheinlich machen, jede zur Familie des Aphetairos gehörige Person, also eventuell auch Frau oder Schwester. In dem andern Beispiel ergibt sich aus ἐν πατρός und ἐν ἀδελπιῷ gegenüber von ἐν τῷ ἄνδρῳ, daß μοικίον nicht in dem engern Sinne des Ehebruchs, den unsre Wörterbücher für den Stamm μοιχο- zu Grunde legen, zu verstehen ist, sondern in der weitern Bedeutung des stuprum, der Verführung¹⁾, die sowohl in der attischen Rechtssprache gilt (vgl. Lipsius Att. Prozeß S. 402f.) als auch in der Literatur belegt ist (z. B. Luc. dial. mar. 12, 1). Es ist demnach bei δόλῳ nicht nur die Frau, sondern auch Tochter und Schwester und überhaupt jede ihm zugehörige weibliche Person zu verstehen.

Für die Beurteilung dieser Fälle ist es wesentlich, daß beidemal in vorausgehenden parallel gestellten Satzgliedern schon Akkusative stehen, daß also zu den Genetiven Akkusativbegriffe aus dem Zusammenhang ergänzt werden können. Ob eine solche Verwendung des Genetivs in der spätern Sprache noch möglich gewesen ist, erscheint mir sehr fraglich; Parallelstellen habe ich weder im Kretischen noch in andern Dialekten gefunden.

Dagegen ist dieser Genetiv sehr häufig in der Verbindung mit Ortsadverbien, besonders ἐν und εἰς. Die kretischen Belege stammen aus dem Altgortynischen, es sind 4991 II 20, die ich eben genannt habe und 4985 Z. 8 ἐνεκυρατῶν δὲ μὲ παρέρπεν Γορτύνιον ἐς τὸ Πιττένιῳ 'Ein gortynischer Pfänder soll nicht in (das Besitztum) des Rhizeniers kommen²⁾'. Entsprechend

1) Diese Interpretation vertritt Comparetti mit Recht gegenüber andern Erklärern (z. B. Bücheler-Zitelmann S. 101 A. 2), wenn er sich auch über die philologische Erklärung dieser Stelle nicht schlüssig ist. — Daß jene weitere Bedeutung nicht, wie meistens angenommen wird, sich sekundär aus der engern des Ehebruchs herausgebildet hat, beweist die Etymologie, denn derselbe Namen in andern Ablautsformen steckt auch in οἰκέω 'meio, mingo' und mentula (vgl. J. H. Kern, IF. 4, 107).

2) Halbherr Am. Journ. of Archeol. 1897 S. 174 scheint ἐς als εἰς zu fassen, wenn er interpretirt 'A Gortynian may not seize pledges from the property of a Rhizenian (present himself as holding a pledge)'. Diese an und für sich auffallende Konstruktion ist wegen der Stellung und παρέρπεν unmöglich.

steht auf der lakonischen Damononstele 4416 (um 400 v. Chr.) Z. 9 τὰδε ἐνίκαιε Δαμόνων . . . ἐν Γιαφόχῳ τετράκι[v] Z. 24 κὲν Ἀριοντιάς ἐνίκε Δαμόνων. Im älteren Ionisch-Attischen ist dieser Gebrauch recht häufig (vgl. R. Meister Griech. Dial. 2, 297; Brugmann Griech. Gr.³ S. 395), in den attischen Inschriften werden durchgehends Heiligtümer nach dem Typus ἐμ Πανδίωνος (das jüngste Beispiel Anfang 2. Jahrh. v. Chr.), das Gebiet der Demen und Phratrien nach dem Typus ἐν Χολαργέων, ἐν Δημοτιωνιδῶν bezeichnet (das jüngste Beispiel 3. oder 2. Jahrh. v. Chr. vgl. Meisterhans a. a. O. S. 214 f.). Die Annahme einer Ellipse ist in vielen Fällen möglich, im allgemeinen halte ich sie nicht für ausreichend. οἴκῳ oder ἱερῷ oder δῆμῳ läßt sich schon ergänzen, aber zu δόλῳ und ἀπειταίρῳ in den angeführten Stellen dürfte es schwer fallen, ein Wort von genügend weiter Bedeutung zu finden, das man als ausgelassen betrachten könnte, denn eine Ellipse von τίς wird wohl niemand gern annehmen. Außerdem spricht die Weiterentwicklung, die viele dieser Wendungen durchgemacht haben, nicht dafür, daß in ihnen ein nicht ausgesprochenes Wort dem Bewußtsein des Sprechenden vorschwebte. In den ionisch geschriebenen Inschriften¹⁾ kommt nämlich nicht mehr der Genetiv in Verbindung mit ἐν und ἐς vor, sondern an seiner Stelle stehen die von diesen Präpositionen regierten Kasus. Hiarapytna 5041 (2. Jahrh.?) Z. 10 σταάντων δὲ τὰς στάλας . . . οἱ μὲν Ἱεραπύτνιοι Ὀλεροῖ ἐν τῷ ἱερῷ, τὰν δὲ ἐν Ἀπόλλωνι, οἱ δὲ Λύττιοι ἐν τῷ [ἱ]ερῷ τῷ Ἀπόλλωνος καὶ ἐμ πόλει ἐν Ἀθαναίαι. Itanos 5058 (3. Jahrh.) Z. 5 θεοὺς ὅσο[ις] ἐν Ἀθαναίαι θύεται. Gortyn 5016 (2. Jahrh.) Z. 6 ἐπὶ τὰν πύλαν τὰν ἐπὶ [τὸν] Ἀκλαπιδὸν ἄγονσαν. Lato 5075 (2. Jahrh.) Z. 59 τὰν ὁδὸν τὰν ἄγο[νσαν]²⁾ . . . ἐς Ἱελεβάτας ἐπὶ τ[ὸς] Κωρήτα[ς]. So werden wohl noch manche der in den Grenzverträgen (vgl. auch 5024. 5060) vorkommenden Ortsbezeichnungen ursprünglich Personennamen sein. Wir finden diese Ausdrucksweise im Kyprischen schon in alter Zeit, z. B. 60 Z. 26 τὰ(ν) δάλτον . . . κατέθηαν ἰ(ν) τὰ(ν) θιὸν τὰν Ἀθάναν τὰν περ' Ἑδάλιον 'die Tafel legten sie nieder im (Heiligtum der) Göttin'; öfters auch schon bei den älteren

1) Ein Beispiel aus einer archaischen Inschrift wäre 4985 Z. 1 τὰ θ[ύ]ματα παρέκοντες ἐς Βίδαν, wenn wirklich der Gott Βίδας (oder Βιδᾶς) hieße. Aber Βίδα kann ja auch primärer Lokalname sein, nach dem der Zeus Βιδάτας (Lyttos 5147 b 5) genannt ist.

2) Wegen der Klammern s. S. 147 A.

ionisch-attischen Schriftstellern, wo sie oft verkannt und verkonjiziert worden ist. So haben z. B. Philologen im Altertum und in der Neuzeit dem Herodot nicht zugetraut, Βραγχίδαι als Femininum gebraucht zu haben (I 92 τὰ δ' ἐν Βραγχίδῃσι τῇσι Μιλησίων ἀναθήματα; II 159 ἀνέθηκε τῷ Ἀπόλλωνι πέμψας ἐς Βραγχίδας τὰς Μιλησίων), zumal da er I 158 sagt: πέμψαντες ὧν οἱ Κυμαῖοι ἐς τοὺς Βραγχίδας θεοπρόπους (vgl. hierüber Stein in der praefatio seiner großen textkritischen Ausgabe S. LX). In den Vögeln des Aristophanes v. 618 οὐκ ἐς Δελφοὺς οὐδ' εἰς Ἄμμων' ἐλθόντες hat Meineke εἰς in ὡς geändert, vgl. dagegen Kock zu der Stelle; usw.

Hierher gehören überhaupt alle Orte, auf die die Namen ihrer wirklichen oder geglaubten Bewohner übertragen worden sind. So trägt in Kreta Aptera den Namen der in ihr verehrten Artemis Aptera (5181 Z. 56), Lato¹⁾ heißt wie die Göttin, wird jedoch ganz wie jeder andere Lokalname behandelt: 5075 Z. 23 ἐμέ[v] Λατοῖ, Z. 40. 43 ἐν Λατωί, Z. 31. 33 ἐς Λατών. Über andere Ortsnamen dieser Art vgl. Usener Götternamen S. 232ff. und Kretschmer Einleitung in die Gesch. d. gr. Spr. S. 418f. Ist nun diese Art der Ausdrucksweise gegenüber jenen Verbindungen des Genetivs mit Ortsadverbien erst eine sekundäre Sprachbildung oder geht sie auf ursprüngliche Vorstellungen zurück? Die Auffassung von ἐν Λατοῖ 'in (der Stadt) Lato' ist natürlich erst sekundär, da sie einen Bedeutungswandel voraussetzt. Aber die Form ἐν Λατοῖ in der Bedeutung 'darinnen, bei der Lato' kann eben so alt sein wie ἐν Λατῶς und ἐν Γαῖαφόχῳ. Doch macht der Gegensatz von ἐν πατρός usw. in den altgortynischen Inschriften und ἐν Ἀριοντίας usw. auf der Damononstele einerseits und ἐν Ἀθαναΐαι usw. in den jüngern Inschriften andererseits wahrscheinlich, daß das Fehlen von Belegen dieses Genetivs nicht nur auf dem zufälligen Bestande unsrer Überlieferung beruht, sondern daß auch in der Sprache dieser Genetiv allmählich verloren gegangen ist. Bei einzelnen Ausdrücken läßt sich dies nachweisen. So ist aus ἐν und εἰς Ἀΐδου, wo bei Homer nur

1) Dieser Nominativ der Stadt steht bei Steph. Byz. unter Καμδρα. Blaß hingegen nennt die Stadt Latos. Aber die Münzlegenden Λατῶς, auf die er sich stützt, enthalten den Genetiv zu Λατῶ (vgl. S. 152) und die von ihm als inschriftlich bezeugt angeführte Genetivform *Λατῶ kommt nur in der ergänzten Stelle 5075 Z. 16 vor, wo vielmehr Λατῶς zu schreiben ist.

der Genetiv vorkommt, in der Sprache des neuen Testaments ἐν τῷ ᾧ und εἰς ᾧ (hier allerdings mit handschriftlicher Variante ᾧου) geworden, der Genetiv findet sich sonst nach Blaß a. a. O. S. 105 bei derlei Ortsadverbien überhaupt nicht mehr. In den τοπικά der attischen Demen scheint der Genetiv wie in den Inschriften, so auch bei den älteren Schriftstellern ausschließlich vorzukommen. Aber die Lexikographen behandeln Χολλεῖσαι, Ἐροιάσαι usw. wie echte Ortsbezeichnungen, von denen bisweilen ein neues Ethnikon wie z. B. Χολλεῖδεύς gebildet wird (vgl. Steph. Byz. unter diesem Namen) und führen jene Verbindungen mit dem Genetiv als besonders zu merken an, ein Beweis, daß sie ihrem Sprachgefühl fremdartig geworden sind¹).

Der Genetiv wird also im Ionisch-Attischen wie in den kretischen Mundarten allmählich durch andere Wendungen ersetzt. Zu vergleichen sind auch die vielen ἐν τῷ ἱερῷ τὰς Ἀθαναίας (s. Kap. III 3) in den jüngern Inschriften, neben denen sich niemals ein ἐν Ἀθαναίας oder dergleichen findet. Die allmähliche Verdrängung des Genetivs ist nicht nur in den verschiedenen Dialekten, sondern auch innerhalb des einzelnen Dialektes bei den verschiedenen Ortsbezeichnungen zu verschiedenen Zeiten erfolgt. Der Wechsel in der Ausdrucksweise war ja mit dadurch bedingt, inwieweit die Ortsbezeichnung sich von dem Personennamen in ihrer Bedeutung losgetrennt hatte. Schon bei Homer werden z. B. Ἀθήνη und Ἀθῆναι (vgl. Wachsmuth bei Pauly-Wissowa, Supplementheft), Πανονεὺς in Phokis (auch Vater des Epeios) und Γραῖα in Böotien (auch Demeter nach Hesych) als reine Ortsnamen sowohl in absoluten Kasus (z. B. B 546. 498) wie in Präpositionalausdrücken (z. B. B 549. P 307) behandelt, während in ἐς γαλόων ἢ εἰνατέρων εὐπέπλων Z 378, ἐς Ἀθηναίης u. a. der Genetiv erhalten ist. Es ist ja ganz natürlich, daß Städtenamen eher als verschieden von den Personen, deren Namen sie trugen, aufgefaßt wurden, und somit bei ihnen früher der Gebrauch des Genetivs aufgegeben wurde als in Wendungen wie ἐν πατρί und bei Heiligtümern, wo engste Wechselbeziehung zwischen dem Ort und seinem Bewohner vorhanden war.

2. In Aufschriften kommt der Genetiv häufig auf Münzen

1) Das Material bei Pauly-Wissowa, δῆμοι (v. Schoeffer). Die hier angeführten Fälle, in denen ein solches Demosethnikon im Dativ mit ἐν steht, sind zweifelhaft oder auch nur von dem Verfasser des Artikels falsch abgeschrieben.

vor. a) Die geläufigste Art, die Stadt, die die Münzen geschlagen hat, zu bezeichnen, ist die, daß das Ethnikon im Genetiv Pluralis darauf gesetzt wird. So haben wir kretisch Γορτυνίων (nach 5038), Ὀλῶντιων (nach 5111), Κνωκίων (nach 5074) usw., Beispiele aus andern Dialekten sind allenthalben bei Head Hist. Num. zu finden (vgl. besonders praef. LXIII). Selten kommt der Stadtname im Genetiv vor; ich fasse so Λατῶς zum Nominativ Λατῷ (Blaß am Eingang zu 'Latos'; s. S. 150 A) wie Ἀκράγαντος (Head S. 104). Mit diesen Bezeichnungsweisen konkurriert der gleichfalls selten belegte Nominativ des Stadtnamens: Γόρτυνς (nach 5038), vgl. Ἀκράγας, und der Nom. Sing. Neutr. eines abgeleiteten Adjektivums: Κνωκίον (nach 5074), Παιτικόν (Phaistos, nach 5114). b) Dann stehen häufig auf Münzen Beamtennamen im Genetiv z. B. Knosos (nach 5074) Ταυριάδα neben Κύδας und Θαρκυδικας; Hiarapytna (nach 5052) Κλουμενίδα; Itanos (nach 5069) Εὐφάμῳ usw.; aus andern Dialekten vgl. böot. Εὐδόρῳ (Head S. 294).

Bei den Aufschriften von Ethnika und Städtenamen im Genetiv ist möglich, anzunehmen, daß sie aus Sätzen wie Γόρτυνς τὸ παῖμα (s. S. 153) verkürzt sind. Wir hätten also hier denselben Genetiv in derselben Bedeutung der Zugehörigkeit wie bei εἶναι. Dagegen kann ich die Genetive der Beamtennamen nur mit der ursprünglichen weiten Bedeutung des Bereiches erklären, die sich hier formelhaft erhalten hat, eine Erklärung, die sich natürlich auch auf jene Ethnika und Städtenamen anwenden ließe.

In Grabinschriften ist der Genetiv nicht oft im kretischen Dialekte belegt, die Beispiele stammen aus jüngern Inschriften: Hiarapytna 5049 Εὐχρήστας Κριάλλω; Olus 5111 b Μεγιστάωνος, während die ältere Aufschrift a) desselben Steines Ἐποῖτιμος Ἰατροκλεὺς lautet, usw. Überhaupt ist der Nominativ die häufigste Form der kretischen Grabinschriften z. B. Gortyn 5002 (archaisch) [Σ]ότιμος vgl. 5038 (arch.); Lyttos 5095—5099 (ionisch) usw. Selten ist der Dativ: Gortyn 5035 (ion.) Κλεάνωρι Θιοχρήστω.

Schließlich sind noch die Genetive Πολυρρηγίων, Παυκίων, Κυδωνιατῶν usw. zu erwähnen, die der teilsche Schreiber als Überschriften zu den Dekreten 5165 ff. gesetzt hat. Hier kann man mit gutem Gewissen von einer Ellipse (ψήφισμα) reden.

Anhang: Genetiv bei εἶναι.

Der Stamm *es-* scheint ursprünglich nur die Bedeutung 'existieren' gehabt zu haben und erst durch sekundäre Ent-

wicklung zur Kopula herabgewertet worden zu sein. Mit dem Genetiv verbunden bedeutete er also 'im Bereiche von etwas existieren'. Freilich kommt der Genetiv bei εἶναι nicht mehr in diesem ganzen weiten Sinnesumfang, sondern nur noch in bestimmten Bedeutungen vor, indem er den Besitzer oder den Stoff usw. bezeichnet (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 371). Man könnte ihn demnach von εἶναι abhängig auffassen und den von Verben regierten Genetiven an die Seite stellen; andererseits unterscheidet er sich von diesen durch die Verschiedenheit der Bedeutungen, die er haben kann. Er steht also zwischen ihnen und den ganz unabhängigen Genetiven. — In den kretischen Dialektinschriften ist er nur in der Bedeutung des Besitzers sicher belegt: Gortyn 4991 IV 35 τὰ πρόβατα καὶ καρτα[ί]ποδα (Rinder) ἃ κα μὲ Φοικέος εἶ. VI 29 τὸ κρεός . . . μὲ ἔμην τὰς ματ[ο]ρὸς ἔ τὰς γυναικός vgl. IX 24. — 4998 I 15 τὸν τε εὖν ἐπὶ τοῖ πάσσαι ἡμην ὃ κ' ἦι τὸ καρταῖπος vgl. IV 10. 4986 Z. 12. In ionisch geschriebenen Inschriften 5016 Z. 13 τὰ μὲν ἐς τὸν νότον ἔχοντα μέρια Γορτυνίων [ἦ]μεν πάντα, τὰ δὲ ἐς τὸν βορίαν ἔχο(ν)τα μέρια Κ[νω]ρίων ἡμεν πάντα. Z. 15 τὰ δ' ἐπιπόλαια (die beweglichen Güter) πάντα κοινὰ ἡμεν Γορτυνίων καὶ Κνωρίων, Φεκατέρων τ[ὰν] ἡμῖν¹⁾. Hiarapytna 5040 Z. 52 τὸ δὲ λοιπὸν ἔστω τὰν πόλεων.

Bei den archaischen Münzlegenden: (nach 5038) Γόρτυνος τὸ παῖμα, (nach 5114) Παικτίον τὸ παῖμα 'Gortyn (den Phaistiern) gehört das Gepräge'²⁾ steht man vor der Wahl, eine Ellipse von ἐστὶ anzunehmen³⁾ oder in ihnen einen alten verbumlosen Satz zu sehen. Der Fall wäre dann unter den unabhängigen Genetiv der Zugehörigkeit (S. 147 f.) zu stellen. Die Bedeutung bleibt dieselbe, eine Entscheidung kann ich nicht geben.

Dagegen steht in den Fällen, wo kein Besitz, sondern ein Interesse ausgedrückt wird, im Kretischen ebenso wie im Attischen der Dativ. Scharf tritt dieser Unterschied 4991 IV 14 hervor οἱ δὲ κα μὲ [εἶ] τιτέγα ὅπου ἐπελεύει⁴⁾ 'wem kein Haus ist, wohin er (das Kind) bringen könnte', wo Bücheler-Zitelmann

1) Die Stellung und die eben angeführte Parallelstelle Z. 13 sprechen hier dafür, die Genetive mit ἡμεν und nicht mit κοινὰ zu verbinden.

2) Ähnliche Münzaufschriften bei Head S. 240, der übrigens S. 394 παῖμα irrig als 'Münze' erklärt. Vgl. att κόμμα z. B. Ar. ran. 725.

3) Vgl. die sehr alte ion. Münzlegende Φαινός ἐμὶ σῆμα (Head S. 526).

4) Comparettis Lesung οἱ δὲ κα μ' εἶ[ε] τις τέγα ist syntaktisch unmöglich, die der meisten andern Herausgeber ὃ δὲ κα μ[ε]τ[ρ]ί[ε] εἶ τέγα entspricht nicht der Überlieferung.

S. 111 richtig bemerken: "Wobei nicht verlangt ist, daß das Haus ihm gehöre; denn sonst müßte statt des Dativs οἱ . . . der Genetiv stehen." Man vergleiche auch die Phrase der internationalen Kanzleisprache ἡμεν (ὑπάρχεν) δὲ αὐτῷ καὶ ἀτέλειαν, die auch in kretischen Ehrendekreten nicht selten begegnet, z. B. Olus 5104 a 55. d 48.

Natürlich berühren sich diese beiden Ausdrucksweisen im Gebrauche vielfach. Der Vater steht 4991 X 48 im Dativ: αἱ δὲ κ' εἰ γνέ[ci]α τέκνα τοῖ ἀνπαναμένοι (dem der adoptiert hat), wie auch im Ionisch-Attischen hier der Dativ und der Genetiv, der übrigens nicht nur echter (possessiver) Genetiv, sondern auch ablativisch sein kann, nebeneinander vorkommen (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 416). Svoronos Numismatique de la Crète ancienne (Macon 1890) S. 159 n. 12 bringt eine fragmentarische Münzlegende [Γορτυν]ι τὸ π[αῖμα], in der er Γορτυνι als Abkürzung von Γορτυνί(ων) auffaßt. Da aber eine solche Abbrueviatur innerhalb eines Satzes nicht wahrscheinlich ist, ziehe ich vor, Γόρτυνι als Dativ des Interesses aufzufassen. Dann hätten wir auch hier Dativ und Genetiv nebeneinander.

Kapitel II. Adverbaler Genetiv.

Die verschiedenen Arten des unabhängigen Genetivs konnten zu jedem beliebigen Worte im Satze treten. Es sind nun die Genetive zu besprechen, die an bestimmte Wörter gebunden sind, bei denen sie ganz bestimmte Bedeutungen haben, von denen sie nach dem Grammatikerausdruck 'regiert werden'. Natürlich ist keine scharfe Scheidung zwischen den unabhängigen und abhängigen Genetiven möglich. Ein Grenzgebiet fanden wir schon in den Genetiven bei εἶναι, und wie bei diesen, so wird auch bei den abhängigen Genetiven anzunehmen sein, daß sich die bestimmten Verbindungen mit fester Bedeutung erst allmählich entwickelt haben.

A. Der Genetiv als primäre Bestimmung eines Verbalinhalts¹⁾.

1. τυγχάνεν: Malla 5101 Z. 10 ὁπᾶι (damit) τύχηι ἃ ὅλα κατὰστασις τὰς . . . σωτηρίας. 2. ἐπιλαμβάνεσθαι: Teische De-

1) Die hier in Kap. II durchgeführte Einteilung schließt sich im wesentlichen an die von Brugmann Griech. Gr.⁹ S. 385 ff. gegebene an.

krete 5171 Z. 28 ἐπιλαβέσθαι καὶ σωμάτων καὶ χρημάτων vgl. 5170 Z. 23; 5176 Z. 37 und öfter. 3. μετέχεν: Knosos 5155 Z. 14 μετέχεν θείων καὶ ἀνθρωπίνων ἐς τὸν πάντα χρόνον ὧν καὶ αὐτοὶ Κνώσιοι μετέχοντι. Dieselbe Phrase variiert 5150 Z. 33; Olus 5104 c 43 und an andern Stellen. Ebenso steht der Genetiv bei dem zugehörigen Adjektivum: Unbekannte kret. Stadt 5162 b Z. 17 θείων [τε καὶ ἀνθρωπίνων πάν]των μέτοχον. 4. μεμνήσθαι: Teïsche Dekrete 5182 Z. 21 μεμνάσθαι τῶν φίλων καὶ συγγενέων. 5176 Z. 26 μεμναμένοι τὰς προυπαρχούσας ταῖς πόλεσι συγγενείας. Dagegen steht 5171 Z. 19 in derselben Wendung der Akkusativ: μεμναμένοι [τὰν πρ]ουπάρχον[αν τᾷ] πόλει συγγένειαν. 5. φροντίζειν: Olus 5104 b Z. 45 φρον[τί]ζων τὰς πόλιος ὑπὲρ τὰς [ἀ]σφαλείας. 6. ἐπιμελεῖσθαι: Gortyn 5029 d Z. 2 οἱ κόρμοι... ἐπεμέληθεν τῷ ταύ[ρ]ῳ καὶ τὰς ἐρίφῳ. 7. ἀκούειν: Teïsche Dekrete 5166 Z. 4 τῶν πρεσβευτᾶν Ἀπολλοδό<δο>τω<ι> καὶ Κωλώ<ι> διακούσαμεν. 8. προεστάναι: Knosos 5150 Z. 41 τοῖς... τῶν καλλίστων ἐπιταδουμάτων προεστακόσι. 9. καρτερόν ἔμειν: Gortyn 4991 VI 33 τὸν πατέρα καρτερόν ἔμειν τὸν κρεμάτῳν 'Der Vater soll über das Vermögen Vollmacht haben' vgl. IV 24. VI 45. VIII 41. 48.

Im Ionisch-Attischen vergleicht sich mit diesem Ausdruck κρατεῖν mit dem Genetiv. Alle andern Verba 1.—8. kommen auch im Ionisch-Attischen ebenso konstruiert vor, auch aus den übrigen Dialekten lassen sich Parallelstellen anführen, z. B. rhod. 4118 Z. 6 ἄνδρας... οἳ τινες ἐπιμεληθησεῦντι ταύτας τὰς πράξις, böot. IG. VII 1780 Z. 14 προστατεῖμεν αὐτῶν κῆ [ἐπι]μέλεισθαι.

Bei den bisher besprochenen Verba bildete der Genetiv die ständige Ergänzung des Verbalbegriffes, durch dessen Bedeutung er erfordert wurde. Er findet sich nun aber wie im Ionisch-Attischen auch bei Verben, deren Bedeutung der Akkusativ entspricht, und besagt dann, daß das Objekt nur zum Teil von der Verbalhandlung betroffen wird. Man kann also diese Fälle als partitive Genetive bezeichnen. Sie stammen fast alle aus archaischen Inschriften: Gortyn 4991 VI 1 ἄς κ' ὁ πατὴρ δόει, τὸν τῷ πατρὸς κρεμάτῳν παρ υἱέος μὲ ὄνεσθαι μεδὲ καταθίεσθαι, ... μεδὲ τὸν πατέρα τὰ τὸν τέκνῳν, ... μεδὲ τὰ τὰς γυναῖκος τὸν ἄνδρα ἀποδόσθαι μεδ' ἐπισπένσαι μεδ' υἱὸν τὰ τὰς ματρός 'solange der Vater lebt, soll man von dem Vermögen des Vaters von einem Sohne nicht kaufen und nicht als Pfand nehmen... noch soll der Vater das (Vermögen) der Kinder noch der Mann das der

Frau verkaufen noch zusichern noch ein Sohn das der Mutter'. Dagegen enthält IX 8 [αἱ δ' ἄλλαι πρί]αιτό τις κρέματα ἔ καταθεῖτο τὸν τὰς πα[τρὸς]κό] auch das Pronomen το- im Genetiv. Denn ich glaube auf Grund der Stellung, daß es zu καταθεῖτο zu stellen ist, nicht als adnominaler Genetiv zu κρέματα. VIII 8 ἀποδατῆθαι δὲ τὸν κρεμάτων ἰδί 'sie soll aber von dem Vermögen dem Erstberechtigten einen Teil geben'. VIII 25 διαλακόνσαν τὸν κρεμάτων αἱ ἔγραπται 'indem sie von dem Vermögen Anteil erhalten hat, wie geschrieben steht'. 5000 II b 1 τὸ ποταμὸ αἱ κατὰ τὸ μέτρον τὰν ῥοὰν θιῆθι ῥήν, [κ]ατὰ τὸ φὸν αὐτὸ θιθεμένῳ ἄπατον ἤμην 'Von dem Flusse (einen Teil), wenn man nur in der Mitte den Strom fließen läßt, auf sein eigenes (Grundstück) abzuleiten, soll straflos sein'. — Das älteste Beispiel aus dem gortynischen Pytion ist leider nur ein Fragment 4971 Z. 7 αἱ τὸ φὸ ἀποδόμεν — —, doch ist die Deutung 'wenn er von dem Seinigen abtreten [will]' recht wahrscheinlich. Inschrift aus Haghios Plias¹⁾ Z. 10 ὅστις ἀποστερίδδοι τῶν ἰῶν, ἔμανιν ἤμεν αὐτῷ τὰν Ἀθ[α]ναίαν 'wer von den (hier geweihten) Pfeilen welche räubt, dem soll erzürnt sein die A.' Aus den Inschriften im ionischen Alphabet kann ich nur die feste Wendung χώρας ἀποτάμνεσθαι für diesen partitiven Genetiv anführen. Man liest ihn mit Recht in dem Vertrage von Lato und Olus 5075 Z. 4 καὶ τις κ' ἐμβ(αίν)ηι ἐς τὰν τῶν Λατίων [[χώραν ἢ ἀποτάμνηται χώρας τὰς Λατίων]]²⁾ vgl. Z. 8 nach der Herstellung von Deiters, a. a. O. S. 30. Hiernach lese ich auch Gortyn 5018 Z. 11 den Genetiv: ἢ ἀποτάμνηται χώρας ἄς³⁾ ἔχοντες πορτήνθον ἐς τὰν πορτὶ Γορτυνίονς φιλίαν καὶ συμμαχίαν und entsprechend Z. 8, während die Herausgeber χώρας . . . ἄς ἔχοντες usw. schreiben, also χώρας als Akk. Plur. fassen. τῆς χώρας ἀποτέμνεσθαι steht übrigens auch bei Isocrates Archid. § 88, Plato Rep. II S. 373 D in der gleichen Bedeutung. Wo der Akkusativ bei diesen Verben belegt ist, bezeichnet er, daß das Objekt gänzlich von der Verbalhandlung betroffen wird, z. B. Gortyn 4991 VIII 4 τὸν δ' ἄλλῶν τὰν ἐμί(ν)αν διαλακόνσαν 'von dem übrigen die Hälfte als Anteil erhaltend' (ähnliche Beispiele s. Kap. III 1). IX 8 [αἱ δ' ἄλλαι πρί]αιτό τις κρέματα ist im Zusammenhange gleichwertig

1) s. die Vorbemerkungen.

2) Über diese Klammern s. S. 147 A.

3) Die Attraktion des Relativums entsprechend Hiarapytna 5040 Z. 10 ἐπὶ τῇ χώρῃ αἱ ἑκάτεροι ἔχοντες . . . [τὰν συν]θήκαν ἔθεντο.

mit VI 1 τὸν . . . κρεμάτῳν . . . ὀνέθθαι. So konnte der Genetiv im Verhältnis zum Akkusativ in der älteren artikellosen Sprache dazu dienen, ein unbestimmtes Objekt von dem bestimmten zu unterscheiden, was bei Homer tatsächlich öfters geschieht. Man vergleiche z. B. Ξ 121 Ἀδρήστοιο ἔγημε θυγατρῶν 'er heiratete eine Tochter des A.' mit ψ 149 ἦ μάλα δὴ τις ἔγημε πολυμνηστὴν βασιλείαν 'er hat die vielumfreite Königin geheiratet'.

Daß der Genetiv auch in den archaischen Inschriften längst nicht mehr in allen Fällen, wo man ihn erwarten könnte, steht, zeigen schon die angeführten Beispiele des Akkusativs. Als Vertreter des Nominativs in partitivem Sinne, wie er sich sehr selten im Ionisch-Attischen findet (vgl. Brugmann Griech. Gr.³ S. 386), kommt er in den kretischen Dialektinschriften nicht vor, auch nicht als Vertreter des Dativs. In den ionisch geschriebenen Denkmälern kommt er auch statt des Akkusativs nicht mehr vor, von jenem formelhaften χώρος ἀποτάμνεσθαι abgesehen. Das ist wohl nicht Zufall, denn an Gelegenheiten, bei denen er hätte gesetzt werden können, fehlt es nicht, z. B. teische Dekrete 5170 Z. 19 εἰ δὲ τινὲς κα τῶν ὀρμι(ο)μένων ἐξυβρί<ς>τατ ἀδικήσων τινα Τηίων, und so hätte in vielen der Fälle, in denen der Genetiv von einem Akkusativ des Indefinitpronomens abhängig gemacht ist (s. Kap. III 1) der älteren Sprache, die ja überhaupt das Indefinitpronomen sparsamer verwendet, der bloße Genetiv genügen können. Auch hier sehen wir den Genetiv aus einem älteren Anwendungsgebiete verdrängt.

B. Der Genetiv als sekundäre Bestimmung eines Verbalinhalts.

1. Genetiv des Preises.

Man versteht hierunter mit Recht nicht nur die Fälle, wo die Ware im Akkusativ, das Geld im Genetiv steht, sondern auch die, wo umgekehrt die Ware im Genetiv, das Geld im Akkusativ steht. Die kretischen Belege gehören alle zu dieser zweiten Gruppe, wo man für Ware Geld bezahlt oder sich zahlen läßt. Gortyn 4979 Z. 1 - - πεντήκοντα λέβη[τας] ἑκάστῳ κατατάσαι - - '50 Kessel für jedes bezahlen'. 4985 Z. 9 αἱ δὲ κα ν[ικ]αθῆι τὸν ἐνεκύρῳ¹⁾ διπλεῖ κατατάσαι τὰν ἀπλόον τιμάν 'soll er für die Pfänder doppelt

1) τὸν ἐνεκύρῳ gehört begrifflich sowohl zu νικαθῆι als Genetiv des Sachbetriffs (s. Kap. II B. 2) als auch zu κατατάσαι.

bezahlen den einfachen Wert'. Hieraus ergibt sich die Interpretation von 4991 III 14. V 38 δέκα στατέραν κατατασσεῖ, τὸ δὲ κρείος διπλεῖ. Daß τὸ . . . κρείος als Genetiv zu lesen sei, und nicht τὸ κρείος oder τὸ κρείος hat Solmsen KZ. XXXII 516 aus der Lautgestaltung des Wortes erwiesen (vgl. auch Br. Keil Athen. Mitt. 1895 S. 51 A. 1). Beide lassen es jedoch als komparativen Genetiv von διπλεῖ abhängig sein, das somit an Stelle des Akkusativobjekts funktionieren muß. Das ist um so weniger wahrscheinlich, als VI 42 das zu erwartende Substantivum gebraucht ist: τὰν διπλειῶν¹⁾ κατατάσσει τὰς τιμὰς. Ich übersetze analog den besprochenen und zu besprechenden Belegen: 'er soll 10 Statere bezahlen, für die Sache aber doppelt (ihren Wert bezahlen)'. IV 9 γυνὰ κερεύονς' αἱ ἀποβάλοι παῖδιον, . . . ἐλευθέρῳ μὲν κατατασσεῖ πεντέκοντα στατέραν, δόλῳ πέντε καὶ ἑκατὶ 'ein unverheiratetes Weib soll, wenn sie ein Kind aussetzt, . . . für ein freies 50 Statere, für ein unfreies 25 bezahlen'. Der Genetiv des Preises berührt sich hier zwar mit dem Genetiv des Sachbetriffs, unter den dieser Fall gerechnet zu werden pflegt, aber es ist nicht nötig, hier anders zu interpretieren als in den andern Belegen von κατατάσσει mit dem Genetiv: Das Kind ist ein Wertobjekt, für das die Mutter eventuell dem Vater oder dem Herrn Entschädigung zu leisten hat. 5000 I 5 [τὰν] τιμὰν τὸν ἐνεκύρῳ κατατασσεῖ kann man als adnominalen Genetiv 'die Werte der Pfänder' auffassen. Beispiele wie dieses weisen uns den Weg, auf dem ursprünglich unabhängige oder adverbale Genetive in adnominale übergegangen sind.

Auch in den Inschriften im ionischen Alphabet kommt dieser Genetiv wiederholt vor: Gortyn 5011 (1. H. 3. Jahrh.) Z. 6 αἱ δέ τις δέκοιτο ἢ τὸ νόμιμα μὴ λείοι δέκεσθαι ἢ καρπῷ ὠνίοι, ἀποτεῖσσι ἀργύρῳ πέντε στατέραν 'wenn einer (die vom Staate abgeschafften Silberbolen) annimmt oder die (giltige) Münze nicht annehmen will oder für Frucht verkauft, soll er 25 Statere bezahlen' zeigt, wie auch noch in später Zeit Ware das Geld ersetzen konnte und begründet die Ansicht, daß die beiden oben bezeichneten Gruppen des Genetivs des Preises auf dieselbe Vorstellung zurückgehen. Knosos 5072 b 5 μῆπιθέτω τῶν ὑέργων τὰ

1) Brugmann vermutet, daß διπλειός eine Adjektivierung auf Grund von διπλεῖ ist wie παλαιός von πάλαι u. dergl. δι[πλ]εῖ steht 4998 III 16, wo η von ε in der Schrift geschieden wird; man darf also nicht, wie es z. B. Blas tut, διπλεῖ und διπλείαν schreiben.

τριῶ[δε]α] 'er soll nicht für die Arbeiten (des Rindes) die Dreiohlen auferlegen'. b 7 lese ich entsprechend: ἀποδότην . . . κ[αὶ τῶν] ὑέργων [τ]ριῶδελον κατ' ἡμέραν 'er soll (das Rind) zurückgeben und für (seine) Arbeiten 3 Obolen für den Tag'. Die Herausgeber ergänzen dagegen κ[αὶ τὸ τῶν] ὑέργων τριῶδελον, was auch der Größe der Lücke nicht so gut entspricht¹⁾. Hiapytna 5040 Z. 24 ὧν δὲ καὶ ἀποδύται . . . ἀποδότην τὰ τέλεα κατὰ τὸς νόμος 'für das, was er verkauft, soll er die Steuern nach den Gesetzen bezahlen'.

Für die andern Dialekte, in denen dieser Genetiv gleichfalls nicht selten ist, verweise ich nur auf die epidaurischen Bauurkunden, in denen die Ware im Genetiv durch viele Beispiele belegt ist z. B. IG. IV 1484 (= 3325) Z. 254 Ἀριστονόωι πλίνθων· 'dem A. (wurde ausgezahlt) für Ziegel 1 (Drachme)'. IG. IV 1485 Z. 80 Δαμίνωι δεζμῶν σιδαρέων — — : 'Dem D. (wurden ausgezahlt) für eiserne Klammern 32 (Drachmen)' usw.

Hier schließe ich noch den Genetiv bei ἄξιος an, den ich mit Brugmann Griech. Gr.³ S. 389 als Genetiv des Preises ansehe. Gortyn 4991 X 23 αἱ μὲ εἶε τὰ λοιπὰ ἄκκια τὰς ἄτας 'wenn das Übrige nicht soviel wert ist wie die Strafsumme'. Vgl. die Mysterieninschrift, Andania 4689 Z. 38 ἀργυρώματα πλείονος ἄξια δραχμῶν τριακοσίων, ebenso Z. 17 ff.

2. Genetiv des Sachbetroffs.

Mit diesem Namen bezeichnet Brugmann Kurze vergl. Gramm. S. 438 den Genetiv bei Verba iudicialia im Griechischen und in den italischen Dialekten, der ganz allgemein ausdrückt, daß der in ihm stehende Begriff von der Verbalhandlung betroffen wird. Beispiele aus dem Ionisch-Attischen sind bei Kühner-Gerth II 1 S. 380 f. gesammelt. In der altgortynischen Gesetzessprache hat er sehr ausgedehnte Verwendung²⁾.

1. δικάδδεν, καταδικάδδεν: 4999 II 12 τοῖ δὲ τῶν ἐταιρηῶν δικαστῶι κῶς καὶ τῶν ἐνεκύρων δικάδδῃ 'wer in Betreff der Pfänder urteilt'. 4991 I 3 καταδικακκάτῳ τῷ ἐλευθέρῳ δέκα στατέραν, τῷ δόλῳ πέντε 'er soll verurteilen wegen des Freien zu 10 St., wegen des Sklaven zu 5'. Entsprechend I 7. Eine Ellipse

1) In den beiden vorhergehenden Zeilen, die an der gleichen Stelle wie diese abgeschnitten sind, werden 6 und 4 Buchstaben ergänzt.

2) Die Beispiele aus der großen Inschrift hat Baunack a. a. O. S. 85 zusammengestellt.

von καπιτάμεν hier anzunehmen, wie es manche Erklärer tun, ist nicht nötig. δικάζειν c. Gen. (z. B. ἀχαριστίας 'über Undankbarkeit' Xen. Cyr. I 2, 7) ist bekanntlich auch im Attischen in der Bedeutung 'richten über' gebräuchlich.

2. ὁμνύντα κρίνεν 'schwörend entscheiden' (über den Gegensatz zu δικάδδεν vgl. Bücheler-Zitelmann S. 69. 71). 4991 I 22. 37 τὸ δὲ κρόνῳ τὸν δικαστὰν ὁμνύντα κρίνεν 'hinsichtlich der Zeit'. XI 29 τὸν δ' ἄλλων ὁμνύντα κρίνεν πορτὶ τὰ μολιόμενα 'in Betreff des andern soll er schwörend entscheiden in Hinblick auf die Parteiaussagen'. V 39 τνατὼν δὲ καὶ καρπὸ καὶ Φέμας κάν-πιδέμας κέπιπολαίων κρεμάτων . . . [τὸν δικαστὴν ὁμνύντα κρίναι 'Über Vieh und Frucht und Kleidung und Bandwerk und über Fahrnisse . . . soll der Richter schwörend entscheiden. Dagegen hat die jüngere, aber noch archaische Inschrift 4998 IV 16 wahrscheinlich bei derselben Phrase statt des Genetivs ἀμφί c. Akk.: ἀμπὶ δὲ τὸν κρόνον ὁμνύ[ντα κρίνεν τὸν δικαστάν]. — Auch in den jüngern Inschriften anderer Dialekte ist der Genetiv durch präpositionale Umschreibungen ersetzt, so äol. 281 (um 330 v. Chr.) A Z. 15 κρίνα[ι μ]ὲν αὐτὸν κρύπτα ψαφίει ὁμόσαντας περ[ὶ θ]ανάτω; die in der κοινή mit wenig dialektischen Überresten abgefaßte Bauinschrift von Lebadea IG. VII 3073 (2. Jahrh. v. Chr.) Z. 43 διακρινουσὶν οἱ ναοποιοὶ ὁμόσαντες ἐπὶ τῶν ἔργων.

3. ὁμόσαι, ἀπομόσαι: 4991 II 37 ὁμόσαι τὸν ἐλόντα τὸ πεντέκοντατατέρῳ καὶ πλίονος πέντον αὐτόν, . . . τὸ δ' ἀπεταίρῳ τρίτον αὐτόν, τὸ δὲ Φοικέος τὸν πάνταν ἄτερον αὐτόν 'es soll, der ihn gefangen hat, schwören beziehentlich der 50 St. u. mehr mit vier anderen, . . . beziehentlich des Genoßlosen mit zwei andern, beziehentlich des Häuslers aber sein Herr mit einem andern'. Vgl. auch das fragmentarische 4986 Z. 1. — 4991 III 5 ὃν δὲ κ' ἐκαννέσεται, δικάσκει τὰν γυναῖκα ἀπομόσαι τὰν Ἀρτεμιν 'beziehentlich dessen, was sie leugnet, soll er urteilen, daß das Weib abschwört bei der Artemis'. — Auch XI 50 Γυνὰ . . . ἀπομοσάτῳ παρίοντος τὸ δικαστὰ ὅτι κ' ἐπικαλεῖ schreibt Blaß den Genetiv ὅτι. Aber diese Form ist weder durch irgend eine Stelle erfordert, noch durch den Vergleich mit ἄ τι Nom. Plur. Neutr. gerechtfertigt. Daß hier der Akkusativ gegenüber dem Genetiv der vorhergehenden Stelle steht, vergleicht sich mit den S. 155 f. besprochenen Fällen.

In den jüngern Inschriften kommt bloß ein adäquater Beleg vor, und der enthält wieder nicht den Genetiv, sondern

eine präpositionale Wendung: Praisos 5120 (1. H. 3. Jahrh.) A 13
 ὁ δὲ κόσμος... ὁμ(ο)κά[τω ἐκάστου] ἔτεος μηνὸς Διονυσίου τόνδε
 τὸν ὄρκον ὑπὲρ¹⁾ τ[ᾶ]ς αὐτοῦ ἀρχᾶς Σταλίταις.

4. ἐστεῖαθθαι 'bestrafen'. 4984 Z. 12 [αἱ δ]ὲ μὲ λείοιεν
 Φερ[γάδε]θαι δέκα στατέ[ρ]α[ν] τῷ ἀν]θέματος Φεκάτ[ῳ] τ]ὸν κέν[ιον
 ἐ]τει[κάμενον] πόλι θέμῃν 'wenn sie nicht arbeiten wollen, soll
 der Fremden(kosmos), nachdem er wegen jedes Weihgeschenkes
 10 St. als Strafe auferlegt hat (diese Strafsummen) dem Staate
 überliefern'. Dieser Beleg kann leider bei dem trümmerhaften
 Zustande der ganzen Inschrift nicht mehr als auf einen gewissen
 Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. Vgl. das ho-
 merische τίνομαι c. Gen.

5. μέμφεσθαι 'klagen'. 4998 VII 12 καὶ τὸν ἄνδρ' αὐτ[ὸν]
 ἐπὶ το[ῖ]ς [μ]εμπομένοις τὸν κρημάτων ἡμην; vgl. Z. 8 'der Mann
 selbst soll in der Gewalt derer, die in betreff des Vermögens
 klagen, sein'. Attisch heißt μέμφεσθαι τινος 'tadeln wegen'.

6. ἐπιμῶλῃν²⁾ 'nachträglich prozessieren'. 4991 IX 31
 αἱ μὲν κα νίκας ἐπιμῶλῃ 'wenn er wegen einer erstrittenen Buße
 nachträglich (nach dem Tode des Prozeßgegners) prozessiert'.
 Sonst steht bei μῶλῃν überall als Objekt ἀντί mit dem Dativ
 oder Akkusativ: I 19 αἱ δὲ κ' ἀντὶ δόλῳ μολιόντι vgl. I 1 ὁ
 κ' ἐλευθέρῳ ἔ δόλῳ μέλλει ἀνπιμῶλῃν; VI 25 αἱ δὲ κ' ὁ ἀντί-
 μῶλος ἀπομῶλῃ ἀντὶ τὸ κρῆος οἱ κ' ἀνπιμολιόντι μὲ ἔμην τὰς
 ματ[ρ]ὸς ἔ τὰς γυναικός 'wenn der Gegner abstreitet hinsichtlich
 der Sache, um die sie streiten, daß sie nicht der Mutter oder
 der Frau gehört', vgl. IX 19.

7. ἀποκρίνεσθαι 'sich verantworten wegen'. 4985 Z. 14
 [ἀ]ποκρίνεσθαι κατ' ἀγορὰν Φευμένην τὰς α[ἱ]τίας ἄς κ' αἰπ[ᾶ]ς[ονται]
 'sich verantworten in der vereinigten Versammlung wegen der
 Beschuldigung, die sie beschuldigen'. Attisch kommt dies Verbum
 in der Gerichtssprache im gleichen Sinne vor, aber ich kenne
 es nur mit präpositionalen Wendungen, nicht mit dem Genetiv
 verbunden: Eupolis frg. 219 K (πόλεις) ὡς ὑμῖν ἐγὼ πάντως
 ἀποκρινοῦμαι πρὸς τὰ κατηγορούμενα.

8. νικῆν, νικῆσθαι 'betreffe einer Sache den Prozeß

1) Eine Präposition ist durch den Umfang der Lücke erfordert, vgl.
 die Abbildung bei Mariani, Mon. Ant. VI (1895) S. 299.

2) μῶλῃν (nicht μολῃν) ist jetzt durch Schreibungen auf Inschriften
 im ionischen Alphabet (z. B. 5019 Z. 8) gesichert.

gewinnen, verlieren'. 4991 I 27 δικακᾶτὸ νικῆν¹⁾ τὸ μὲν ἔλευ-
 θέρῳ πεντέκοντα στατέραν καὶ στατέρα τὰς ἀμέρας ἑκατάστας . . . , τὸ
 δὲ δόλῳ δέκα στατέραν καὶ δαρκνὰν τὰς ἀμέρας ἑκατάστας 'er soll
 urteilen, daß er ersiege inbetreff des Freien 50 Statere und 1 Stater
 täglich . . . , inbetreff des Sklaven aber 10 Statere und 1 Drachme
 täglich (bis er ihn losläßt)'. I 38 αἱ δὲ καὶ ναεῦαι ὁ δόλος ὃ κα
 νικαθῆι, . . . ἀποδεικᾶτὸ 'wenn der Sklave in einem Tempel
 ist, inbetreff dessen er (im Prozesse) besiegt worden ist'. Daß
 hier nicht ὃ κα νικαθῆι 'der ersiegt worden ist' zu verstehen
 ist, lehrt die eben besprochene Stelle. Die Lesung ὃκα ν.
 = ὅταν νικηθῇ, weist Blaß mit Recht deshalb zurück, weil der
 Begriff von ὅταν im Altgortynischen durch ἔ κα ausgedrückt
 wird. — Vgl. noch 4985 Z. 9 (s. S. 157 A.). Dagegen scheint ein
 Fragment von Hiarapytna aus dem 3. Jahrh. dies Verbum nicht
 mehr mit dem Genetiv, sondern mit ἀμφί c. Akk. zu konstruieren,
 wenn die von den Herausgebern in Majuskeln gedruckte Stelle
 5044 Z. 24 als νικέσθῳ²⁾ ἀμφὶ τὸ ᾧ - - zu lesen ist.

Attisch kenne ich νικᾶν mit diesem Genetiv³⁾ nur in dem
 formelhaften Ausdruck τοῦ κλήρου νικᾶν, der bei [Dem.] 43 (in

1) Daß hier νικῆν 'ersiegen', nicht ein sonst unbekanntes Verbum
 νίκεν 'bringen' zu verstehen ist, macht nicht nur der häufige Gebrauch
 von νικῆν in der kretischen Gesetzessprache wahrscheinlich (4991 I 55.
 IX 22. 25. XI 32. 39. 4998 IV 16. V 16 usw.), sondern läßt sich auch
 aus 4991 IX 37 beweisen, wenn man mit Comparetti ἀποφείποντι als
 'bezeugen' interpretiert, was ich für das Richtige halte (vgl. ἀποπὼνεν
 'bezeugen', ἀποειπεῖν bei Homer 'verkünden'), nicht mit den meisten Her-
 ausgebern als 'versagen'.

2) Vgl. Hiarapytna 5039 Z. 25 νικέσθαι nach Deiters a. O. Die
 Kontraktionslänge ist in Hiarapytna in geschlossener Silbe durch E und
 O bezeichnet, während urgriechisches η, ω mit den üblichen Zeichen
 geschrieben werden. Die Herausgeber schreiben νικέσθαι, κατοικόντας usw.
 Aber vgl. Olus 5104 a 20. 49. 59 usw. Ὀλόντιων neben b 3. 22 Ὀλου-
 τίων aus Βολοεντ — (5075 Z. 29. 39). In den alten Pytioninschriften aus
 Gortyn wird ebenfalls E für die Kontraktionslänge, Η für urgriechisches ē
 gebraucht, weshalb man jetzt sowohl in ihnen wie in der großen Inschrift
 falsch φομέν, νικέν, μολέν usw. schreibt. Denn diese Auffassung wird
 durch Schreibungen wie καλῆν, μολῆν in der spätrachaischen Inschrift
 4998, in der Η auch für die Kontraktionslänge verwendet wird, widerlegt.

3) νικᾶσθαι τινος 'jemandem unterliegen' mit dem komparativischen
 Genetiv ist natürlich fernzuhalten. Wie das ἐνίκα παιδῶν, ἀνδρῶν in den
 attischen Staatsurkunden, die die Siege der Phylen in den öffentlichen
 Agonen verewigen, zu erklären ist, muß bei dem Mangel an alten Belegen
 dahingestellt bleiben (vgl. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr.³ S. 207).

Macart.) 31. 32. 33 u. öfter in dieser Rede vorkommt. Ich erkläre ihn analog den kretischen Beispielen 'betreffs des Erbes den Prozeß gewinnen'.

9. ἀποπὼν ἐν 'zeugen'. 4991 IX 45 αἱ μὲν κ' ἀποπὼνίδωνται μαίτυρες ἐβίοντες τῷ ἑκατοντατέρῳ καὶ πλίονος τρέες, τῷ μείονος μέτ' ἐς τὸ δεκατάτερον δύο, τῷ μείονος ἐν(c) 'wenn hinsichtlich der 100 Staterensumme und mehr drei erwachsene Zeugen zeugen, hinsichtlich des Geringeren bis zur 10 Staterensumme zwei, hinsichtlich des Geringeren einer'. IX 34 ἀνδοκάδ' ἐκνοιῶνται καὶ διαβολὰς καὶ δι(α)ρέσιος μαίτυρες οἱ ἐπιβάλλοντες ἀποπὼνίωντων 'wegen der Bürgerschaft aber und des Anvertrauten und der Weigerung und der Vereinbarung sollen als Zeugen die Angehörigen aussagen'. Im Attischen läßt sich μαρτύρομαι τίνα τινος 'jemanden für etwas als Zeugen anführen' vergleichen.

10. ἔγραπται. Der Genetiv ist hier bloß in der häufig verwendeten Phrase αἱ Φεκάτῳ ἔγραπται oder ἐ Φεκάτῳ ἔγραπται belegt. Die erstgenannte Form steht 4998 VII 10. 5000 I 7. 5005 Z. 1 (ion. Schrift, aber noch ohne Differenzierung der e- und o-Laute), die zweite 4991 VI 31. IX 23. In dem neugefundenen Verträge von Gortyn und Lato BCH XXVII (1903) S. 219 (3. Jahrh.) C 11 steht eine dritte Variante des gleichen Begriffes αἱ Φεκάτω ἔγραπται. Hierdurch ist die Lesung Φεκάτω als Nom. Akk. Sing. Neutr. hinfällig geworden. Dagegen steht in einer Inschrift der jüngsten Klasse aus Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.) Z. 81 eine präpositionale Umschreibung des alten Genetivs: καθὼς καὶ περὶ τῶν δικαίων γέγραπται; auch in den sonstigen Verbindungen hat dieses Verbum in den jüngern Inschriften ein präpositionales Objekt, wo man nach älterm Sprachgebrauch den Genetiv erwarten könnte. Z. B. Teische Dekrete 5182 Z. 25 τὸ τε δόγμα τὸ πρότερον γραφέν . . . περὶ τὰς καθιερώσιος καὶ ἀκυλίας τὰς πόλιος u. a.

In den archaischen Inschriften steht bei ἔγραπται die Person, die von dem zitierten Gesetze betroffen wird, nicht im Genetiv, sondern im Dativ. 4991 X 44 ἀναλῆθαι ἀπὲρ τοῖς γυνεῖσιος ἔγραπται '(der Adoptivsohn) soll (das Vermögen) an sich nehmen, wie für die echten (Söhne) geschrieben steht'. 5000 I 14 ἐκς ἡμῖνας κατασταεῖ ἢ αἱ τοῖ ἐλευθέρῳ ἔγραπται '(wer einen Sklaven beraubt hat), soll zur Hälfte bezahlen als wie für einen Freien geschrieben steht'. — In 4991 IV 43 könnte man einen Akkusativ der Beziehung bei ἔγραπται sehen wollen: διατῆθ[θ]αι δὲ καὶ τὰ ματρ[ὸ]μα

ἐ κ' ἀποθά[νε]ι ἀπὲ[ρ] τὰ [πατρῶι'] ἐ[γγρατ]ται. Doch scheint mir das Wahre, zu τὰ πατρῶια aus dem Vorhergehenden δατέσθαι zu ergänzen. — Aus den andern Dialekten kann ich nur den Terminus der attischen Gerichtssprache γράφεσθαι mit dem Genetiv des Inhaltes der Anklage (παρανοίας, τραύματος) '(eine Klage) schreiben wegen' vergleichen.

11. ἐνδικὸν ἔμην 'klagbar sein'. Der Genetiv steht hier nur in der 4991 VI 24. IX 17. XI 21 verwendeten Formel τὸν δὲ πρόθθα μὲ ἐνδικὸν ἔμην. Überall wird mit αἱ τότε τὰ γράμματα ἐγγρατται oder einer ähnlichen Wendung auf ältere, jetzt durch dies Gesetz außer Kraft gesetzte Bestimmungen hingewiesen. τὸν . . . πρόθθα bezieht sich also auf Geschehnisse, die diesem Gesetze vorausliegen, und es fragt sich nur, ob man es als Neutrum auf die Taten beziehen will, wie es die meisten Erklärer tun, oder mit Baunack als Maskulinum auf die Täter. Personen stehen aber, wie bei ἐγγρατται, so auch hier in zwei sicheren Belegen im Dativ: 4991 VII 11 τῷ πεπαμένῳ ἐνδικὸν ἔμην 'gegen den, der (den Sklaven) besitzt, soll man eine Klage anhängen dürfen', und V 7 ταῖς δὲ πρόθθα μὲ ἐ[ν]δικὸν ἔμην 'gegen die (Frauen, die vor dem Kosmiontat des Kyllos und Genossen Vermögen erhalten haben) darf nicht Klage anhängig gemacht werden'. Deswegen sehe ich in τὸν πρόθθα das Neutrum.

12. αἵτιος 'schuldig'. 4991 II 52 αἶ κ' ὁ ἀνὲρ αἵτιος ἐι τὰς κέ[ρ]εύσιος 'wenn der Mann schuldig ist an der Scheidung'. In demselben Sinne auch Hiarapytna 5040 Z. 44 οἱ αἵτιοι τούτων. Daneben kommt παραίτιος im weitern Sinn als 'Urheber' in der oft verwendeten Phrase der jungen Dekrete αἰεί τινος ἀγαθῷ παραίτιος γενέσθαι τῷ δάμῳ (Teische Dekrete 5168 Z. 12 vgl. 5176 Z. 13; Koinon der Kretäer 5138 Z. 15 usw.) vor.

13. Ganz unsicher ist Vaxos 5128 Z. 8 πορτιπὼν ἐπὲρ τὸν ἄλῶν nach Blaß, der es als 'anklagen (= ἐγκαλεῖν, προσκαλεῖσθαι) wie in andern Sachen' erklärt. Comparetti schreibt dagegen τὸν ἄλῶν. Eine Entscheidung vermag ich nicht zu geben.

14. Unrichtig liest Blaß Gortyn 4994 Z. 6 αἱ [δέ] κα μὲ ἐδδικάκει, αὐ[τὸν] ἀτῆθαι ὁ κ' ἐπ[ι]τρά[π]ωντι τῷ κρέ[ι]οις ὑπὸ τῷ μεμπομένῳ[ι] einen Genetiv des Sachbetriffs. Er erklärt 'so soll der Schiedsrichter selbst für die Summe, um die es sich handelt, gerichtlich gebüßt werden'. Aber κρέος ist im Kretischen wie im Ionisch-Attischen eine Sache, und bei dieser Deutung 'er soll hinsichtlich der Sache, die sie überlassen haben, gestraft

werden' vermisste ich einerseits die Angabe der Strafe, andererseits scheint mir τὸ κρέ[ι]oc im Zusammenhang überflüssig. Ich fasse daher dies Wort mit Comparetti als Akkusativ, ergänze aber nicht mit ihm τὸ κρέ[ι]oc, was formell nicht angängig ist (s. S. 158), sondern τὸ κρέ[o]c, was nach der Abbildung bei Comparetti für die Lücke wohl auch genügt. Der Sinn ist also: 'Wenn er nicht entscheidet, soll er selbst um die Sache, die (δ) sie (ihm) überlassen haben, unter dem Anklagenden gestraft werden (d. h. er muß dem Anklagenden die Sache ersetzen)'.

15. Einen Genetiv des Sachbetriffs interpretiert Baunack 4991 II 28 προφειπάτῳ δὲ ἀντὶ μαϊτύρων τριῶν τοῖς καδεσταῖς τῷ ἐναϊλεθέντος ἀλλύεσθαι ἐν ταῖς πέντ' ἡμέραις, τῷ δὲ δόλῳ τῷι πάττει ἀντὶ μαϊτύρων θυόν. Er übersetzt 'man soll ... die Verwandten des im Hause Ertappten vorher auffordern, ihn auszulösen binnen 5 Tagen, wegen des Sklaven aber den Herrn (desselben) vor zwei Zeugen'. τῷ δὲ δόλῳ als adnominalen Genetivus objectivus zu τῷι πάττει zu stellen, diesen Gedanken weist er ausdrücklich zurück im Hinblick auf das folgende (II 42) τῷ δὲ φοικέος τὸν πάτταν (scil. ὁμόσαι s. S. 160). Da man aber hier τῷ ἐναϊλεθέντος mit Recht als objektiven Genetiv zu τοῖς καδεσταῖς auffaßt, konstruiere ich das entsprechende τῷ δὲ δόλῳ τῷι πάττει ebenso: Die Kongruenz in demselben Satze scheint mir maßgebender als die mit andern Stellen. Doch zeigt die Stelle wieder einen Weg, auf dem freiere adverbale Genetive adnominal werden konnten.

Entsprechend sehe ich

16. 4991 IV 25 τὸν πατέρα τὸν τέκνων καὶ τὸν κρέματῶν καρτερὸν ἔμειν τὰδαίσιος nicht diesen Genetiv des Sachbetriffs (Brugmann Griech. Gr.³ S. 390), sondern lasse ihn mit Baunack und Bücheler-Zitelmann von καρτερὸν abhängig sein: 'Der Vater soll über die Kinder und das Vermögen befugt sein, über die Teilung.' Auch hier kann man aber eine Übergangsstufe von diesem freieren Genetiv des Sachbetriffs zu dem enger an ein Wort gebundenen sehen.

Alle Belege dieses Genetivs im Kretischen standen bei Verba iudicialia, nur bei ihnen ließ er sich ja auch im Attischen sicher nachweisen. Daneben kommen schon in der altgortynischen Gesetzessprache präpositionale Wendungen an Stelle dieses Genetivs vor. Außer den schon besprochenen Fällen sind noch zu vergleichen 4991 VI 51 αἱ δὲ κα μὲ ὁμολογίοντι ἀμπὶ τὰν πλεθύων; V 38 [α]ἱ [δ]έ κα κρέματα δατιόμενοι μὲ συνγιγνῶσκοντι

ἀντὶ τὰν δαίαιν¹⁾; XI 43 ἀ[τ]ῆθαι²⁾ δὲ ὑπὲρ μ[έ]ν τῷ [πα]τρὸς τὰ πατρώια, ὑπὲ(δ) δὲ τὰς ματρὸς τὰ ματρώια. In den Inschriften im ionischen Alphabet, wo wir ja selbst bei den Verba iudicialia den Genetiv meist nicht mehr fanden, kommt er natürlich bei andern Verba erst recht nicht vor. Vgl. Itanos 5058 (3. Jahrh.) Z. 27 οὐδὲ βουλευέω περὶ τᾶ[ς πόλ]ιος κακὸν οὐδέν. Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.) Z. 63 ὑπὲρ δὲ τῶν ὑστερον ἐγγιγνομένων ἀδικημάτων προδίκωι μὲν χρήσθων καθὼς τὸ διάγραμμα ἔχει und entsprechend an vielen andern Stellen.

Wir haben in diesem Abschnitte gesehen, wie dieser in freier Verbindung mit dem Verbum stehende Genetiv allmählich durch präpositionale Ausdrücke ersetzt wird, die in den jüngern kretischen und nichtkretischen Inschriften ihn fast gänzlich verdrängt haben. Setzen wir nun voraus, daß die Sprache sich in der Zeit vor unsern Denkmälern in derselben Richtung fortentwickelt hat wie in dem Zeitabschnitt, in dem wir sie historisch verfolgen konnten, so kommen wir zu der Annahme, daß der Gebrauch des Genetivs in dieser weiten Bedeutung der allgemeinen Beziehung des Verbalbegriffs auf das Objekt im Urgriechischen nicht nur an die Verba iudicialia gebunden war, sondern als unabhängiger Genetiv zu beliebigen Verba gesetzt werden konnte. In jenen Termini der Gerichtssprache liegen also Reste des ursprünglich freien Gebrauches vor, die durch die Tradition erhalten worden sind, als sonst die Sprache den Genetiv durch andere Ausdrucksmittel ersetzt hatte.

Jedenfalls beweist die Übereinstimmung des Altgortynischen mit dem Attischen, daß sich diese Gebrauchsweise nicht erst in einzeldialektischer Zeit entwickelt hat³⁾, sondern aus urgriechischer Zeit ererbt ist.

1) ὁμολογεῖν mit dem Genetiv kenne ich im Ionisch-Attischen nicht. συγγινώσκω in der ganz verschiedenen Bedeutung 'verzeihen', das meist mit dem Dativ verbunden wird, kommt auch mit dem Genetiv vor: Plat. Enthyd. 306 C συγγινώσκειν αὐτοῖς χρή τῆς ἐπιθυμίας καὶ μὴ χαλεπαίνειν.

2) So nach Blaß. Andere ἀ[τ]ῆθαι oder ἀ[λ]ῆθαι (zu ἀλίσκομαι). Das letzte Wort ist hier noch nicht gesprochen.

3) Für das Attische hat dies Delbrück, Grundriß III 1 S. 328 angenommen. Im Lateinischen und Oskisch-Umbrischen existiert bekanntlich ebenfalls der Genetiv des Sachbetriffs bei Verba iudicialia (Brugmann, Kurze vgl. Gr. S. 438).

3. Ablativischer Genetiv.

Die Verbalbegriffe, bei denen in den kretischen Dialektinschriften ein Genetiv als Vertreter des Ablativs steht, sind alle auch im Attischen nachweisbar. Ich begnüge mich hier wieder, mich auf das bei Kühner-Gerth II 1, 388 gesammelte Material zu berufen. Belegt ist dieser Genetiv im Kretischen bei

1. κρίνεσθαι: 4991 III 40 αἱ καὶ Φοικέος Φοίκα κριθῇ δόδ ἔ ἀποθανόντος 'wenn von einem Häusler sich eine Häuslerin scheidet bei seinen Lebzeiten oder durch seinen Tod'. XI 46 γυνὰ ἀνδρός ἃ καὶ κρίνεται.

2. αἰρεῖν und αἰρεῖσθαι. Der Genetiv steht nur Malla 5100 (um 200?) Z. 4 αἱ δὲ τ[ι] κοινᾷ στρατοῦμεν[οι θιῶν] θελόντων ἔλοιμεν τῶν πολεμίων. Dagegen steht Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.) Z. 53 αἱ δὲ τι θεῶν βωλομένων ἔλοιμεν . . . ἀπὸ τῶν πολεμίων die präpositionale Umschreibung in derselben Phrase. In einem teischen Dekrete der zweiten Serie (um 100 v. Chr.) ist der Genetiv an τι angelehnt: 5183 Z. 29 ἔάν τις . . . ἀφαιρῶνται τι ὑμῶν, βοασήκομεν. Ich sehe hier wieder in ἀφαιρεῖσθαι mit dem Genetiv den älteren Sprachgebrauch, der in diesen letztgenannten Beispielen durch andere Sprachmittel ersetzt worden ist. — In der großen Inschrift von Praisos scheint ἀφαιρέομαι mit dem Dativ verbunden gewesen zu sein, wenn anders 5120 A 20 richtig ergänzt ist: οὔτε αὐτοῖς¹⁾ | [ἀφαιρησόμεθα αἱ τέ κα ἄλλ]ος τις ἀφαιρήται --. Diese Konstruktion kommt in der epischen und der von ihr beeinflussten späteren Dichtersprache, nicht aber in der Prosa vor (Kühner-Gerth II 1, 406).

3. πράδδεν und ἐνεκυράδδεν. Gortyn 4999 II 7 κατὰ τὰ αὐτὰ πράδεσθαι τῷ μὲ ὁμόσαντος ἅπερ αἱ καὶ μὴ λῆι δικάσκει 'es soll auf dieselbe Weise (Geldstrafe) von dem (Richter oder Mnamon), der nicht schwört, eingetrieben werden, wie wenn er nicht urteilen will'. 4986 Z. 21 μὲ ἐνΦοικῆν ὃ ἐνεκ[ύρακς]αν 'es wohne der nicht darinnen, von dem sie gepfändet haben' vgl. Z. 14. Dagegen steht in Z. 16 das Haus, aus dem gepfändet wird, mit ἐκ verbunden: αἱ κ' ἐς στέγας ἐνεκυράκοντι. — Die ionisch geschriebenen Inschriften enthalten auch hier wieder keinen Genetiv, sondern Beispiele präpositionaler Umschreibungen: Praisos 5120 (1. H. 3. Jahrh.) B 19 πράξαντες τοὺς μισθοὺς πα[ρὰ]

1) In der Inschrift schließen die Zeilen mit voller Silbe.

τῶν μὴ πλευράντων. Vgl. Knosos 5149 (E. 2. Jahrh.) Z. 36 τὰν πράξιν ἤμεν ἐκ τῶν ἐγγύων.

Daneben findet sich im Kretischen wie im Attischen die Verbindung von πράττειν mit dem Akkusative. In dem gortynischen Münzgesetze 5011 (1. H. 3. Jahrh.) Z. 12 steht πράξαντες τὸν νικαθέντα. Die andere Stelle 4985 Z. 11 αἱ δὲ κα μὲ πράδδοντι, τὸν πρεῖ[γίς]τονς τοῦτονς πράδδοντας ἄπατον ἔμεν τὰ ἐγγραμέν', ἄλλα δὲ μὲ fasse ich anders als Halbherr und Bläß, die nach πρεῖγίτονς interpungieren, so daß τοῦτονς ein ganz müßiger Zusatz wäre. Ich sehe τὸνς πρεῖγίτονς als Subjekt, τοῦτονς als Objekt von πράδδοντας an und übersetze so: 'Wenn (die rhizenischen Kosmen) nicht die Strafe eintreiben, so soll es erlaubt sein, daß die Ältesten von diesen (den säumigen Kosmen) eintreiben die aufgeschriebenen (Bußen), andere aber nicht.' Diese Auffassung entspricht auch griechischem Rechtsgebrauch, nach dem nicht für den Fall, daß eine Behörde ihre Pflicht nicht tun sollte, von vornherein eine andere zur Vertretung ernannt wird, sondern die Säumigen bestraft werden, vgl. Dreros 4952 C 10; Hiarapytna 5040 Z. 43, argivisch IG IV 554 usw.

4. Bei ἄρχεν¹⁾ 'anfangen' Gortyn 4991 XI 51: ὁ ἄρκων τὰδίκας vgl. 4999 II 4. Ionisch geschrieben 5015 (2. Jahrh.) Z. 24 ἄρχεν δὲ τὰς πράτας καταβολὰς τοῦτω[ν τῶν χρημάτων - - 'es soll beginnen mit der ersten Zahlung dieser Gelder (ein bestimmter Zeitpunkt)'. Vgl. böot. IG VII 3171 Z. 41 ἄρχι τῷ χρόνῳ ὁ ἐνιαυτός ὁ μετὰ θύναρχον ἄρχοντα, rhod. 3749 Z. 38 κατάρξαντες πολέμου.

5. ἀποστατεῖν und ἀφίστασθαι. In den älteren teïschen Dekreten (220—216 v. Chr. nach Deiters Rh. M. 59, 577) steht zweimal der Genetiv: 5178 Z. 23 οὐθενός ἀπεστάτου τῶν συμφερόντων, 5176 Z. 22 ἁ πόλις... οὐθενός ἀπέστα τῶν συμφερόντων. Aber in den einige Generationen später verfaßten Dekreten der zweiten Serie ist ἀπό auch dem Genetiv zugefügt: 5183 Z. 16 ἀπ' οὐθενός ἀπέσταμεν τῶν συμφερόντων vgl. 5185 Z. 21.

6. Nicht von dem eigentlichen Verbalbegriff, sondern lediglich von der Präposition würde der Genetiv regiert werden in der Wendung Gortyn 4991 X 36. XI 12 ἀμπαίνεθαι (ἀποφειπάθω) ... ἀπό τῷ λαῷ ὃ ἀπαγορεύοντι 'man soll adoptieren (sich

1) Hier könnte echter Genetiv mit vorliegen. Man kann sowohl von etwas als auch bei etwas anfangen.

lossagen) von dem Steine aus, von dem aus geredet wird', wenn ὁ Genetiv des Relativpronomens wäre. Jedoch kann man auch ὁ als ablativisches Adverbium 'woher' auffassen wie τούτω und τῷδε 'daher' Lato-Olus 5075 Z. 53. 57. 69 und ὅπο Gortyn 4991 V 23. X 33 usw., vgl. lokrisch 1478 Z. 9 hóπο Z. 21 hō (mit urgriechischem ο, da das durch Kontraktion entstandene in dieser Inschrift durch ου bezeichnet wird).

7. Zum Schluß führe ich noch zwei Stellen an, wo, wie ich glaube, irrtümlich ein ablativischer Genetiv gelesen wird. Hausoullier und Blaß schreiben Malla 5101 (E. 2. Jahrh.) Z. 21 τυγχάν(ομ)ε[ν] τὰ μὲν ἐκουσίως συλλε(λ)υμένοι, τὰ δὲ καὶ διὰ τὰς τῶ[υ]των προνοίας ἀνεκτη(μ)ένοι τὰς τ(ε) ποτ' ἀλλάλο[ς] ἐχθραὶ διαλελυμένοι. Das soll wohl 'losgelöst von der Feindschaft' heißen. Aber ganz abgesehen davon, daß der Genetiv bei διαλύεσθαι und noch dazu in dieser jungen Inschrift sehr auffällig wäre, ergibt sich aus Isocr. Paneg. 15 S. 43 ε διαλυαμένους τὰς πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς ἐχθραὶ, vgl. Panathen. 160 S. 266 c, daß hier mit Halbherr τὰς . . . ἐχθραὶ als Akkusativ zu schreiben ist.

Die andere Stelle steht Hiarapytna 5039 (2. Jahrh.) Z. 25 τῷ τε πολέμῳ μὴ με cῶν νέεσθαι und dies sonderbare Griechisch, das ich anführe, weil man versucht sein könnte τῷ<ι> πολέμῳ<ι> zu schreiben, ist auch als Ergänzung an andre Stellen verschleppt worden (5024 Z. 74. 87). Glücklicherweise hat jetzt Deiters in seiner Dissertation S. 23 diese Lesung als eine Kompilation aus verschiedenen fehlerhaften Kopien dieses nur handschriftlich überlieferten Vertrages nachgewiesen, die älteste Abschrift hat hier τῷ τε πολέμῳ νικέεσθαι, was, abgesehen von dem weggelassenen ι mutum, keiner Verbesserung bedarf.

Kapitel III. Adnominaler Genetiv.

Die verschiedenen Bedeutungsarten des adnominalen Genetivs werden, wie sie in verschiedener Weise entstanden sind, auch verschieden von der Sprache behandelt. Es sind 4 Stellungstypen möglich

1. ὁ τῶν Ἀθηναίων δῆμος
2. ὁ δῆμος ὁ τῶν Ἀθηναίων
3. ὁ δῆμος τῶν Ἀθηναίων
4. τῶν Ἀθηναίων ὁ δῆμος;

1. und 2. werden attributive, 3. und 4. prädikative Stellungen genannt. Für 'prädikativ' wird auch manchmal der wenig glück-

liche Ausdruck 'partitiv' gebraucht; die Anwendung der prädikativen Stellungen ist keineswegs auf den partitiven Genetiv beschränkt.

1. Genetivus partitivus und Genetiv des Inhalts.

Der partitive Genetiv kommt in den jüngsten wie in den ältesten Inschriften im kretischen Dialekt nur in prädikativer Stellung vor. Dasselbe gilt für den Genetiv des Inhalts. Beachtenswert ist, daß er in den ältern Inschriften meist vor dem regierenden Worte steht und häufig durch andre Wörter von ihm getrennt ist, in den jüngern Denkmälern dagegen hinter diesem. Die Belege sind folgende: Gortyn 4986, 19: $\kappa\upsilon\nu\epsilon\kappa\omicron\mu\omicron\varsigma\alpha\theta\theta\alpha\iota\ \tau\omicron\nu\ \omicron\mu\omicron[\rho\omicron\nu\ \tau\omicron]\nu\ \acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\alpha\ \tau\rho\acute{\iota}\nu\varsigma$ 'es sollen mit abschwören von den 9 Nachbarn drei'. 4986, 1: - - $\delta\epsilon\nu\delta\rho\acute{\epsilon}\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \phi\omicron\iota\kappa\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \omicron[\mu\omicron\varsigma\omicron\nu]\tau\iota\ \tau\omicron\nu\ \omicron\mu\omicron\rho\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\alpha\ \omicron\iota\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\nu\kappa\iota\alpha\tau\alpha\ \pi\epsilon\pi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$ 'Hinsichtlich der Bäume und des Hauses sollen schwören von den Nachbarn neun, die (nämlich) am nächsten Besitz haben'. 4991 II 46 $\tau\acute{\alpha}\ \phi\acute{\alpha}\ \alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\epsilon}\chi\epsilon\nu\ \dots\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\ \kappa\alpha\rho\tau\omicron\ \tau\acute{\alpha}\nu\nu\acute{\epsilon}\mu\iota\alpha\nu$ 'sie soll ihr Eigentum haben und von dem Ertrage die Hälfte'. III 27: $\kappa\alpha[\iota\ \tau\omicron]\ \kappa\alpha\rho\tau[\omicron]\ \tau\omicron\ \acute{\epsilon}\nu\delta[\omicron]\theta\epsilon\nu\ \pi\epsilon\delta\acute{\alpha}\ \tau\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\pi\iota\beta\alpha\lambda\lambda\omicron\nu\tau[\omicron\nu]\ \mu\omicron\iota\rho\alpha\nu\ \lambda\alpha\kappa\acute{\epsilon}[\nu]$ 'und von dem drinnen befindlichen Ertrage¹⁾ mit den Angehörigen einen Teil erhalten'. III 35 ($\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu$) $\tau\omicron\ \kappa\alpha\rho\tau\omicron\ \alpha\acute{\iota}\ \kappa' \acute{\epsilon}\iota\ \acute{\epsilon}\varsigma\ \tau\omicron\nu\ \phi\omicron\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\tau\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\mu\iota\alpha\nu$ 'von dem Ertrage, falls er aus ihrem eignen Vermögen ist, die Hälfte (herausgeben). V 49 ($\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$) $\tau\acute{\alpha}\nu\ \tau\iota\mu\acute{\alpha}\nu$ ²⁾ $\delta\iota\alpha[\lambda\alpha\kappa\omicron\nu\tau\omicron\nu\ \tau\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\pi\alpha\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\nu\ \phi\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\omicron\varsigma$ '(die Angehörigen) sollen von dem Erlöse (der verkauften Güter) jeder den zukommenden (Teil) erhalten'. VII 15 $\omicron\pi\upsilon\iota\acute{\epsilon}\theta\alpha\iota\ \acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\pi\iota\delta\iota\ \tau\omicron\ \pi\alpha\tau\rho\acute{\varsigma}\ \tau\omicron\nu\ \iota\omicron\nu\tau\omicron\nu\ \tau\omicron\iota\ \pi\rho\epsilon\iota\gamma\acute{\iota}\varsigma\tau\omicron\iota$ 'sie soll einen Bruder des Vaters (und zwar) den Ältesten unter denen, die da sind, heiraten'. VII 32 $\tau\acute{\alpha}\delta\ \delta' \acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\alpha\rho\pi\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \pi\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\mu\iota\alpha\nu\ \acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\alpha\nu\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\nu\ \tau\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\pi\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\tau\alpha\ \omicron\pi\upsilon\iota\acute{\epsilon}\nu$ 'der Heiratsberechtigte soll vom Ertrage von jedem die Hälfte als Anteil erhalten³⁾'.

1) $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\theta\epsilon\nu$ ist für $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\nu$ durch 'Attraktion an das Verbum' geschrieben; Beispiele für diese Erscheinung bei Kühner-Gerth II 1 S. 546. Aus dem Kretischen vgl. 5174 Z. 2 $\acute{\epsilon}\iota\ \tau\iota\nu\epsilon\varsigma\ \acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\theta\omicron\rho\mu\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\iota\ \beta\iota\alpha\nu\acute{\nu}\omicron\theta\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\delta\iota\kappa\acute{\eta}[c\omega\nu]\tau\iota\ [\tau\iota]\nu\alpha\ \tau\eta\acute{\iota}\omega\nu$. 'Wenn irgend welche, die in B. vor Anker gehen, (von da aus) einem der Teier Unrecht tun'. Das Verkennen dieses Sprachgebrauchs hat zu falschen Erklärungen oder gar gewaltsamen Konjekturen geführt.

2) $\delta\iota\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\epsilon}\nu$ bedeutet VIII 4. 24. 45 'einen Teil erhalten'; dieser Sinn erfordert, $\tau\acute{\alpha}\nu\ \tau\iota\mu\acute{\alpha}\nu$ zu lesen und nicht $\tau\acute{\alpha}\nu\ \tau\iota\mu\acute{\alpha}\nu$.

3) So auch Bü.-Zi.; Bau. übersetzt unrichtig 'vom Ertrage des Ganzen ... die Hälfte ... als Anteil erhalten'; denn $\pi\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ hat keinen Artikel.

VII 51 τὰς πωλὰς τῶν αἰτιόντων ὅτιμί κα λῆι ὀπυίεθαι 'den unter den Bewerbern aus der Phyle soll sie heiraten, den sie will'. Vgl. VIII 6. — VIII 4 τῶν δ' ἄλλον τὰν ἐμί(ν)αν διαλακόνσαν ἄλλοι ὀπυίεθαι 'sie soll, indem sie von dem übrigen die Hälfte erhält, einen andern heiraten'. VIII 45 [τ]ᾶς [δ' ἐπικαρ]πίας δια[λ]α[νκἀ]νεν [τ]ὰν ἐμίναν ἄς κ' ἄ[ν]ορ[ο]ς ἐί 'von dem Ertrage soll sie die Hälfte als Anteil erhalten, solange sie noch nicht heiratsfähig ist'.

Auf ionisch geschriebenen Inschriften aus Gortyn: 5011 (wohl 1. H. 3. Jahrh.) Z. 9 τὰς δὲ νεότας ὀμνύντες κρινόντων οἱ ἐπτά κατ' ἀγορὰν οἳ κα λάχωντι κλαρώμενοι 'von der Neota sollen die sieben auf dem Markte schwörend entscheiden, die ausgelost worden sind'. Aus Inschriften anderer kretischer Städte: Vaxos 5125 A. Z. 5 - - ν 'τὰν δ' ἡμερῶν 'πέντ' ἡμέρας Φεργακἀ[μενο]ς τῇ πόλει ἀμίστος 'nachdem er aber von den Tagen fünf Tage für die Stadt ohne Lohn gearbeitet hat'. Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 46 αἰτήσαθαι δὲ καὶ τόπον Ἀθηναίων τὸνς ἐν Δάλωι κατοικίοντας. Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 13 ἐξέεττω [Ῥολόντιων τῷ βωλομένωι]]¹⁾. Dreros 4952 (2. Jahrh., aber die Schwurformel älter): B 30 ἐξαγγελίῳ τοῦ κόσμου τοῖς πλῖαις. Praisos 5120 (1. H. 3. Jahrh.) A 6 (ἔδωκαν) [κ]αὶ ἐλλιμενίου καὶ πορφύρας καὶ ἰχθύων δεκά[τ]ας τούτων πάντων τὸ ἡμιςσον, ἰχθύωμ μὲν καθάπερ καὶ ἰ πρότερον 'vom Hafengeld und vom Zehnten auf Purpur und Fische, von diesen (Abgaben) allen die Hälfte'.

Bei den Datierungen der Dekrete nach Monaten und Tagen steht stets der Monat an erster Stelle. Gortyn 5009 (1. H. 2. Jahrh.?) b, 3 Καννηίῳ τρίται καὶ δεκάται vgl. 5015, 5; 5016, 24 (beide 2. Jahrh.). Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 2 μηνὸς [Θιο]δακίῳ τριακάδι vgl. Z. 3. 85. 87. κοινὸν der Kretäer 5146 (3. od. 2. Jahrh.) Z. 11 μηνὸς Αὔδου[ναίῳ ἰκά]δι vgl. Z. 6. Außerdem noch Knosos 5149 (2. Jahrh.) 6. 7. 8 und aus den teischen Dekreten der ersten Serie 5173 (Aptara) Z. 13, der zweiten Serie 5183 (Biannos) Z. 39.

Die Beispiele, in denen ein partitiver Genetiv nach seinem regierenden Substantiv steht, stammen erst aus Inschriften des 3. und 2. Jahrh. v. Chr. Es sind aus Knosos 5150 Z. 17 τὸ πλήθος τῶν πολιτᾶν, Z. 21 τὸς καλὸς κἀγαθὸς τῶν ἀνδρῶν; aus Malla 5101 Z. 50 ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ τ[ᾶς ἀ]γορᾶς. Und während in der Datierungsformel der Dekrete der im Gen. stehende Monat dem im Dativ stehenden Tage auch in den jüngsten Dialekt-

1) Vgl. S. 147 A. — Die Wortstellung nach Deiters a. a. O.

inschriften voranging, steht im Texte dieser Inschrift der Gen. nach: Z. 39 ἄγεν δὲ καὶ εὐάμερον . . . κατ' ἐνιαυτὸν ἐν τῷ ἔκται τῷ Βα μηνός. — Aus Hiarapytna 5040 Z. 31 ἀποτεισάντων οἱ ἐπίδαμοι τῶν κόσμων. — Z. 50 λαβέτω τὸ τρίτον μέρος τὰς δίκας ὁ δικαζόμενος. Aus den teïschen Dekreten der ersten Serie 5179 Z. 29 οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὁ βωλόμενος Ἀλλαριωτῶν ἢ Τηίων vgl. 5173 Z. 10. — 5168 Z. 25 οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὁ λῶν Κυδωνιατῶν ἢ Τηίων. 5170 Z. 22 ἐξέστω τῷ παραγενομένῳ Τηίων ἢ τῶν παροίκων τῶν ἐν Τέῳ vgl. 5171 Z. 27; 5174 Z. 6; 5176 Z. 36. — 5186 Z. 11 ὅτι ἁ πόλις ἀποδέδεκται τὸς τοιοῦτος τῶν ἀνδρῶν.

Etwas anders ist das Zahlenverhältnis der voranstehenden zu den nachgestellten Partitivgenetiven in dem Falle, wo der Teil durch ein Pronomen ausgedrückt ist. Auch hier steht der Genetiv in der ältern Sprache meistens vor diesem Pronomen: Gortyn 4991 VII 51: τὰς πυλᾶς τῶν αἰτιόντων ὅτιμι κα λῆι ὀπιείθαι 'Den unter den Bewerber aus der Phyle soll sie heiraten, den sie will'. Vgl. VIII 6. — VIII 11 τὰς πυλᾶς ὀπιείθ[α]ι ὅτιμι κα λῆι. VIII 13 αἱ δὲ τὰς πυλ[ᾶ]ς μέτις λῆιοι ὀ[π]ιύειν. VIII 32 ὀπιείθῃ τὰς πυλᾶς ὀτιμί κα νύναται. X 29 αἱ δὲ τις τούτων τι φέρκει 'wenn einer eine von diesen (Handlungen) vornimmt'. 4984 Z. 18 -- πρᾶ]-δεθαι τ[ᾶ]ν διπ[λειάν] αὐτῶν φέκας[τον] - - 'man soll von jedem unter ihnen das Doppelte einfordern'. Innerhalb der Inschriften im ionischen Alphabet kann ich die Voranstellung des partitiven Genetivs vor das zugehörige Pronomen nur in den Schwurformeln von Dreros und Itanos nachweisen: 4952 B 1 δικάν δὲ καὶ πρ[αξι]ων μηθὲν ἔνορκον ἡ(μ)ην. 5058 Z. 14 [οὐδὲ] τῶν πολιτῶν προδωσέω [οὐδὲν]α. Z. 20 τούτων τ[ι] π[ι]οιείν. Z. 25 τῶν πολιτῶν [οὐδε] γί.

Aber schon in den archaischen Inschriften kommt der Genetiv wiederholt dem Pronomen nachgestellt vor, jedoch steht er nicht unmittelbar dahinter. Gortyn 4991 V 13 αἱ δὲ κ[α] μέτις εἰ τούτων 'wenn niemand von diesen (den Kindern) vorhanden ist'; vgl. V 17. VIII 26 [ἄλλ]οι ὀπιείθ[ο] τᾶ[ς] π[υλ]ᾶ[ς] 'sie soll einen andern aus der Phyle heiraten'. 4986 Z. 22 αἱ δὲ τίς κα τῶν ὁμόρων - - 'wenn einer der Nachbarn'. In den Inschriften des ionischen Alphabets kenne ich, von den Schwurformeln abgesehen, den Genetiv überhaupt nur dem Pronomen nachgestellt. Gortyn-Knosos 5154 (3. Jahrh.) Z. 13 - - καὶ οὐθὲν ὑπελείποντο φιλοτιμί[α]ς - -. Vgl. 5153 Z. 24. — κοινὸν der Kretäer 5146

(3. od. 2. Jahrh.) Z. 17 εἰ δέ τίς τι[να ἀδική]στη Ἀναφαίων τῶν [ἐκ Κρήτ]ας ὀρμιομένων. Praisos 5120 (3. Jahrh.) B 17 ἐὰν δέ που ἄλλαι προστάξῃ ὁ κόσμος . . . ὁποτέραι (ῶ)ν τ(ᾶ)μι πόλεων. Malla 5100 (ca. 200) Z. 15 ἕκαστος τ[ὸ] κόσμῳ. Die folgenden Beispiele stammen aus dem 2. Jahrh.: Malla 5101 Z. 36 ἐπεὶ καὶ τις αἱμάτων πα]ραγένηται. Hiaparytna 5039 Z. 19 οὐ κακοτεχνῶ οὐδὲν τῶν ἐν ταῖδε τῇ ἰσοπολιτείᾳ γεγραμμένων. Z. 22 αἱ δέ τι ἐπιорκήσαιμι τῶν ὤμοσα ἢ τῶν συνεθέμαν. 5040 Z. 71 ἕκαστος αὐτῶν. 5060 Z. 101 εἴ τί κα συβαίνειν τινὶ ὑμῶν. Aptara 4942 (159—138 v. Chr.) b Z. 9 ἐν τινι τῶν ἀγώνων τῶν στεφανιτῶν. Schließlich aus den teischen Dekreten: 5170 (Sybrita) Z. 19: εἰ δέ τινές κα τῶν ὀρμιομένων ἐξυβρί<ς>τας ἀδικήσῳν τινα Τηίων ἢ τῶν παροίκων; vgl. 5171 Z. 24; 5172 Z. 5; 5174 Z. 4; 5176 Z. 33; 5178 Z. 34. — 5177 (Eleutherna) Z. 16 οὐθὲν ἐλλείπων σπουδᾶς καὶ φιλοτιμίας; vgl. 5179 Z. 16. — 5176 (Istron) Z. 22 (ἅ πόλις) οὐδενὸς ἀπέστα τῶν συμφερόντων; vgl. 5183 Z. 16. — 5186 (Knosos) Z. 12 τὸς τοιοῦτος τῶν ἀνδρῶν.

Zum Genetivus partitivus wird mit Recht der Genetiv des Inhalts¹⁾ gestellt (Delbrück III 1, 340; Brugmann Kurze vgl. Gr. S. 440). Wir finden ihn in den kretischen Mundarten in den meisten Fällen gleich dem Gen. part. vor das eine Maßangabe enthaltende Substantiv gestellt. Gortyn 4984 Z. 3 - - κύκων ἑκατὸν μ[ερίμνονς κα]ὶ γλεύκιος προκό[ονς] ἑκατὸν '100 M. Feigen und 100 Kannen Most'. — 4993 II 2-- ο διερῶ, κύκων δύο, γλεύκιος τ[ρύ]ψ. Die Namen der Maße sind im zweiten und dritten Gliede als selbstverständlich weggelassen. Das erste Glied ergänzt Blaß zweifelnd zu [καρπ]ὸ διερῶ = ὑγροῦ, daraus würde sich ergeben, daß hier die Maßbezeichnung dem Inhaltsgenetiv vorangegangen wäre, was nicht ohne Beispiel sein würde (s. u.). Doch läßt sich auch z. B. -- καρπὸ δύο διερῶ u. dergl. ergänzen. — 3198 (unter den Inschriften aus Korkyra publiziert, aber kretisch, vgl. Ziebarth Athen. Mitt. 1897 S. 218 ff.) Z. 4 ἀνέλων πέλεθρα δέκα, ähnlich in den folgenden Zeilen. Die weiteren Belege enthalten alle den Inhaltsgenetiv ἀργύρω: Gortyn 5011 (wohl 1. H. 3. Jahrh.; vgl. Blaß) Z. 8 ἀργύρω πέντε στατήρας; vgl. 5019, Z. 6; 5017 Z. 6; BCH XXVII (1903) S. 219 C 7. Knosos 5073 (2. Jahrh.) Z. 21-- Ἀρ]τικῶ στατήρας ἑκατόν. 5149 (Ende 2. Jahrh.) Z. 34 ἀργυρίω

1) Dagegen war der Stoff, aus dem etwas gemacht war, im uridg. durch den Ablativ ausgedrückt (Delbrück III 1 S. 208, Brugmann Kurze vgl. Gr. S. 423). Genetiv und Ablativ berühren sich hier sehr nahe.

Ἀλεξανδρείων ταλάντων δέκα. Hiarapytna 5041 (ca. 200) Z. 5 ἀργυρίω στατήρας ἑκατόν, vgl. 5075 Z. 27. 29. — 5042 (Ende 2. Jahrh.) Z. 15 ἀργυρίω μνᾶν.

Freilich findet sich schon im Altgortynischen ein sichres Beispiel der Nachstellung: 4991 X 37 δότῳ ... ἱαρείον καὶ πρόκοον Φοῖνῳ. Und ἀργυρίω steht einmal zwischen δαρχνάς und Zahlwort, falls nämlich Gortyn 5009 (Anf. 2. Jahrh.) a Z. 3 κατέβαλε τῷ πόλιν [δαρχνάς ἀρ]γυ[ρίω] τριάκοντα καὶ πέντε richtig ergänzt ist, was mir nicht ganz außer Zweifel steht. — Soweit das Material, zu dem ich nur noch S. 177 einen Nachtrag zu machen habe.

Wollte man diese Belegstellen rein äußerlich statistisch zusammenzählen, so würde die große Masse der vorangestellten Genetive auf die ältern, die der nachgestellten Genetive auf die jungen Inschriften fallen. Aber man wird bei der Musterung der einzelnen Belege gemerkt haben, daß bei vielen auch andere Motive als eine bestimmte Gewohnheit auf die Stellung Einfluß gehabt haben können. In den meisten altgortynischen Beispielen, die uns zu Gebote stehen, befindet sich ja der Gen. part. in einem gewissen Gegensatz zu einem andern Worte, z. B. 4991 VII 32 [c]τέραν μὲν ... ἔχεν τὰν πατριόκον, τὰδ δ' ἐπικαρπίας παντός τὰν ἔμιναν ἀπολανκάνεν τὸν ἐπιβάλλοντα ὅποιεν. In anderen weist er auf etwas Vorhergenanntes zurück, z. B. 4986 Z. 19 συνεκκομόσασθαι τὸν ὁμό[ρον τῷ]ν ἑννέα (in Z. 2 genannt) τρίν. Beidemal könnte sich die Voranstellung schon aus der okkasionellen Betonung erklären. Andererseits ist in Beispielen der jüngern Zeit wie 5179 Z. 24 οἱ κόμμοι καὶ ἄλλος ὁ βωλόμενος Ἀλαριωτῶν ἢ Τηίων die Nachstellung des Genetivs auch schon aus den speziell hier vorliegenden Verhältnissen der Gefühlsbetonung verständlich.

Und doch glaube ich, daß tatsächlich in der älteren Sprache die normale Stellung des das Ganze bezeichnenden Genetivs vor dem den Teil bezeichnenden Worte gewesen ist, und daß allmählich dieses Stellungsverhältnis vertauscht worden ist. Einige unsrer Belege sind ja so beschaffen, daß okkasionelle Motive die Stellung nicht beeinflußt haben können, die uns also ermöglichen, die habituelle Stellung der verschiedenen Sprachperioden zu beobachten.

1. In der Datierungsformel der Dekrete fanden wir überall den Genetiv des Monats vor die den Tag be-

zeichnende Ordinalzahl gestellt, und obschon wir hierfür nur aus jüngern Inschriften Belege haben, so ist doch anzunehmen, daß diese Sprachformel schon aus alter Zeit überkommen ist. Denn wir finden sie gleichfalls in den Dekreten der verschiedensten Staaten Griechenlands regelmäßig angewandt, z. B. in der Lygdamisinschrift aus Harlikarnaß, Dittenberger Syll.² 10 (kurz vor 454/3) Z. 4 μηνός Ἑρμαιῶνος πέμπτη ἱσταμένῳ, in den Präskripten attischer Inschriften (vgl. Larfeld Handbuch der griechischen Epigraphik 2, 654; Belege allerdings erst aus dem 4. Jahrh. v. Chr.); koisch 3720 (4. od. 3. Jahrh.?) Z. 1 μ[ηνὸς] Πανάμου ἀμφεικάδι; epidaurisch IG IV 925 (3. Jahrh.) Z. 1. 7. 54. 58. 61; delphisch 2561 (um 400 v. Chr.) A 20 Βουκατίου μηνός δεκάται und so noch im 2. Jahrh. n. Chr. 2322 Z. 2; böotisch IG IV 507 (E. 3. Jahrhs.) μείνός Δαματρίῳ ὀγδόη ἱσταμένῳ und oft so, z. B. 3303—3372; thessalisch 345 (nach 214 v. Chr.) Z. 10 Πανάμοι τὰ ἕκτα ἐπ' ἱκάδι vgl. Z. 40 usw. Anders im Texte der Dekrete, innerhalb des Satzzusammenhangs. Zu der Tatsache, daß hier in einer kretischen jungen Inschrift der Genetiv des Monats der den Tag bezeichnenden Ordinalzahl nachgestellt war (S. 172), finden wir auch anderwärts Parallelen. Im Attischen läßt sich diese Gebrauchsweise schon im 5. Jahrh. belegen: IG I S. 88 f. n. 189 a Z. 10 τε[τ]ράδι φθί[ν]οντος Μετα[ρε]ϊνῶνος vgl. Z. 2—24; im Arkadischen kommt sie schon im Weidegesetz von Alea (Hoffmann Dial. 1, 23 n. 29; 1. H. 4. Jahrhs.) vor: Z. 29 - - τὰι ἡεβδόμαι τῷ Λεχχανασιό μένός; äolisch im Jahre 324 v. Chr. 214 Z. 39 ἐν τὰι εἰκρίται τῷ μῆννος, koisch im 4. oder 3. Jahrh. z. B. 3705 Z. 23 ἀρξαμένος ἀπὸ τὰς τρίτας τοῦ Ὑακινθίου ἔστε καὶ τὰν τριακάδα τοῦ Ἀλκείου. Dagegen haben die theräischen Inschriften des 4. Jahrhs. v. Chr. 4765 Z. 15 und 4772 Z. 1 noch die Voranstellung und so auch die delphische Labyadeninschrift 2561 (um 400) D 5, während eine delphische Inschrift vom Jahre 158 v. Chr. ein Beispiel des jüngern Sprachgebrauches bietet: 2642 Z. 60 τὰι δὲ δωδεκάτ[αι] τοῦ Ἡρακλείου μηνός ἐχέτωσαν τὰ ἱερεῖα ἐτοῖμα. Denn daß diese Form tatsächlich erst jünger ist gegenüber der in den Präskripten erhaltenen, zeigt einmal der Gebrauch des Artikels bei μηνός, den ich in der Datierungsformel und auch im Satzzusammenhange in dem Falle, wo der Monatsgenetiv vorausging, niemals angetroffen habe, und ferner die Hinzufügung von ἐν an manchen Stellen, während in den Fällen, wo der Monatsgenetiv vorangeht, der

bloße Dativ steht. Auch bei den Festen hatte ja der archaische Beleg den Dativ, dagegen die aus den ionischen Inschriften ἐν c. Dat. (s. S. 146 f.).

2. Auch in der Voranstellung von ἀργύρῳ erkenne ich eine altüberkommene Gebrauchsweise. Denn sie läßt sich nicht dadurch erklären, daß auf ἀργύρῳ irgendwelcher Nachdruck gelegen hätte, vielmehr ruht dieser überall auf der nachfolgenden Geldsumme. Die Stellung widerspricht also dem Prinzip der Vorausschneidung des betonten Begriffes und kann demnach nur durch die Einwirkung einer festen Tradition erklärt werden. Sie ist gleichfalls die Regel im Delphischen, z. B. 2502 (2. H. 4. Jahrh.) Z. 69; 1684 (150—140 v. Chr.) Z. 6; 1694 (150—140 v. Chr.) Z. 14 und oft so; ebenso Stiris-Medeon 1539 (A. 2. Jahrh.) A 62. B 16; Böotischen z. B. IG VII 3171 (2. H. 3. Jahrh.) Z. 50; 3172 (220—200 v. Chr.) Z. 17. 60. 87. 100. 116. 153; Thessalischen, Hoffmann Gr. Dial. 2 n. 18 Z. 2. 10—44, und findet sich auch auf der Bronzetafel von Edalion 60 Z. 6 δο-
Févai . . . ἀργύρο(ν) τά(λαντον) α' τά(λαντον) vgl. Z. 13 und Z. 15
ἀργύρο(ν) πε(λέκεFας) δ' πε(λέκεFας) β' δι(μναία) Ἑ(δάλια) vgl. Z. 25¹). In andern Dialekten kommt schon früh die Nachstellung von ἀργυρίῳ vor. So ist es auf der lakonischen Urkunde über die von den Bundesgenossen beigesteuerten Gelder 4413 (E. 5. Jahrh.) zwar viermal vor die genannte Geldsumme gestellt, aber B 11 steht τάλαντ[ον] ἀργυρίο, was gleichfalls auf einer altelischen Inschrift 1149 Z. 5 belegt ist. Die Xuthiasbronze bietet B 1 τζετρακάται μναῖ ἀργυρίο, und auf den herakleischen Tafeln ist nur diese Form verwendet und zwar fünfmal, 4629 I 123 (zweimal). 143. 144. 171. Da aber ἀργυρίῳ überall nur eine Nebenbestimmung ist, so steht nichts der Annahme im Wege, daß hier das immer lebendige Streben der Sprache, die Satzglieder nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen, über die durch die Macht der Gewohnheit in andern Dialekten erhaltene Voranstellung gesiegt hat. Den Widerstreit dieser beiden Kräfte zeigt uns z. B. die angeführte lakonische Urkunde.

1) Die eingeklammerten Zeichen sind in diesen abgekürzten Ausdrücken nicht geschrieben. δι(δραχμα), was die Herausgeber ergänzen, erscheint mir zu wenig da, wo es sich um den Wert eines Grundstückes handelt. Daher habe ich δι(μναία) nach der Hesychglosse πέλεκυς geschrieben, das dort als τραθύμιον ἑξαμναίων, οἱ δὲ δεκαμναίων erklärt wird (vgl. R. Meister Dial. 2, 131 A. 1).

3. Der 'chorographische' Genetiv, der in der klassischen Literatur häufig voransteht (Kühner-Gerth II 1, 338; z. B. Hdt. III 136 ἀπίκοντο τῆς ἰταλίας ἐς Τάραντα) ist in dem Vertrage von Lato und Olus 5075 aus dem 2. Jahrh. nachgesetzt: Z. 59 ἐς τὰν ἄν[[ω ὡίαν τὰς]] πέτρας vgl. Z. 55. 59, wie er auch in den aus dem Neuen Testament von Blaß a. a. O. S. 96 angeführten Belegen dem regierenden Nomen folgt (z. B. Ev. Marc. 1, 9 ἦλθεν Ἰησοῦς ἀπὸ Ναζαρέτ τῆς Γαλιλαίας).

Bei diesen chorographischen Genetiven hat schon Brugmann Griech. Gr.³ S. 392 vermutet, daß hier nicht Erweiterung des adnominalen Genetivus partitivus vorliegt, sondern Anschluß des ursprünglich freien Genetivs des räumlichen Bereiches an ein Nomen. Dies ist, wie ich glaube, der richtige Weg, die Entstehung des adnominalen partitiven Genetivs überhaupt zu erklären. Die Voranstellung des Monatsgenetivs in der Datierungsformel, von ἀργύρῳ usw., auf denen doch kein besonderer Ton lag, erklärt sich durch die Annahme, daß diese Stellungsweisen in einer Zeit entstanden sind, wo der partitive Genetiv noch nicht als abhängig von dem den Teil bezeichnenden Nomen empfunden wurde, sondern als zum Verbum als Subjekt oder Objekt gehörig, während die Teilbestimmung ihm als Apposition zugefügt war. Denn wenn ein Teilbegriff durch eine appositionelle Konstruktion ausgedrückt wird, pflegt das Ganze an erster Stelle zu stehen, der Teil, durch den ja das Erstgenannte näher bestimmt oder gar berichtet wird, zu folgen. Das ist ja das psychologisch zu Erwartende; es läßt sich auch durch Beispiele aus dem Altgortynischen belegen. Z. B. 4991 V 29 αἱ δὲ κ' οἱ ἐπιβάλλοντες οἱ μὲν λείοντι δατέεθαι τὰ κρέματα, οἱ δὲ μέ; IV 39 καὶ λανκάνεν τὸς μὲν υἱὺς ὁπόττοι κ' ἴοντι δύο μοίρανς Φέκαστον, τὰ δὲ θυγατέρανς ὁπόττοι κ' ἴοντι μίαν μοῖραν Φεκάστα[v]; V 5 ὅκ' ὁ Αἰθ[α]λεῦσταρτὸς ἐκόσμιον οἱ cὺν Κύ[λ]λοι 'als der aithaleïsche Startos das Kosmiontenamt hatte, (nämlich) Kyllös und Genossen'. Dem Sinne nach sind diese appositionellen Ausdrücke ganz gleichwertig mit partitiven Genetiven, und es kommt vor, daß diese beiden sprachlichen Bezeichnungsweisen des gleichen Bedeutungsinhaltes in derselben Inschrift bei denselben Worten mit einander wechseln. So steht Knosos 5150 (nach 167 v.) Z. 50 πορτί 'Αθηναῖος τὸς ἐν Δάλωι κατοικίοντας, während kurz vorher Z. 47 'Αθηναίων τὸνς ἐν Δάλωι κατοικίοντας gesagt worden war. Aus ionisch-

attischem Sprachgebiet läßt sich auch auf das $\sigma\chi\eta\mu\alpha\ \kappa\alpha\theta'\ \delta\lambda\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ verweisen, wie z. B.

$\alpha\ 64\ \pi\acute{o}\iota\omicron\nu\ \sigma\epsilon\ \epsilon\pi\omicron\varsigma\ \phi\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\nu\ \epsilon\dot{\rho}\kappa\omicron\varsigma\ \delta\delta\acute{o}\nu\tau\omega\nu$
das bei Homer häufig, in der Prosa dagegen selten vorkommt (Kühner-Gerth II 1 S. 289). Hier pflegt, wie ja schon der Name besagt, das Ganze zuerst genannt und dann der Teil als näher bestimmende Apposition hinzugefügt zu werden.

So erklärt die Annahme, daß der partitive Genetiv ursprünglich nicht abhängig von dem Teilwort gewesen, sondern daß vielmehr das Teilwort ihm als Apposition hinzugefügt worden ist, die auffallende Tatsache der Voranstellung. Sie wird nun außerdem durch viele der älteren Belegstellen selbst empfohlen, in denen ja häufig genug der Genetiv des Ganzen durch andre Wörter von dem Teilwort getrennt ist, während er in der jüngern Sprache meist unmittelbar neben ihm steht. Ja, manchmal könnte man daran denken, den Genetiv unabhängig aufzufassen, z. B. 4991 VIII 45 $[\tau]\acute{\alpha}\varsigma\ [\delta']\ \epsilon\pi\iota\kappa\alpha\rho\pi\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \delta\iota\alpha[\lambda]\alpha[\nu\kappa\acute{\alpha}]\nu\epsilon\nu\ [\tau]\acute{\alpha}\nu\ \epsilon\mu\acute{\iota}\nu\alpha\nu$, mit dem sich VIII 25 $\delta\iota\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\nu\sigma\alpha\nu\ \tau\acute{o}\nu\ \kappa\rho\epsilon\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\nu\ \nu\epsilon\gamma\kappa\epsilon\iota\lambda\acute{\alpha}\nu$ vergleichen läßt, zu interpretieren 'von dem Ertrag (einen Teil) erhalten, die Hälfte (nämlich)'. Vayos 5125 A Z. 6 $\tau\acute{\alpha}\nu\ \delta'\ \acute{\alpha}\mu\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\ \pi\acute{\epsilon}\nu\tau'\ \acute{\alpha}\mu\epsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma\ \Phi\epsilon\rho\gamma\alpha\kappa\acute{\kappa}\alpha\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\ \dots\ \acute{\alpha}\mu\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ 'nachdem er innerhalb dieser Tage fünf Tage ohne Lohn gearbeitet hat'. — In der oben besprochenen Datierungsformel wird wirklich der Monatsgenetiv von manchen Gelehrten als selbständig aufgefaßt, wie z. B. Müllensiefen in der köischen Inschrift 3720 Z. 1 mit Interpunktion $\mu[η]\nu\omicron\varsigma\ \Pi\alpha\nu\acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon\ ,\ \acute{\alpha}\mu\phi\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\delta\iota$ schreibt. Nun hat sich natürlich der Wechsel der sprachlichen Auffassung nicht von heute auf morgen vollzogen. Auch als der partitive Genetiv in vielen Verbindungen schon als abhängig vom Sprechenden und Hörenden empfunden wurde, konnte er in andern nach wie vor als unabhängig aufgefaßt werden, und es konnten darnach wieder neue Fälle, in denen er selbständig war, gebildet werden. Denkbar ist es demnach, daß in dem einen oder andern Belege der uns erhaltenen Sprachdenkmäler die alte Auffassung noch lebendig gewesen ist. Im allgemeinen aber glaube ich, daß in allen Dialekten, auch im Altgortynischen, die Sprache jenen Fortschritt bereits gemacht hat; auch in den eben angeführten Fällen, mögen sie auch dem unabhängigen Genetiv nahe stehen, ziehe ich vor, Abhängigkeit anzunehmen. Keines von allen kretischen Beispielen fordert unabhängig, viele fordern, abhängig aufgefaßt zu werden. Für die

Abhängigkeit des Monatsgenetivs spricht der schon in alter Zeit vorkommende Typus der Datierungsformel, in dem der Dativ zwischen den Monat und ein zu diesem gehöriges Partizipium eingeschlossen ist wie ἰταμένου, φθίνοντος usw. (s. S. 175); und die enge Zusammengehörigkeit von ἀργυρό(ν) τά(λαντον) im Kyprischen ist dadurch erwiesen, daß das -ν nicht in der Schrift ausgedrückt ist (vgl. Hoffmann Dial. 1, 71).

Wir haben also in der Voranstellung von ἀργυρίῳ usw. nur noch eine durch die Macht der Gewohnheit aus früherer Sprachperiode erhaltene Antiquität zu sehen, die in der Sprache der Inschriften nach und nach fallen gelassen worden ist. Denn sobald der partitive Genetiv als abhängig vom Teilwort empfunden wurde, tauschte er ja mit diesem seine Rolle, indem er aus dem bestimmten Gliede zum bestimmenden wurde. So wirkte dasselbe Sprachgesetz, dem er seine Voranstellung ursprünglich verdankte, jetzt dahin, seine Nachstellung im Kampfe mit der Tradition durchzusetzen, und er wurde ähnlich aufgefaßt wie der Genetiv der Zugehörigkeit und Definitivus (Kap. III 3. 4). Es ist natürlich, daß die Voranstellung da zuerst aufgegeben wurde, wo das Teilverhältnis am wenigsten deutlich ins Bewußtsein trat. Darnach erklärt sich, daß die Nachstellung früher bei den Inhaltsgenetiven und nach Pronomina eingetreten zu sein scheint, falls nicht Tradition wie bei ἀργυρό das Ältere erhielt. Bei den enklitischen Pronomina kam hinzu, daß sie der zweiten Stelle des Satzes zustrebten (Brugmann Kurze vgl. Gr. S. 681) und demnach dann, wenn eine Partikel die erste Stelle des Satzes für sich in Anspruch nahm, mit dem von ihnen abhängigen Genetiv um die zweite Stelle konkurrierten.

Daß der partitive Genetiv mehr und mehr als mit dem den Teil bezeichnenden Worte zusammengehörig empfunden wurde, ist auch die Ursache dafür, daß es allmählich zur Regel wird, diese beiden Redeteile unmittelbar neben einander zu stellen, während wir sie in den älteren Inschriften noch häufig durch andere Worte getrennt finden. Doch hat der partitive Genetiv auch noch in den jüngsten kretischen Dialektinschriften stets die freiere prädikative Stellung beim Nomen mit Artikel, nie die attributive.

Die hier besprochne Veränderung in der Bezeichnung eines Teilverhältnisses ist ein Symptom der wirkungsreichen Entwicklung, die sich in der griechischen Schriftsprache der verschiedensten

Dialekte verfolgen läßt, und die darin beruht, ursprünglich nebengeordnete Redeteile zu hypotaktisch gegliederten Gruppen zusammenzufassen. Wir werden ihr im folgenden noch wiederholt begegnen.

Delbrücks Hypothese (Grundriß III 186. 333), daß sich der adnominale Genetiv sekundär aus dem adverbale entwickelt habe, und daß der partitive Genetiv zuerst vom Nomen abhängig geworden sei, woran sich die andern adnominalen Genetivarten angeschlossen hätten, wird also in ihrem ersten Teil bestätigt, in ihrem zweiten Teil nicht. Daß der partitive Genetiv vor allen andern zuerst abhängig geworden sei, hat auch Brugmann Griech. Gr.³ S. 391 angefochten; hier sahen wir beim partitiven Genetiv noch die Nachwirkungen ursprünglicher Selbständigkeit, während wir den possessiven Genetiv fest mit dem Nomen verbunden finden.

2. Genetivus possessivus.

Unter Genetivus possessivus verstehe ich nur die Fälle, wo ein Besitzverhältnis im eigentlichen Sinne vorliegt. Alle diejenigen, die nur eine Zugehörigkeit bezeichnen, sind im folgenden Abschnitt behandelt. Die Stellung des Genetivus possessivus in dieser engeren Bedeutung beim Nomen ist fest geregelt:

1. Wenn das regierende Substantivum den Artikel hat, so steht der possessive Genetiv entweder zwischen Artikel und Substantiv oder er folgt unmittelbar dem hinter dem regierenden Substantive wiederholten Artikel. Beide Gebrauchsweisen lassen die enge Verbindung dieses Genetivs mit dem ihn regierenden Worte erkennen.

Gortyn 4991 VI 2 τὸν τῷ πατρὶς κρεμάτων. 5014 (2. Jahrh.) Z. 2 - - - ἐ]c τὰν τῶν ἑλυσίων χώρα[v]; vgl. Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 5. 8. 51; aus den teischen Dekreten 5168 Z. 9 τὰς χώρας τὰς Τηϊων vgl. 5171 Z. 10; 5176 Z. 10; 5182 Z. 28; Gortyn-Knosos 5016 (2. Jahrh.) Z. 30. — Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 37 ἐc τὸς Κνωσίων λιμένας. — Leben 5087 (3. Jahrh.?) a Z. 4 τὰ τῷ θιῷ κτεῦα. b Z. 8 ἐc τῶν τῷ θιῷ προκοδίων vgl. b Z. 5. — a Z. 2; b Z. 6.

2. Wenn das regierende Substantiv nicht den Artikel hat, so folgt der Genetiv unmittelbar nach oder er ist durch den nach dem Substantivum gerichteten Artikel an dasselbe angegliedert. Gortyn 4992 II 1 [κρέμ]ατα ἀ[v]δρὸς ἐλευθέρου Z. 7 ἐπανδρείου *Sachen eines freien

Mannes — (Sachen) eines Gefolgsmannes' (vgl. S. 139 A. 1). Itanos 5058 (3. Jahrh.) Z. 15 οὐδὲ χρήματα πολιτ[άν]; Lato-Olus (2. Jahrh.) 5075 Z. 5 [[φωρίαι]] [ἦ νά]coc ἦ λ[ι]μ[έν]α[ς Λ]ατ[ίων κατα]λλαμβάνηται¹⁾. Andererseits Knosos 5155 (3. Jahrh.) Z. 17 καὶ χρήμασι τοῖς τούτων vgl. 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 38; Itanos 5058 (3. Jahrh.) Z. 9 πόλιν τὰν Ἰτανίων οὐ προ[δ]ωξέω οὐδὲ νά[ς]ου[ς] τὰς τῶν [Ἰ]τανίων . . . οὐδὲ ναῦ[ς τὰς] τῶν Ἰτανίων; Dreros 4952 B Z. 6 μήτε τὰμ πόλιν προδωκεῖν τὰν τῶν Δρηρίων μήτε οὔρεα τὰ τῶν Δρηρίων μηδὲ τὰ τῶν Κυ[ω]ρίων²⁾; Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 80 ἦ [[λι]μένας τὸς τῶν Ὀλοντίων.

Vorangestellt haben wir den possessiven Genetiv nur in Hiarapytna 5052 (2. Jahrh.?) Z. 4 τούτω γυνὰ Πύρρα, wo ja diese abweichende Stellung durch den Bedeutungsinhalt dieses Genetivs erklärt ist.

Oft ist auch im Kretischen der Besitzgegenstand nur durch eine entsprechende Form des sonst als Artikel verwendeten Demonstrativpronomens angedeutet: Gortyn 4991 II 24 τὰν τῷ ἀπεταίρῳ 'die dem A. (gehörige Frauensperson)'; VI 6 τὰ τῶν τέκνων 'das den Kindern (Gehörige)' vgl. VI 9. 12; IX 9; Malla 5100 (um 200) Z. 9 ἐν τῇ τῶν Μαλλαίων 'im (Lande) der M.' vgl. Z. 10. Bei diesem letztgenannten Beispiele ist natürlich eine Ellipse (nämlich von χώραι) anzunehmen, aber nicht bei dem ersten, schon weil es kein Wort für den hier vom Zusammenhang³⁾ geforderten weiten Bedeutungsumfang zu geben scheint (Frau, Tochter, Schwester). Von τὶ scheint der possessive Genetiv in den folgenden Beispielen abhängig zu sein: Gortyn 4991 III 22 αἱ δὲ τὶ τῶν τέκνων πέροι 'wenn sie etwas den Kindern (Gehöriges) wegträgt'; III 1 αἱ δὲ τὶ ἄλλο πέροι τῷ ἀνδρὸς; aus den jüngern teischen Dekreten 5183 Z. 29 ἐάν τις . . . ἀφαιρῶνται τὶ ὑμῶν. Bei den altgortynischen Beispielen wäre es allerdings auch denkbar, den Genetiv als adverbialen Ablativ zu interpretieren: 'wenn sie etwas anderes wegträgt von dem Manne'.

Die andern Dialekte folgen denselben Stellungsregeln, die übrigens nicht nur für den possessiven Genetiv, sondern auch für das attributive Adjektivum und für präpositionale Attribute eines Nomens gelten. Eine kleine Auswahl aus dem umfangreichen

1) Vgl. über diese Klammern S. 147 A.

2) In diesen beiden Stellen ist πόλις 'Stadt', nicht 'Staat'. Der Genetivus possessivus berührt sich hier eng mit dem Genetivus definitivus.

3) Vgl. dazu S. 148 f.

Materiale muß hier als Beleg genügen. Z. B. kypr. 60 Z. 5 ἐξ τοῖ φοίκῳ τοῖ βασιλέφῳ 'aus dem Besitze des Königs', vgl. Z. 8; delph. 2561 (um 400) A 10 τῶν πᾶν Λαβυαδᾶν χρημ[ά]των; böot. IG. VII 3172 (222—200 v. Chr.) Z. 96 ἐπὶ τὰς Πιστοκλείῳς τραπέδῃς 'auf der Wechselbank des P.'; rhod. 3749 (220 v. Chr.) Z. 4 τὰν χώραν τὰν Ῥοδίων, Z. 12 ἡ χώραν . . . τὰν Ῥοδίων. — Für die Stellung der adjektivischen und präpositionalen Nominalattribute wähle ich ein paar Beispiele aus dem Kretischen selbst: Gortyn 4991 I 47 τὰνς ἀπλόονς τ[ι]μάνς vgl. I 49. — III 27 [τ]ὸ καρπ[ὸ] τῷ ἐνδ[ο]θεν 'von der drinnen (befindlichen) Frucht (S. 170 A. 1)'. 5016 (2. Jahrh.) Z. 7 ἐπὶ τὸν θόλον τὸν γ(ω)νιαῖον τὸν ἐπὶ ταῖ ἀκραὶ vgl. Z. 6. 10. — Vaxos 5125 (archaisch) A Z. 8 - - τὰς ἐν ἀντρῆϊ διάλκιος 'der Speisung im Männerhaus'. Nach Substantivum ohne Artikel: Z. 15 καὶ τροπὰν ἐν ἀντρῆϊ 'Unterhalt im M.'. — Gortyn 4991 IV 32 στέγανς μὲν τὰνς ἐν πόλῳ.

Im Ionisch-Attischen bestehen bekanntlich dieselben Stellungsge-
wohnheiten. Ein Bedeutungsunterschied¹⁾ zwischen dem Typus
τὰν τῶν Ἐλευρίων χώραν und dem entsprechenden τὰς χώρας
τὰς Τηϊῶν läßt sich ebensowenig durchführen wie für den Typus
λιμένας Λατίων und den entsprechenden λιμένας τὸς Ὀλοδῆτων.

3. Genetiv der Zugehörigkeit (Genetivus possessivus im weitern Sinne).

Die kretischen Belege des Genetivs der Zugehörigkeit (über
den Begriff s. S. 180) haben meist, wie der Genetivus possessivus
im engern Sinne, attributive Stellung. Doch kommen auch Bei-
spiele der prädikativen Stellungen vor, ein Merkmal, daß der
Genetiv der Zugehörigkeit als nicht so eng mit dem regierenden
Worte verbunden empfunden wurde wie der eigentliche Genetivus
possessivus. Für die Art der Stellung ist es nicht ohne Belang,
welcher Wortklasse das regierende Wort angehört.

A. Nach Personalwörtern.

I. Nach Substantiven mit dem Artikel.

1. In attributiver Stellung: Gortyn 4991 XI 16 ὁ δὲ
μνάμῳς ὁ τῷ κενίῳ. 4996 Z. 8 ὁ τῷ κενίῳ μνάμῳς --. 4999 II 11 τῷ
δὲ τῶν ἐταιρητῶν δικαστῶν. Knosos 5149 (E. 2. Jahrh.) Z. 37 οἱ
τῶν Κνωσίων κόμοι. Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.) Z. 35 ὁ τῶν

1) Für das Attische sucht einen solchen Kühner-Gerth II 1, 613 fest-
zustellen; vgl. auch Blas Gramm. d. neutest. Spr. S. 154.

Πριανείων κόσμος, während in der entsprechenden Wortgruppe Z. 33 der Genetiv mit Wiederholung des Artikels nachgestellt ist: ὁ δὲ κόσμος ὁ τῶν Ἱεραπυτνίων, ebenso Praisos 5120 (3. Jahrh.) A 13. B 19. Auch Hiarapytna 5041 (um 200 v. Chr.) Z. 2. 3 scheinen die beiden attributiven Verbindungsweisen in demselben Satze ganz mit der gleichen Bedeutung gebraucht worden zu sein¹⁾. Gortyn 5060 (2. Jahrh.) Z. 93 τοῖς τῷ βασιλέως φίλοις καὶ συμμάχοις].

2. In prädikativer Stellung: Teische Dekrete 5176 Z. 42 τοὺς γραμματέας τὰς πόλιος vgl. 5178 Z. 43. 5185 Z. 19 ἀποκρίνασθα(ι) τοῖς πρεσβευταῖς τῶν [Τ]ηίων²⁾.

II. Nach Substantivum ohne den Artikel:

1. Nachgestellt: Gortyn 4991 VII 15 ἀδελπίδι τῷ πατρός vgl. Z. 19. 21. V 14; V 18 ἀδευπαὶ δὲ τῷ ἀποθανόντος. — Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 31 πρόξενον καὶ πολίταν τὰς ἀμὰς πόλεος vgl. Teische Dekrete 5182 Z. 47, 5183 Z. 38, 5185 Z. 49; 5182 Z. 40 ἡμεν Τηίους πολίτας Ἑρανίων. Gortyn 5028 (2. od. 1. Jahrh. v. Chr.) B Z. 7 πρόξενον [ἡμ]εν Γορτυνίων vgl. unter 5028 C. — Teische Dekrete 5169 Z. 3 φίλοι καὶ συγγενεῖς ὑπάρχοντες τὰς ἀμὰς πόλεος vgl. 5182 Z. 3.

2. Vorangestellt: Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 21 [[παριόντων]] [ἐν μὲν Λατῷ Ὁλόντιων πριεργίας, ἐν δὲ Ὁλόντι Λατίων πριεργίας]. Hier sind die Genetive durch den Gegensatz betont, dementsprechend stehen sie voran. Gortyn 5029 Z. 5 κόσμων μνάμων Διονουοκλῆς Ἀρτέμυνος ἱεροργῷ Ἡνατίων Ἑρμία. Auch hier könnte der Gegensatz mitgewirkt haben. Doch findet sich auch sonst diese Stellungsweise in derartigen kurzen Aufschriften, in denen die Artikel weggelassen werden: Gortyn 5033 Z. 2 Τρύφαινα Μενεκράτιος ἀπελευθέρα. 5028 C c Δαμόχαρις Φαλακρία Λύττιος Γορτυνίων πρόξενος αὐτὸς καὶ ἔγγονοι und öfter so, vgl. auch 5028 A. B.

B. Nach Dingwörtern.

I. Nach Substantiven mit dem Artikel: Nach τὸ ἱαρόν findet sich in beinahe 30 Fällen der Genetiv prädikativ

1) Denn ich halte es nach Analogie der aufgezählten Belege für wahrscheinlicher [ὁ δὲ κόσμος ὁ τῶν Ἱεραπυτνίων] als mit den Herausgebern [ὁ δὲ κόσμος τῶν Ἱεραπυτνίων] zu ergänzen.

2) Auch hier wechselt wieder der bloße Genetiv mit der präpositionalen Umschreibung, die im Gegensatz zu ihm hier wie in den S. 182 angeführten Stellen eingeschoben ist: Teische Dekrete 5170 Z. 3 ὁ παρὰ βασιλέως Φιλίππου πρεσβευτὰς vgl. Z. 5.

nachgestellt. Knosos 5155 (3. Jahrh.) Z. 8 ἐν τῷ ἱερῷ τῷ Ἀπέλλωνος τῷ Δελφιδίῳ vgl. 5073 Z. 24, 5149 Z. 12. 13. 14. 15, 5150 Z. 45. 48; Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 47. 49 (2 Mal); Olus 5104 (um 265 v. Chr.) a 3. c 59. 67; Hiarapytna 5039 (2. Jahrh.) Z. 8 ἐν τῷ ἱερῷ τὰς Ἀθαναίας vgl. Z. 5. 7, 5040 Z. 78. 79. 5041 Z. 11, 5042 Z. 9; Allaria 4940 Z. 31 ἐς τὸ ἱερὸν τὰς Δάματρος . . . ἐς τὸ ἱερὸν τῷ Ἀπόλλωνος. Außerdem noch je 3 Mal in den beiden Serien der teischen Dekrete 5171 Z. 31, 5174 Z. 11, 5178 Z. 43; 5181 Z. 55, 5184 Z. 14, 5185 Z. 34. Attributiv mit τὸ ἱερὸν verbunden habe ich den Genetiv nur 4 Mal in den teischen Dekreten gefunden, und zwar entfallen davon 3 Fälle auf die jüngere Serie: 5176 Z. 41 εἰς τὸ ἱερὸν τὸ τὰς Ἀθάνας τὰς Πολιάδος, vgl. 5181 Z. 55, 5182 Z. 29, 5183 Z. 24 ἐς τὸ τοῦ Ἄρεος ἱερὸν. ναός kann ich 2 Mal mit prädikativ gestelltem Genetive anführen: Gortyn-Knosos 5016 Z. 22 ἐν τῷ ναῷ τὰς Ἀθαναίας vgl. Istron 5056 Z. 2.

Auch in den andern Dialekten habe ich den Namen des Gottes mit dem ihm geweihten Dinge meistens prädikativ verknüpft gefunden. Für τὸ ἱερὸν vgl. z. B. trözen. IG IV 748 Z. 15; rhod. 4118 Z. 3. 10. 16; thess. 345 Z. 22. Bei diesem Worte konnten ja die attributiven Stellungen, wie wir ihnen in den teischen Dekreten begegnen, überhaupt erst gebraucht werden, als sich τὸ ἱερὸν in seiner Bedeutung von dem adjektivischen ἱερός getrennt hatte, indem man unter τὸ ἱερὸν τὰς Ἀθαναίας nicht mehr 'das der A. Heilige' schlechthin, sondern speziell den heiligen Bezirk verstand. Wie ἱερὸν ist nun auch ναός im Kretischen und anderswo (vgl. z. B. thessal. 345 Z. 44. 45) und andere gottgeweihte Dinge aufgefaßt worden, z. B. ther. 4706 Z. 43 τὸ τέμενος τῶν ἡρώων vgl. Z. 45, rhod. 4110 Z. 3. 20; äol. 293 Z. 2 ἐπὶ τῷ βώμῳ τὰς Ἀφροδίτας τὰς Πείθως καὶ τῷ Ἑρμῇ vgl. 281 A 4; thess. 1557 Z. 2 περ τοῦ [ἄρ]γύρροι τὰς Θέμιτος und andere Fälle mehr¹⁾. Der Grieche hat also ναός, τέμενος usw. nicht als den Besitz der Gottheit gedacht, da er ja den Genetiv des Besitzers attributiv dem regierenden Nomen anzuschließen pflegt, sondern als etwas im Bereiche der Gottheit Stehendes, ihr Heiliges. Die Fälle τὸ ἱερὸν mit prädikativ stehendem Genetiv haben hier wohl als Muster eingewirkt.

1) Die attributiven Verbindungen habe ich nur selten angetroffen, z. B. koisch 3624 (um 200 v. Chr.) a Z. 28 παρὰ τὸν βωμὸν τὸν τοῦ Διονύσου.

Sonst habe ich nur noch ein unsicheres Beispiel aus dem Verträge von Lato und Olus 5075 Z. 49 [ἐς] (τὸν τόπ)[[ον τῶν δραπεικῶν χωμάτων]] (nach Deiters Konjektur a. O.) anzuführen.

II. Nach Substantivum ohne Artikel: Gortyn 4992 II 6 ζυγὸν βοῶν 'ein Joch für Rinder' (vgl. ζυγὸν ἵππων E 851; die Bedeutung 'Gespann' scheint ζυγόν erst später bekommen zu haben). Z. 9 εὐνὰ ἀνδρὸς καὶ γυναικός 'Bett für einen Mann und ein Weib'. Knosos 5072 b 1 αἱ καὶ κέρ[ατα κατ]άξει βοὸς ἄνθρωπος. Itanos 5060 Z. 64 ποτὶ μεσανβρίαν τὰς ὁδῶ τὰς ἀγῶσας δι' Ἀ(ν)τρῶνα.

Vorangestellt ist dieser Genetiv nur in zwei Ortsnamen: Lato-Olus 5075 Z. 61 κῆπ ἐλάφω λίμν[[αν]], Z. 63 [[κῆπ]]ι Διὸ[[ς ἄκρον]].

C. Nach Abstrakta.

Bei regierendem Worte mit dem Artikel stehen sich Gortyn 4991 X 42 τέλλεμ μὲν τὰ θίνα καὶ τὰ ἀνθρώπινα τὰ τῷ ἀνπαναμένῳ 'die göttlichen und menschlichen (Abgaben) des Adoptiv(vaters)' und Itanos 5058 Z. 17 ἐπὶ τῷ κακίονι τ[ᾶς πόλ]ιος ἢ τῶν πολιτῶν als Vertreter der beiden entgegengesetzten Verbindungsweisen gegenüber.

Der abhängige Genetiv steht hinter dem artikellosen regierenden Worte Itanos 5058 Z. 28 πολιτε[σέομ]αι δὲ ἐπ' ἱκαὶ καὶ ὁμοίαι καὶ θί[νων κ]αὶ ἀνθρωπίνων πάντων. Vielleicht Gortyn 4991 VI 22 διπλεῖ καταστασεῖ καὶ τί κ' ἄλλ' ἄτας εἶ, τὸ ἀπλόον vgl. VI 42, IX 14 'er soll doppelt bezahlen und wenn außerdem noch etwas von einer Buße da ist, das Einfache (der Buße)' ¹⁾ XI 2 τέλλεν τ[ᾶ τῷ ἀν]παναμένῳ. Teische Dekrete 5186 Z. 8 τὰ τε Τιμοθέω καὶ Πολυίδω καὶ τῶν ἀμῶν ἀρχαίων ποιητῶν vgl. 5187 Z. 7.

4. Genetivus definitivus.

Unter der Bezeichnung Genetivus definitivus lassen sich die Fälle zusammenfassen, in denen der Genetiv dieselbe Vorstellung, die das regierende Wort allgemeiner ausdrückt, genauer wiedergibt. Der gesamte Wortkomplex ist also eine Umschreibung des Genetivwortes (vgl. Delbrück Vergl. Synt. III 1 S. 346). Die Belege aus den kretischen Mundarten sind meist Ethnika, die von ἡ πόλις usw. abhängen. Sie stammen alle erst aus den

¹⁾ Die Lesung von Fabricius und Blaß ἀτὰρ ist freilich auch möglich.

ionisch geschriebenen Inschriften. Ich ordne das Material zunächst rein äußerlich nach den verschiedenen Stellungsweisen. Alle Belege zeigen den Genetiv unmittelbar neben dem regierenden Worte stehend, innerhalb dieser Beschränkung kommen alle vier möglichen Stellungen vor.

I. Attributive Stellungen: 1. ἡ πόλις a) Zwischen Artikel und regierendem Nomen: Knosos 5149 (E. 2. Jahrh.) Z. 10 τῆι τῶν Κνωσίων πόλιι vgl. Z. 31. 61. 47. 48; Malla 5101 Z. 8. 27. — Gortyn-Knosos 5153 (3. Jahrh.) Z. 17 τὰμ μὲν Μαγνήτων πόλιν] vgl. 5154 (3. Jahrh.) Z. 8. — Itanos 5059 (Mitte 3. Jahrh.) Z. 9 περὶ τὰν τῶν Ἰτανίων πόλιν. — Aptara 4942 (159—138 v. Chr.) b Z. 4 περὶ τὰς τῶν Ἀπταραίων πόλιος. Außer dem noch 8 Mal in den teischen Dekreten. b) Nach dem Artikel des regierenden Wortes, der hinter diesem wiederholt ist: 5149 Z. 44: παρὰ τὰς πόλεος τὰς Κνωσίων vgl. Gortyn 5015 (2. Jahrh.) Z. 21, Itanos 5066 (um 200 n. Chr.) Z. 4 ἡ πόλις ἡ τῶν Ἰτανίων. Dreros 4952 (Schwurformel) A 43 τῆι πόλει τῆι τῶν Λυττίων vgl. B 6. D 20. Praisos 5120 (3. Jahrh.) A 1 ἔδοξε] τῇ κόσμῳ καὶ τῇ πόλιι τῇ Πραισίων vgl. A 10. B 9. Teische Dekrete 5182 Z. 32 ἐπὶ τὰν πόλιν τὰν Τηίων. — 2. ὁ δᾶμος: a) Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 51 πορτὶ τὸν Ταρρέ(ω)ν δᾶμον vgl. Unbekannte kret. Stadt 5162 (2. Jahrh.) Z. 15. Teische Dekrete 5179 Z. 20 τὸν Τηίων δᾶμον vgl. 5168 Z. 17. 5173 Z. 1. b) Teische Dekrete 5169 Z. 22 ὁ δᾶμος ὁ Τηίων, so noch 7 Mal. — 5169 Z. 17 ὁ δᾶμος ὁ Φαυξίων vgl. 5181 Z. 26; 5182 Z. 36. — Unbekannte kretische Stadt 5156 (um 200) Z. 13 τὸν δᾶμον τὸμ Μαγνήτων --. 3. τὸ κοινόν a) Teische Dekrete a) 5171 Z. 5 ἐπὶ τὸ κοινὸν τὸ Λατίων vgl. 5176 Z. 6. — 4. τὸ πλᾶθος a) 5138 (2. Jahrh.) Z. 12 πορτὶ τὸ Κρηταιέ[ων] πλήθος; b) 5176 Z. 21: ποτὶ τὸ πλᾶθος τὸ Τηίων.

II. Prädikative Stellungen:

Das im Genetiv stehende Wort steht entweder unmittelbar hinter dem regierenden und seinem Artikel oder unmittelbar davor. a) Gortyn 5015 (2. Jahrh.) Z. 6 ἐπὶ τὰν πόλιν τῶν Γορ[τυνίων]. Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 20 ἡ πόλις τῶν Κνωσίων vgl. Polyrren 5116 Z. 6. In den teischen Dekreten so 6 Mal. — Allaria 4940 Z. 19 τὸν δᾶμον τῶν Παρίων vgl. Z. 29. — Teische Dekrete 5178 Z. 6 τὸ κοινὸν τῶν Ἀρκάδων vgl. 5185 Z. 6. 20. 28. — 5146 Z. 1 [ἔδοξε] τοῖς συνέδροις καὶ τῷ[ι κοινῷ] τῶν Κρηταιέων. Unter diese Rubrik fallen schließlich die beiden Be-

lege des Genetivus definitivus, die keinen Staatsbegriff bezeichnen: Malla 5101 (E. 2. Jahrh.) Z. 16 τὰ ὅλα τῶν πραγμάτων. Dreros 4952 C 35 τὸ πλῆθος τοῦ ἀργυρίου (das der Verurteilte nicht zahlen kann) ἐξονομαίνοντες.

b) Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 1 ἔδοξεν Κνωσίων τοῖς κόσμοις καὶ τῇ πόλει vgl. 5155 Z. 10. Olus 5104 (um 265 v. Chr.) a 20 ἔδοξε Ὀλυνθίων τῇ πόλει vgl. a Z. 48. b 2. 37. Praisos 5121 Z. 3: ἔδοξε Πραισίων τῇ βουλᾷ καὶ τ(ῷ) κοινῷ vgl. Itanos 5059 (um 265 v. Chr.) Z. 1; Hiarapytna 5042 (E. 3. Jahrh.) Z. 1; Lappa 5074^a a 1. Teische Dekrete 5167 Z. 2 ἔδοξε Παυκίων τοῖς κόσμοις καὶ τῇ πόλει, so noch 12 Mal; 5166 Z. 7 δεδόχθαι Πολυρρηνίων τοῖς κόσμοις καὶ τῇ πόλει und so noch 3 Mal. Allaria 4940 Z. 10 Ἀλλαριωτῶν οἱ κόσμοι καὶ ἡ πόλις Παρίων τῇ βουλᾷ καὶ τῷ δάμῳ χαίρεν vgl. Z. 18; Gortyn in 5060 Z. 88; Hiarapytna in 5060 Z. 97; Vaxos 5151 Z. 1 und so noch 7 Mal in den teischen Dekreten. — Lyttos 5094 Λυττίων ἡ πόλις Στρίγωνα . . . ἀρετὰς καὶ σωφροσύνας χάριν. — Knosos 5149 Z. 1 πρειγυεσάντων Κνωσίων τὰς πόλις ἐπὶ τὰς πόλεις τὰν τε τῶν Λατίων καὶ τῶν Ὀλυνθίων. — Hiarapytna 5040 Z. 44 οἱ μὲν Ἱεραπύτνιοι κόσμοι τῶν Πριαναιέων τῇ πόλει, οἱ δὲ Πριαναιέες Ἱεραπυτνίων τῇ πόλει vgl. Z. 72. — Teische Dekrete 5168 Z. 21 Τηίων τὰν τε πόλιν καὶ τὰν χώραν ἀνιέμεν ἱερὰν καὶ ἄσυλον vgl. 5173 Z. 5; 5179 Z. 24; Koinon der Kretäer 5146 Z. 13.

In den meisten dieser Beispiele, in denen der Genetiv vorangestellt ist, ergibt sich aus innern Gründen, daß der Hauptton auf dem Genetiv ruht. Der größte Teil von ihnen besteht ja aus Präskripten von Beschlüssen, in denen es nicht darauf ankommt, daß sie ein Staat, sondern darauf, welcher Staat sie gefaßt hat. In andern Beispielen ist der eine Staat dem andern gegenübergestellt, so daß auch hier die einander entgegengesetzten Genetive der Ethnika betont sind. Diese Stellungsweise entspricht also dem Prinzip der Voranstellung betonter Begriffe. Liegt dagegen kein solcher okkasioneller Akzent auf dem Genetiv, so ist der Genetivus definitivus entweder wie der possessive Genetiv gestellt oder er hat seinen Platz unmittelbar hinter dem regierenden Worte. Einen Bedeutungsunterschied zwischen diesen beiden Stellungsweisen kann ich nicht finden, auch vermag ich sie nicht verschiedenen Zeiten oder verschiedenen lokalkretischen Mundarten zuzuweisen. Wir müssen hier die regellose Verwendung der attributiven und prädikativen

Stellungsweisen für die jüngste Klasse der kretischen Inschriften anerkennen. In den ältern ionisch geschriebenen Inschriften gibt es zu wenig, in den archaischen überhaupt keine sichern Beispiele.

Die altgortynische Sprache hat vielmehr an Stelle des umschreibenden Genetivs andere Ausdrucksmittel. 1. Das einfache Ethnikon. So z. B. in der Präskriptformel der ältern Inschriften: Gortyn 4982 (archaisch) Z. 1 τὰδ' ἔφαδε τοῖς Γορτυνίοις παπιδοναι. Gortyn-Lato BCH XXVII 219 f. Z. 1 [τὰδε ἔ]βαδε¹⁾ τοῖς Γορτυνίοις παπιδοναι, wogegen die Präskriptformeln der jüngern Inschriften den umschreibenden Genetiv enthalten (s. S. 186 f.). 2. Der einfache Stadtname Gortyn 4983 (archaisch) Z. 1 δῶριαν ἔδοκαν Διονυ[ῖοι -] . . . Γόρτυνς ἐπίπαννα ροῖ ἐν Αἴλῳι Φοικίοντες. Vgl. dagegen die junge Inschrift aus Lyttos 5094. — Außerdem steht öfters allein (ἃ) πόλις, wo der Beschluß nur die innere Politik betrifft. 3. Das näher bestimmende Wort wird als Apposition zu dem allgemeineren gesetzt: Gortyn-Rhizen 4985 (arch.) Z. 12 τὸ κοινὸν οἱ ῥιπτιένοι. Gortyn 5007 (3. Jahrh.) Z. 1 ἀπελάγασαν ἃ πόλις οἱ Γορτύνιοι ἐλεύθερον. Dreros 4952 (Schwur) C 13 τὸν κόσμον αἶ κα μὴ ἐξορκίζοντι τὰν ἀγέλαν τοὺς τόκα ἐγδυομένους 'die Schar der sich dann ausziehenden (Jünglinge)'. — Die beiden Belege, die ich aus den jüngsten Inschriften anführen kann, stimmen nicht völlig zu diesen älteren Beispielen: Denn Knosos 5149 (E. 2. Jahrh.) Z. 40 εἰ δὲ τί κα δόξη ὕστερον ταῖς πόλεσι Κνωσίοις καὶ Λατίοις καὶ Ὀλῶντιοῖς ist weniger hart, weil ja hier mehrere Appositionen stehen; Hiarapytna 5041 (2. Jahrh.?) Z. 5 οἱ μὲν ἱεραπύτνιοι τοῖς Λυττιοῖς τῇ πόλει, [οἱ δὲ Λύττιοι τοῖς] ἱεραπυτνίοις τῇ πόλει ist durch die Gegenüberstellung mit den einfachen Ethnika im Nominativ hervorgerufen. So ist auch hier umgekehrt πόλις die Apposition, durch die das Ethnikon bestimmt wird.

So ergibt sich aus diesen drei Punkten, daß der Gebrauch des umschreibenden Genetivs in der Sprache der jüngern Inschriften ein größerer geworden ist.

Auch diese Sprachentwicklung scheint nicht auf Kreta beschränkt, sondern der Schriftsprache der griechischen Dialekte überhaupt eigentümlich zu sein. Denn in den archaischen Inschriften wird meist zur Bezeichnung des Staatsbegriffes das

1) Der Herausgeber Demargne [τὰδε ἔ]βαδε. Von dem B ist noch der obere Bogen erhalten.

einfache Ethnikon verwendet. Ich verweise hier nur auf die altelische Präskriptformel: ἀ φράτρα τοῖς φαλείοις 1149—1153. Im Attischen lautet die Formel der Proxeniedikrete des 5. Jahrhunderts durchweg πρόξενον καὶ εὐεργέτην Ἀθηναίων, dagegen ist seit 350 v. Chr. in dieser Phrase τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων die weitaus überwiegende Bezeichnung (vgl. Larfeld Handbuch der griechischen Epigraphik 2, 782). Die kyprische Bronze von Edalion 60 Z. 2 bietet die Apposition statt des umschreibenden Genetivs: βασιλεὺς Στασίκυρος καὶ ἀ πτόλις Ἐδαλιέφες. Die jüngern Inschriften zeigen dagegen den Genetivus definitivus wie auch im Kretischen vorherrschend. Jedoch weichen hier die Dialekte darin voneinander ab, daß in den einen die attributiven, in den andern die prädikativen Stellungen üblich sind. In den in den IG VII veröffentlichten im böotischen Dialekt verfaßten Inschriften habe ich diesen Genetiv nur in prädikativer Stellung und immer nachgesetzt gefunden¹⁾ (vgl. z. B. 504—532; 1721—1737; 3172; 2858; 2861 usw.). Die attributiven Verbindungen kenne ich auf böotischem Gebiete erst in Koineinschriften (z. B. 4130). Umgekehrt herrschen diese in den rhodischen und koischen Inschriften (vgl. z. B. 3613—3616; 3749; 3758). Auch im Attischen ist der Typus ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων der am häufigsten wiederkehrende, aber auch die andern Stellungen kommen ganz in der gleichen Bedeutung vor (vgl. z. B. IG II S. 393 n. 1^b Z. 4. 12. 25). In andern Dialekten, wie im Delphischen, schwankt der Gebrauch der attributiven und prädikativen Stellungen wie im Kretischen.

Falsch ist demnach die z. B. in der Grammatik von Kühner-Gerth II 1, 617 vertretene Ansicht, daß bei den Verbindungen τῶν Ἀθηναίων ὁ δῆμος und ὁ δῆμος τῶν Ἀθηναίων 'nicht ein attributives, sondern ein partitives Verhältnis stattfindet' (das Volk der Athener und nicht die Vornehmen). Und bedenklich sind historische Schlüsse, die aus Fällen der prädikativen Stellung oder aus dem Wechsel des einfachen Ethnikons mit der Umschreibung durch δῆμος gezogen werden (vgl. z. B. Dittenberger Sylloge² 80 adn. 35.48).

5. Genetivus obiectivus.

Der objektive Genetiv wird ähnlich behandelt wie der umschreibende. Nur überwiegt hier die attributive Stellung. Ich

1) Dementsprechend ist in 525; 526; 2383 Z. 4; 2406; 3086 Z. 1 τὰς πόλιος Ταναγρήων, nicht τὰς πόλιος τὰς Ταναγρήων usw. zu ergänzen.

führe zunächst das Material rein äußerlich nach den Stellungstypen geordnet vor.

I. Nach Substantiven mit dem Artikel:

1. In den attributiven Verbindungen ist dieser Genetiv im Stadtrecht von Gortyn 7 Mal belegt: IV 19 ἐπὶ τῷ τ[ὸ] πατρὸς πάσαι 'bei dem Besitzer (πέπαμαι) des Vaters' vgl. IV 21; XI 8 πὰρ τὸ[ν] τῷ ἀν]παναμένῳ ἐπιβαλλόνταν 'zu den Angehörigen dessen, der adoptiert hat'. — IV 1 ἐπὶ τῷ πάσαι ἔμειν τὸ τέκνον τῷ τὰς Φοικέας 'Das Kind soll in der Gewalt des Besitzers der Häuslerin sein' vgl. IV 5; VII 43 τὸς καδεστάν 'τὸς τὰς πατρῷόκῃ 'Die Verwandten der Erbtöchter' vgl. VIII 14. Aus den ionisch geschriebenen Inschriften habe ich nur zwei sichere Belege: Dreros 4952 D 5 οἱ ἐρεῦται οἱ τῶν ἀνθρωπίνων 'die Untersuchungs(behörde) der menschlichen Angelegenheiten'; Teische Dekrete 5177 Z. 15 ἐπὶ τὰς τῷ πολέμῳ διαλύσεις ἀποσταλεί¹).

2. In prädikativer Stellung kommt dieser Genetiv 1 Mal in einer archaischen, 18 Mal in Inschriften im ionischen Alphabet vor, und zwar steht er in allen Fällen hinter dem regierenden Nomen: Gortyn 4991 III 53 τῷ πάσαι τῷ ἀνδρὸς, ὃς ὄπνι 'dem Besitzer des Mannes, der (ihr) beiwohnte'. Knosos 5072 (3. Jahrh.) b 3 τῷ πάσαι τῷ βοός. Gortyn 5015 (E. 3. Jahrh.) Z. 24 τὰς πρῶτας καταβολὰς τοῦτ[ω]ν τῶν χρημάτων -- 'der ersten Zahlung dieser Gelder'. Knosos 5073 (2. Jahrh.) Z. 17 [τ]ὰν ἀνάγνωσιν τὰς συνθήκας vgl. Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 26. Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 53 ἐπὶ τὰς ἀναθέσις τὰς στάλας Z. 52 τὸ ἀντίγραφον τῷδε τῷ ψαφίσματος 'die Abschrift dieses Beschlusses'. Aus den teischen Dekreten 5177 Z. 8 τὰς καθιερώσεως τὰς πόλεως καὶ τὰς χώρας vgl. 5179 Z. 9; 5181 Z. 11. — 5168 Z. 9 τὰν καθιάρωσιν τῷ Διονύσῳ τὰς τε πόλιος καὶ τὰς χώρας vgl. 5167 Z. 13. — 5182 Z. 34 τῷ ἀρχαγέται τὰς πόλιος αὐτῶν; vgl. 5185 Z. 23. — 5174 Z. 4 παρὰ τὸ γραφὲν δόγμα τὰς ἀκυλίας 'wider den geschriebenen Beschluß über die Unverletzbarkeit'. Dreros 4952 (2. Jahrh.) D 10 τάδε ὑπομνάματα τὰς Δρηρίας χώρας τὰς ἀρχαίας τοῖς ἐπιγινόμενοις ἀζώστοις 'Folgende Erinnerungen an das alte drerische Land den kommenden Ungegürteten' (vgl. Blaß zu dieser Stelle).

1) Vaxos 5151 Z. 12 ἀ δὲ κοινοπολι[τείας] αἰλία (Haussoullier αἰδία) ὑπάρχη ἀν[αγραφά] scheint mir nicht richtig ergänzt zu sein.

II. Nach Substantiven ohne den Artikel:

1. Nachgestellt: Olus 5104 c 50 ἀτέλειαν πάντων vgl. Gortyn 4983 (arch.) Z. 3; Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 35 ἐγκτησιν γὰς καὶ ο(ι)κίας vgl. Malla 5101 (E. 2. Jahrhs.) Z. 35, teische Dekrete 5182 Z. 41; 5185 Z. 37. Knosos 5155 (3. Jahrhs.) Z. 13; vgl. Olus 5104 (3. Jahrhs.) a 45. — Hiarapytna 5040 (2. Jahrhs.) Z. 13 μετοχὰν καὶ θείων καὶ ἀνθρωπίνων πάντων. Z. 24 ἐξαγωγὰς τῶν ὑπεχθεσίμων 'Ausfuhr der Güter'. Teische Dekrete 5186 Z. 16 ἀντίγραφον τῷδε τῷ ψαφίσματος. 5181 Z. 20 ἀρχαγέταν τὰς πόλεως. — Knosos 5150 Z. 6 ποιητὰν ἐπῶν καὶ μελῶν. — Malla 5101 Z. 29 καὶ ὑπερμάχος τὰς ἀμὰς πόλεος. — Hiarapytna 5040 (2. Jahrhs.) Z. 49 τίμαμα ἐπιγραφάμενον τὰς δίκας Z. 29 πειρηγία δὲ ᾧ [κ]α χρεῖαν ἔχη πορηίω. Knosos 5186 Z. 19 ἴν' . . . αἰεὶ ποκα πρόνοϊαν ποῖωνται τῶν τοιούτων ἀνδρῶν. 5149 (E. 2. Jahrhs.) Z. 32 ἐγγύος δὲ καταστασάντων . . . οἱ τε Λάτιοι καὶ οἱ Ὀλόντιοι τοῖς Κνωσίοις ἐκάτεροι ἀργυρίω Ἀλεξανδρείων ταλάντων δέκα 'Bürgen für 10 alexandrinische Silbertalente'. 2. Vorangestellt: Diese Stellungsweise erklärt sich durch okkasionelle Motive in den folgenden Belegen: Malla 5101 Z. 47 ὅπῃ . . . πολλοὶ τούτων μιμηταὶ . . . τὰς καλοκαγα[θίας] ὑπάρχωσιν. Ebenso scheint Knosos 5155 Z. 3 der Genetiv deswegen vorangestellt zu sein, weil er an vorher Genanntes anknüpft: ὑπογε[ρ]ῶφαμεν δὲ τῷ ψαφίσμα[τος τὸ ἀ]ντίγραφον. Aber sie findet sich auch einigemal, wo diese Erklärung sich nicht anwenden läßt: Hiarapytna 5042 (E. 3. Jahrhs.) Z. 8 καὶ θείων καὶ ἀνθρωπίνων μετοχὰν; Itanos 5058 (3. Jahrhs.) im Schwure Z. 40 τέκνων ὄνας[ι]ν γίνεσθαι vgl. Z. 45; Z. 21 οὐ[δὲ γὰς] ἀναδαμὸν οὐδὲ οἰκίαν [οὐδὲ οἰ]κοπέδων οὐδὲ χρεῶν ἀ[ποκο]πὰν ποιησέω.

In der jüngern Sprache ist also die Nachsetzung des objektiven Genetivs nach artikellosem Substantiv das Regelmäßige. Die ältere Sprache ist allein durch die angeführten Stellen aus dem Itanierschwur vertreten, die sich schon durch das Fehlen des Artikels als Erbgut aus alter Zeit erweisen: Hier ist der Genetiv vorangestellt. Auch bei dem objektiven Genetiv, der von einem durch den Artikel bestimmten Nominativ abhängt, ließe sich, rein äußerlich betrachtet, ein Unterschied zwischen der archaischen und den jüngeren Inschriften feststellen. Dort waren die attributiven Verbindungen, hier die prädikative Nachstellung häufiger. Jedoch ist auch die Verschiedenheit der regierenden Substantiva zu berücksichtigen,

die in den archaischen Beispielen Personalwörter (πάστας), in den jüngern meist Verbalabstrakta waren.

Auch in den andern Dialekten wird der Genetivus objektivus meist prädikativ dem regierenden Worte nachgestellt. Ich muß mich mit wenigen Beispielen begnügen: Koisch 3619 Z. 11 τὰς ἀναγορεύσιος τοῦ στεφάνου vgl. Z. 6; 3620 Z. 10; ther. 4706 Z. 131 τὰν δὲ συναγωγὰν τοῦ ἀνδρείου; delph. 2642 Z. 38 ἡ κατάστασις τῶν ἐπιμελητῶν; bt. IG. VII 3172 Z. 105 τὰν ἀπόδοσιν τῶν δανείων 'die Rückgabe der geborgten Gelder' usw. Für das Attische stellt Kühner-Gerth die attributiven Stellungen als die gewöhnlichen hin, sagt aber in der Anmerkung II 1, 618, daß 'bei Verbalsubstantiven, die eine Handlung oder einen Zustand ausdrücken, der Genetiv öfters ohne Artikel zugefügt' vorkäme (vgl. auch a. O. S. 615). Vielleicht kommen hier genauere Untersuchungen über den Gebrauch dieses Genetivs bei den verschiedenen Schriftstellern und in den verschiedenen Zeiten weiter. Die von Blaß, Grammatik des neutest. Griech. S. 95 angeführten Belege zeigen meist die prädikative Stellung hinter dem Substantiv, z. B. Ev. Joh. 7, 13: διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων vgl. 20, 19.

In der Häufigkeit der prädikativen Stellung zeigt sich, daß der objektive Genetiv als weniger eng zum regierenden Nomen gehörig als der possessive empfunden wurde, bei dem ja allein die engern Verbindungsweisen sich fanden (s. S. 180 f.). Nun gibt es in der älteren Sprache sogar einige Fälle, an denen sich darüber streiten läßt, ob wirklich ein objektiv-adnominaler oder ob nicht vielmehr ein adverbaler Genetiv vorliegt. Zwei von ihnen sind schon S. 165 besprochen worden, die man auch als Genetive des Sachbetroffs aufgefaßt hat. Etwas anders ist 4991 VIII 42 τῶν δὲ κρεμᾶτό[ν κα]ρτερὸν ἐμὲν τὰς φερὰ[ς] ἰα[ς] τὸς πατρώας. Dies interpretiert Baunack wie einen objektiven Genetiv: 'Die Befugnis . . . das Vermögen zu bewirtschaften', Bücheler, dessen Ansicht ich zuneige, dagegen wie eine Apposition: 'Über das Vermögen aber sollen Macht haben über die Bewirtschaftung'. Diese Grenzfälle aus der alten Sprachperiode lassen uns dieselbe Entwicklung der Sprache erkennen, die wir schon beim partitiven und definitiven Genetiv bemerkt haben, nach der ursprünglich nebengeordnete, unabhängige Redeteile zu hypotaktisch gegliederten Gruppen zusammengefaßt werden.

In den meisten Fällen vertrat der objektive Genetiv ein Akkusativ- oder Genetivobjekt, nur 1 Mal stand er an Stelle

eines präpositionalen Kasus (τὸ δόγμα τὰς ἀκυλίας), niemals für den Dativ oder eine entferntere Prädikatsbestimmung. Diese treten vielmehr ebenso zum Verbalsubstantiv wie zum Verbum. In den teischen Dekreten kehrt oft der Ausdruck wieder τὰν καθιάρωσιν τῷ Διονύσῳ τὰς τε πόλιος καὶ τὰς χώρας z. B. 5168 Z. 9; 5167 Z. 13 usw. oder τὰν καθιέρωσιν τὰς πόλιος καὶ τὰς χώρας τῷ Διονύσῳ 5181 Z. 11. So wird ja auch im Attischen der Dativ wiederholt adnominal gebraucht (vgl. Kühner-Gerth II 1, 426), für die andern Dialekte erinnere ich nur an die attelische Präskriptformel ἀ φράτρα τοῖς Φαλείοις 1149—1153. Neben dem oben angeführten δόγμα τὰς ἀκυλίας steht 5185 Z. 16 τὸ πρότερον δοθέν ὕμιν δόγμα περὶ τὰς ἀκυλίας, vgl. 5185 Z. 30.

An den objektiven Genetiv schließe ich einen Beleg des adnominalen Genetivus pretii an: Gortyn 4991 III 38 δυόδεκα στατέρανς ἔ δυόδεκα στατέρων κρέος 'einen Gegenstand im Werte von 12 Stateren'. Vgl. hiermit böot. IG VII 3055 Z. 2 κατ[ι]-α[ρῳμεν] . . νόμισμα ἀρ[χού]ρι[ο]ν [κῆ] δέκα δραχμάων εἰ[λ]ύ[τ]αc δέκα 'er soll weihen ein Silbergeldstück und 10 Kuchen im Werte von 10 Drachmen'. Die Voranstellung des Genetivs erklärt sich aus der Sinnesbetonung.

6. Genetivus subiectivus.

Beim subjektiven Genetiv schwankt der Sprachgebrauch wie beim objektiven zwischen den attributiven Verbindungen und der prädikativen Nachstellung. Jedoch sind hier umgekehrt mehr Belege für jene als für diese vorhanden. Das Material, das nur die jüngern Inschriften liefern, ist folgendes:

1. In den attributiven Stellungen: Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 11 τὰν τῷ ἀνδρὸς φιλοπονίαν; Z. 40 ἃ τὰς πόλεος ἐκτενῆς προαίρεσις. Koinon der Kretäer 5146 (3. od. 2. Jahrh.) Z. 16 [ἀπὸ τῷ κ]οινῷ τῶν Κρητ[α]ίων ῥητῷ 'nach dem Ausspruche (des) K. der Kr.'. 5138 (2. Jahrh.?) Z. 21 τὰν Σαμίων εὖνοιαν vgl. Gortyn-Knosos 5016 Z. 17; aus den teischen Dekreten 5182 Z. 38; 5181 Z. 52 ἡ τῶν Ἀπεραίων εὐσέβεια πρὸς πάντας τὸς θεός. Malla 5101 (E. 2. Jahrh.) Z. 19 διὰ τε τὰς τῶν θεῶν [εὐ]μενίας καὶ διὰ τὰς τῶν ἀνδρῶν τούτων ἐπιφαν[εί]ας; Z. 22 διὰ τὰς το[ύ]των προνοίας. Attributiv nachgestellt nur Olus 5104 (um 265 v. Chr.) c 10 διὰ τὰς φθοράς τὰς τῶν ἀνθρώπων 'wegen des Sterbens der Menschen'. 2. Diesen 9 Belegen attributiver Stellung stehen 3 oder 4 der prädikativen Nachstellung gegenüber: Knosos

5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 18 τὰν [δ]λαν αἵρεσιν τῷ ἀνδρόε. Lato-Olus 5075 (2. Jahrh.) Z. 53 [[ἀπὸ τὰς ἐπι]]τολάς τῷ Βενκά[ς]ω ἐκ τὰς πέτρας 'Vom Ursprung des B. aus dem Felsen an'. Teische Dekrete 5185 Z. 9 τὰν εὐνοίαν τοῦ δάμου. Hierzu wahrscheinlich Hiarapytna 5060 (nicht lange vor 132 v. Chr.) Z. 99 -- καὶ Πραισίωv κα(ι) ἁ <κτ> ἀπόπλωσις τῷ Κυδάνο(ρ)ος ἐκ τὰς ὑμᾶς νάσω Λεύ[κας] --.

Als Beispiele des subjektiven Genetivs in Abhängigkeit von einem artikellosen Substantiv kann ich nur anführen: 5015 (nach 183 v. Chr.) Z. 1 συνθ[ή]κα Γορτυνίων καὶ Κνωσ[ίων]¹⁾. Außerdem enthält Itanos 5059 (Mitte 3. Jahrh.) Z. 1 und Praisos 5121 (3. Jahrh.) Z. 2 die Präskriptformel κόσμου γνῶμα. Man vergleiche die Fälle des Zugehörigkeitsgenetivs (S. 183) und objektiven Genetivs (S. 191), in denen gleichfalls bei Weglassung des Artikels der Genetiv vorangesetzt ist.

Die andern Dialekte stimmen auch hier wieder mit dem Kretischen überein. Z. B. böot. IG VII 3171 Z. 11 κατὰ τὸ ψάφιμα τῷ δάμῳ; vgl. Z. 15; 3172 Z. 106; thess. 1324 (Hoffmann n. 51) Z. 3 [τ]ὰν εὐχὰν τοῖ πα[τ]έροι; andererseits kommt aber auch oft die Zwischenstellung vor: z. B. ther. 4706 Z. 19 τὰν τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Φοίνικος ἐντολὰν vgl. Z. 26. Die engere Zusammengehörigkeit des subjektiven Genetivs mit dem regierenden Nomen im Vergleich zum objektiven ergibt sich auch aus den Beispielen, wo von demselben Substantivum ein subjektiver und ein objektiver Genetiv regiert wird: Denn hier findet sich jener wiederholt zwischen den Artikel und das regierende Wort gesetzt, während dieser in prädikativer Stellung nachfolgt, z. B. Plat. Phaedr. 244 c τὴν γε τῶν ἐμφορόνων ζήτησιν τοῦ μέλλοντος u. a. (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 337).

Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß possessive Genetive bei der Bildung subjektiver Genetive mit vorbildlich gewesen sind (vgl. Delbrück Grundriß III 1 S. 334). Jedoch darf der subjektive Genetiv nicht, wie es bei Delbrück a. a. O. geschieht, nur als Unterart des possessiven Genetivs aufgefaßt werden, das verbietet schon der Umstand, daß er nicht immer mit den gleichen sprachlichen Mitteln ausgedrückt wird wie der possessive.

1) In dem Fragment aus einer unbekannten zentralkretischen Stadt 5148 (um 200 v. Chr.) Z. 9 -- ον πράσσοντας ταῖς συνθήκαις ταῖς τῶν συμ[μάχων] wird wohl auch ein subjektiver Genetiv wie oben zu sehen sein. Denkbar wäre jedoch auch die Interpretation als objektiver Genetiv: 'Verträge mit den Bundesgenossen'.

Es müssen also auch andere Vorstellungen als die eines Besitzverhältnisses gewirkt haben. Nun kann der adnominale Genetiv bei Homer ja auch den Urheber bezeichnen¹⁾, und bei passivischen Partizipien kommt er auch in der spätern griechischen und in andern indogermanischen Sprachen mit dieser Bedeutung vor (vgl. Brugmann Gr. Gr.³ S. 393; Krüger Sprachl. II § 47, 10, 1; Blaß Gramm. des Neutest. Gr. S. 105)²⁾. Im Stadtrecht von Gortyn haben wir hierfür einen Beleg in VI 54 πορτὶ τὰ μολιόμεν[α τ]ὸ ἐλευθέρῳ (man beachte die prädikative Stellung!) 'in Hinblick auf das von dem Freien Ausgesagte'. Demnach wäre z. B. τὸ ψάφιμα τῷ δάμῳ ursprünglich als 'Beschluß durch das Volk' aufgefaßt worden.

Die in den jüngern Inschriften belegten Passivpartizipien haben auch in substantivischer Verwendung verbale Konstruktion, nicht den Genetiv bei sich, z. B. Knosos 5150 Z. 7 τὰ πεπραγματευμένα ὑπ' αὐτῷ vgl. Z. 29 u. a. Doch läßt sich hieraus kein Schluß für die Geschichte des Genetivs ziehen, weil die Verwendung der verbalen oder nominalen Konstruktion mit dadurch bedingt ist, ob das Partizipium gegenüber den andern Formen des betreffenden Verbums eine besondere Bedeutung gewonnen hat.

7. Genetivus comparisonis.

In dieser Funktion vertritt der Genetiv den urindogermanischen Ablativ, wie aus dem Lateinischen und Altindischen hervorgeht (vgl. Brugmann Gr. Gr.³ S. 397). Die kretischen Belege, die alle aus archaischen Inschriften stammen, zeigen ihn prädikativ an das regierende Wort angeschlossen, und zwar kommt er 3 Mal nachgestellt, 1 Mal, wo der Ton auf ihm ruht, vorangestellt vor.

Gortyn 4991 VI 41 τὰν διπλεῖαν καταστᾶσαι τὰς τιμὰς 'er soll das Doppelte des Wertes entrichten'. 4982 Z. 6 - τὰν διπλεῖαν τὼν κρεμάτων ἐτρεϊκάνταν 'das D. des Vermögens als Buße zahlend'. 5000 I 18 τὰ δὲ τρίτρα τὰς φήμας καὶ τὰς ἀμπιδήμας 'Das Dreifache³⁾ der Kleidung und der Spangen (soll der Schuldige entrichten)'. Vaxos 5128 τιτουφέθῳ στατήρα κατὰν θυρίαν φεκάταν καὶ τῷ

1) Z. B. B 723 ἐλκεῖ μοχθίζοντα κακῷ ὀλοόφρονος ὕδρου (vgl. Kühner-Gerth II 1, 332, wo freilich auch Genetive anderer Art eingemengt sind).

2) Natürlich kann auch hier der possessive Genetiv mit als Vorbild vorgeschwebt haben.

3) Ich folge hier der Interpretation von Blaß (vgl. auch zu 4991 I 36) und Solmsen Untersuch. zur griech. Laut- u. Verslehre S. 269. B. Keil Ath. Mit. 1895 S. 51 A. 1 denkt daran, τρίτρα als ἡμιόλιον zu erklären. Andere deuten es als 'ein Drittel', was hier der Sinn verbietet.

κρίος τὰν διπλειάν 'er soll als Strafe auferlegen (zahlen?) einen Stater für jedes Opfer und von dem Fleische das Doppelte'. τὸ κρίος ist hier dem vorausgehenden στατήρα entgegengesetzt, daher die Voranstellung. — In dem Satze Gortyn 5000 I 14 ἐκς ἡμίνας καταστασεί ἥ αἱ τοῖ ἐλευθέρῳι ἔγραπται 'er soll zur Hälfte bezahlen als wie für den Freien geschrieben ist' leistet ἥ dasselbe, was in den erstgenannten Fällen die Genetivform ausdrückte. Aber hier ist ja das Vergleichsobjekt ein ganzer Satz, der sich nicht flektieren läßt.

Aus dem Attischen führt Kühner-Gerth II 1 S. 391 nur Beispiele an, in denen dieser Genetiv von Adjektiven abhängig ist, die also für die Frage attributiver oder prädikativer Verbindungen nichts entscheiden. Er pflegt nachzustehen wie auch in den kretischen Belegen. Das Gleiche gilt für die andern Dialekte, z. B. lokrisch 1479 (archaisch) Z. 5 πλέον δέκ' ἀμαρῶν; Z. 6 πλέον μένος; koisch 3627 (3. oder 2. Jahrh.) Z. 9 [μ]ῆ νεωτέρα ἐτῶν δέκα. In den neutestamentlichen Schriften kommen neben dem Genetiv und der Anreihung durch ἥ auch schon präpositionale Wendungen vor (vgl. Blaß a. a. O. S. 105), die im Neugriechischen zur Regel geworden sind. Aus dem Kretischen habe ich noch keinen Beleg für sie.

8. Grenzfälle.

1. Zwischen Genetivus possessivus und Ablativus: Die Kinder können als Besitz des Vaters oder als seine Abkömmlinge gedacht werden. Der zweiten Auffassung würde im Urindogermanischen der bloße Ablativ entsprochen haben, und sie liegt in Fällen wie altgortyn. 4991 V 10 αἱ μὲν κ' εἰ τέκνα εἰ ἐκ τέκνων τέκνα εἰ ἐκ τούτων τέκνα vgl. V 15. 19 vor. Bei der Bezeichnung des Vaters durch den einfachen Genetiv im Griechischen können beide Vorstellungen gewirkt haben. Die äußere Beschaffenheit der kretischen Belege stimmt vollkommen zum Genetivus possessivus (s. S. 180 f.). Gortyn 5033 Z. 1 αἱ Μενεκράτιος θυ(γατέρες); mit Weglassung des Artikels in der Apposition Sulia (?) 5145 Z. 4 Πορ[ί]μα Θροτίμω θ[υ]γάτηρ. Malla 5101 Z. 34 τὸς τούτω[ν] ἐκ[γ]όνος. Ferner wird in den kretischen Mundarten ebenso wie in den meisten andern Dialekten der Vatersname im bloßen Genetiv dem Eigennamen zugefügt¹⁾. Dabei ist eine

1) Hier erwägt Brugmann Kurze vgl. Gr. S. 692 auch die Möglichkeit einer Ellipse von υἱός oder desgleichen.

zwiefache Ausdrucksweise möglich, indem entweder der Vatersname unmittelbar hinter den des Sohnes tritt oder diesem die auf ihn bezügliche Artikelform nachgesetzt wird, an die sich das Patronymikum anschließt. Wir haben diese zweite Art nur beim possessiven Genetiv gefunden. Von einem Bedeutungsunterschied kann hier ebensowenig wie dort die Rede sein; wohl aber läßt sich der stilistische Unterschied feststellen, daß die Ausdrucksform ohne den Artikel üblich ist, wenn der regierende Name im Nominativ steht, daß dagegen die Ausdrucksform mit dem Artikel angewandt wird, wenn der regierende Name selbst im Genetiv steht.

Charakteristisch für diese Regeln sind die Kosmiontenlisten. Man vergleiche den Typus, wie wir ihn durch Gortyn 5029 Z. 2 ἐκόρμιον οἶδε· Ἀρατόγονος Ἀρτέμωνος. Κύδανς Ὀνυμάρχω usw. vertreten finden, und den wir auch 5023, 5028—5030, Lato 5078, 5080, Olus 5106 Z. 5 vor uns haben, mit dem bedeutungsgleichen, aber anders formulierten Typus Hiarapytna 5045 Z. 6 [ἐ]πὶ τῶν Δυμάγων κομῶντω[ν] Ἀγησιμάχῳ τῷ Σωτέλεος, Σώσιος τῷ Μηλίῳνος, Εὐφάμῳ τῷ Ἀκάν[τῳ] usw., der auch in den Urkunden von Lato 5076—5079 und in der Inschrift einer unbekannten Stadt 5136 vertreten ist. In einer solchen Liste von Namen im Genetiv ermöglicht ja der Artikel das sofortige Erkennen, was denn die Patronymika und was die Rufnamen sind. Aber auch bei einzelnen im Genetiv stehenden Namen pflegt das Patronymikum durch die Hinzufügung des Artikels mit dem Rufnamen verknüpft zu werden, z. B. Gortyn 5008 Z. 2 [παρι]όντος τῷ ἀπολαγάντος Ἐράωνος τῷ Τηλεμνάτῳ, 5009 a Z. 1 Ἀντιφάτῳ τῷ Κύδαντος, Knosos 5149 Z. 48 Ἀριστάνδρῳ τῷ Γλαυκία und öfter so in den folgenden Zeilen; Teische Dekrete 5183 Z. 39 usw. In Attischen herrscht nach Meisterhans Gramm. der att. Inschr.³ S. 224 derselbe Sprachgebrauch. Ausnahmen sind im Attischen (wo man sie wegzukonjizieren sucht) wie im Kretischen selten: Itanos 5066 ἐπὶ πρωτοκόμῳ Σωτηρίῳ Παιδέρῳτος. Unbekannte Stadt 5145 Z. 8 ἐφ' ἱαρέος Πανάριος Ἰπποκλε[ίδ]α.

Dagegen pflegt der Vatersname unmittelbar an den Sohnesnamen, wenn dieser im Nominativ steht, angefügt zu werden, z. B. Knosos 5149 Z. 45 Ἀγησίπολις Ἀγαθάνδρῳ ποτανέγραψε; Hiarapytna 5047 Z. 3 Ἀρχεδίκα Ζηνοφίλῳ . . . ἰδρύατο; Istron

b) Wie der Genetiv der Zugehörigkeit und der objektive stehen diese Grenzfälle hinter dem artikellosen regierenden Worte, wenn nicht okkasionelle Motive die Voranstellung bewirken: Lato-Olus 5075 Z. 51 ὅροι τὰς Λατίων χώρας, Z. 69 ὅροι Λατίων, Itanos 5060 Z. 59 ὥροι δ' ἐόντων αὐτοῖς τὰς χώρας τοῖ[δε], Hiarapytna 5042 Z. 6 ἐπὶ σωτηρίαὶ Ἰαραπυτνίων καὶ Μαγνήτων, Allaria 4940 Z. 33 ἐφ' ὕψιαι καὶ σωτηρίαὶ τὰν πόλεων ἀμφοτέρων. Dreros 4952 D 26 νικατὴρ τὰς ἀγέλας. Die Stellung vor dem regierenden Substantiv ist durch die Art des Genetivwortes hervorgerufen: Itanos 5060 Z. 62 [ἐπὶ] τὰι χώραι... ἄς ὅρια τὰδε. Knosos 5149 Z. 31 δόντων... τοῦτω τῷ ἐγγρόφῳ ἐκάτεροι χέρα vgl. Z. 60. Hiarapytna 5040 Z. 22 ἐσαγομένῳ καὶ ἐξαγομένῳ αὐτὰ καὶ τοῦτων τὸς καρπός. Schließlich noch einmal in einer artikellosen Überschrift Gortyn 5030 Z. 5 Ἀνδρῶν ὀνόματα.

4. Zwischen dem Genetiv der Zugehörigkeit und dem partitiven Genetiv: Praisos 5120 A 12 ἄλλοι δώδεκα [πολιτ]αὶ Πραισίων. Man vergleiche außerdem die schon beim partitiven Genetiv besprochenen Fälle, S. 172 f.

5. Zwischen Genetivus obiectivus und subiectivus: Hiarapytna 5041 Z. 13 ὅρκος Λυκτίων vgl. Z. 19, Gortyn 5024 Z. 59. 75, Lyttos 5147 b Z. 4, Lato-Olus 5075 Z. 73. 84.

6. Zwischen Genetivus obiectivus und partitivus: Teische Dekrete 5185 Z. 30 βωλόμενοι... ἐν χάριτος μέρει μὴ λείπεσθαι 'indem wir im Anteil an Gefälligkeit nicht zurückstehen wollen'. Praisos 5120 B 15 πλείν δὲ τὰ ἔξω [Κρή]τας κατὰ τὰ μέρη τὰν χωρῶν Σηταήτας καὶ Σταλίτας 'es sollen außerhalb Kretas die Setaeten und Staliten nach ihren Anteilen an den Ländern die Fahrten übernehmen'¹⁾; vgl. B 22.

9. Personalpronomina als adnominala Genetive.

Die Personalpronomina haben im Kretischen wie im Attischen bestimmte Stellungen als adnominala Genetive erhalten, wobei die Bedeutung des Genetivs keine Rolle spielt. Ich behandle sie daher von den Bedeutungsgruppen des Genetivs gesondert.

1) Es war demnach schon bekannt, mit welchen der außerhalb Kretas liegenden Länder die Staliten und mit welchen die Setaeten den Verkehr zu vermitteln hatten (Dittenberger Syll.² 427 adn. 14 'pro situ eorum locorum quo navigandum est'). — Blaß bezieht dagegen τὰν χωρῶν auf die beiden Städte der Stal. und Set. (B 18 πόλεις) und interpretiert 'abwechselnd' oder 'proportional zu ihren Ländern, d. h. der Größe der Länder'.

1. Pronomina der 1. und 2. Person: Die Belege enthalten nur ἀμῶν und ὑμῶν, sie stammen alle aus den teïschen Dekreten: 5185 Z. 48: εἶναι δὲ Ἡρόδοτον . . . καὶ Μενεκλῆ . . . προξένος τὰς πόλεος ἀμῶν vgl. 5187 Z. 16. — 5185 Z. 13 ἃ τε πόλις καὶ χώρα ὑμῶν vgl. 5183 Z. 21; 5176 Z. 28. Diesen fünf Fällen der prädikativen Nachstellung des Pronomens steht scheinbar ein Beispiel der Zwischenstellung gegenüber, nämlich 5167 Z. 10 τῶν παρ' ἀμῶν¹⁾ πρεϊγευτᾶν ἐμφανιζάντων τὰν ὑμ[ῶ]ν εὐνοι[άν] τε καὶ προθυμίαν. Aber es ist ja nicht nötig, so zu ergänzen. Ich schreibe vielmehr, entsprechend denstellungsregeln, τὰν ὑμ[ᾶ]ν εὐνοι[αν] vgl. 5177 Z. 22 τὸν ὑμὸν δάμον usw.

2. αὐτὸ als reflexives Pronomen. a) Im Altgortynischen ist es stets mit Φός verbunden: 4991 II 49 ἐς τὸν Φὸν αὐτὰς κρεμάτων; X 37 τᾷ ἐταιρείᾳ τᾷ Φαὶ αὐτὸ; II 46 τὰ Φὰ αὐτὰς ἔκεν vgl. III 25. 32. 36. 42. IV 26; III 18; 4998 I 5 τὸ [Φὸν] αὐτὸ δόμην, τὸ δὲ κήνῳ ἔκεν. b) In den ionischen Inschriften 2 Mal αὐτὸ allein²⁾: Olus 5104 (um 265) c 24 cῶζοντος τὸς ἐνοχλουμένους ὅς ἦς δυνατόν κατὰ τὰν αὐτοῦ ἐπιμέλειαν. Praisos 5120 (3. Jahrh.) a 13: ὁ δὲ κόσμος ὁ Πραισίων ὁμ(ο)ρά[τω] . . . τόνδε τὸν ὄ[ρ]κον ὑπὲρ τ[ᾶ]ς αὐτοῦ ἀρχᾶς. c) αὐτοσαυτοῦ in derselben Bedeutung steht Knosos 5150 (nach 167 v. Chr.) Z. 5 (Διοσκοουρίδης) . . . ἀπήστελκε Μυρίνον Διονυσίῳ Ἀμικηρόν . . . τὸν αὐτοσαυτῷ μαθετάν.

3. αὐτὸ als anaphorisches Pronomen: Vaxos 5151 (vor 189 v. Chr.) Z. 9 αὐτός τε κα[ὶ] τ[ᾶ] τέκν[α] αὐτῷ vgl. Z. 7; Istron 5056 Z. 1 ἃ κύμβιος αὐτῷ; Olus 5104 a 29 ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ; Itanos 5058 Z. 48 αὐτοὺς καὶ γ[εν]εάν αὐτῶν vgl. Hiara-pytta 5043 Z. 18; aus den teïschen Dekreten 5177 Z. 28 τὰν πόλιν αὐτῶν καὶ τὰν χώραν ἱερὰν . . . ἀποδείκνυμεν; 5176 Z. 24 ὁ δάμος ὁ Τηίων καὶ Περδίκκας ὁ πολίτης αὐτῶν vgl. 5178 Z. 26; 5182 Z. 34 τῷ ἀρχαγέται τὰς πόλιος αὐτῶν (Subjekt τίς).

1) Innerhalb eines präpositionalen Ausdrucks wie hier können natürlich auch diese Pronomina mit dem regierenden Nomen attributiv verbunden werden, vgl. auch 5166 Z. 3 τὸ ψάψιμα τὸ παρ' ὑμῶν, Allaria 4940 Z. 14. Diese Belege mögen gleich als Beispiele dafür dienen, daß im Kretischen wie im Attischen (vgl. Kühner-Gerth II 1 S. 336) unter Umständen präpositionale Ausdrücke gleichwertig mit adnominalen Genetiven (s. S. 183 A. 2) gebraucht werden können.

2) Ich lasse es dahingestellt, ob mit den Herausgebern αὐτὸ oder nicht vielmehr αὐτὸ zu schreiben ist. Material für diese Frage bei Kühner-Blaß I³, 1 S. 600.

Die Personalpronomina haben demnach im Kretischen dieselben festen Stellungen wie im Ionisch-Attischen: Für die Pronomina der 1. und 2. Person und für das anaphorische αὐτοῦ, αὐτὰς usw. ist nur die prädikative Nachstellung belegt, das reflexive αὐτὸ dagegen ist stets attributiv verbunden, und zwar meist eingeschoben. Für die Erklärung dieser Stellungen kann ich mich daher damit begnügen, auf Brugmann Griech. Gramm.³ S. 420 und 394 zu verweisen.

In den andern Dialekten habe ich im allgemeinen die gleichen Stellungsregeln befolgt gefunden. Z. B. a) ther. 4706 (um 200) Z. 36 τῇ θυγατρὶ μου vgl. Z. 58. 76. 100. 101¹⁾. b) lokrisch 1478 Z. 27 τοῖς αὐτὸν νομίοις χρεῖται κατὰ πόλιν Φεάκτους, andere Beispiele bei Kühner-Blaß I³, 1, S. 600; c) delph. 1689 Z. 3 ἀπ[έ]δοτο Σωκίας . . . cῶμα γυναικείον . . . καὶ τὸν ὕον αὐτὰς ἰσχυρόν. vgl. 2119 Z. 3, epidaur. 3340 Z. 25 ὁ ὕος αὐτοῦ usw. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß der Gebrauchsumfang der anaphorischen Pronomina in den griechischen Dialekten ein viel weiterer ist als im Lateinischen, vgl. z. B. bt. IG. VII 3348 (3. od, 2. Jahrh.) Z. 2 ἀντίθει τῶς φιδίως δοῦλως . . . παραμέναντας ἀστυὶ ἅς κα ζῶει ἀνεγκλείτως κῆ τῶς γονέυς αὐτῷ 'er weiht seine Sklaven . . . indem sie bei ihm bleiben sollen, so lange er lebt, ohne Tadel und bei seinen Eltern'.

10. Überblick über die habituellen Stellungen der adnominalen Genetive.

1. Der Genetivus partitivus ist stets prädikativ mit dem regierenden Worte verbunden. Er steht in den Belegen aus den ältern Inschriften meist vor diesem, oft ist er von ihm durch andere Wörter getrennt. In der jüngern Sprache steht er im allgemeinen unmittelbar neben und zwar öfter hinter als vor ihm.

2. Die vier Belege des komparativen (ablativischen) Genetivs aus ältern Inschriften sind prädikativ mit dem regierenden Nomen verbunden; ihre habituelle Stellung ist hinter ihm.

1) Freilich kommen auch gelegentlich — wie auch im Ionisch-Attischen (vgl. Kühner-Gerth II, 1 S. 619) — Ausnahmen von dieser Regel vor. So steht in demselben Testament der Epikteta Z. 16 τοῦ ἀπολελειμμένου ἐστὶ μου υἱοῦ Ἀνδραγόρα und ebenso mit zwischengestelltem Partizipium Z. 10. — Thess. 345 (nach 214 v. Chr.) 12 ἃ ἀμείουν πόλις.

3. Der Genetivus possessivus¹⁾ hat stets attributive Stellung. Dem artikellosen regierenden Worte folgt er unmittelbar nach oder er ist ihm durch den nachgesetzten Artikel angegliedert (χρήματι τοῖς τοῦτοις). Dasselbe gilt für die Zufügung des Vaternamens bei Eigennamen. — Bedeutungsunterschiede lassen sich weder zwischen den beiden attributiven Stellungsweisen noch zwischen der Anfügung mit und ohne Artikel an das artikellose regierende Wort feststellen.

4. Die übrigen Genetivarten kommen sowohl in attributiver als auch in prädikativer Stellung vor. Auch hier läßt sich kein Bedeutungsunterschied machen. Wenn sie prädikativ verbunden sind, ist ihre habituelle Stellung hinter dem Nomen, doch finden sich Ausnahmen (S. 185. 191).

Der objektive Genetiv kommt meist in prädikativer Nachstellung, der subjektive dagegen meist in den attributiven Verbindungen vor.

5. Für die Stellung der Personalpronomina als adnominale Genetive gelten dieselben Regeln wie im Attischen.

Schluß.

Im syntaktischen Gebrauche des Genetivs zeigt die Sprache der altgortynischen Gesetze und der übrigen archaischen Sprachdenkmäler aus Kreta noch manche Altertümlichkeit (S. 147 f., 159 f.), aber die Richtung, in der der Dialekt sich entwickelt, ist dieselbe wie in allen griechischen Mundarten. Von den Bedeutungsarten des Genetivs, der nicht fest an ein andres Wort angegliedert ist, erhält sich fast nur der sogenannte Genetivus absolutus, dagegen werden die meisten temporalen Genetive (S. 138 f.) wie der des räumlichen Bereiches und der Zugehörigkeit (S. 147 f.), die adverbale partitiven (S. 155 f.) und ablativischen (S. 167 f.) wie der des Sachbetroffs (S. 159 f.) allmählich verdrängt.

Aber was der unabhängige und freiere adverbiale Genetiv verliert, gewinnt, zum Teil wenigstens, der adnominale. Die ganze Gruppe der partitiven Genetive in Abhängigkeit von einem Nomen hat sich ja, wie uns noch verschiedene Eigentümlichkeiten ihrer Stellung verrieten, aus ursprünglich unabhängigen und adverbale Genetiven herausgebildet (S. 174 f.) und auch mancher possessive

1) In dem S. 180 definierten Sinne.

und objektive Genetiv scheint erst in historischer Zeit aus einem alten adverbialen erwachsen zu sein (vgl. S. 167. 181; 158. 165. 192). Statt des in den jungen Inschriften so häufigen Genetivus definitivus fanden wir in den alten andre Redemittel, z. B. appositionale Ausdrücke (S. 188).

Diese Veränderungen sind gewiß zum Teil durch den Einfluß der gemeingriechischen Kanzleisprache auf die jungkretischen Dialektinschriften zu erklären. Zum Teil, doch nicht allein dadurch. Unabhängig von dieser äußeren Einwirkung werden allmählich diese Änderungen in der Verwendung des Genetivs auch in den gesprochenen Mundarten Kretas durch jene beiden inneren Sprachkräfte eingetreten sein, die wir ja auch im Ionisch-Attischen in seiner Fortentwicklung vom Homerischen zur Koine und weiter zum Neugriechischen verfolgen können. Die eine beseitigt nach und nach den Gebrauch selbständiger Kasusformen zum Ausdruck von Nebenbestimmungen des Satzes. Die andre wirkt dahin, nebengeordnete Redeteile hypotaktisch zu gliedern. Wie sie ursprünglich selbständige Sätze zu Perioden vereinigt, so fügt sie auch unabhängige Teile des Einzelsatzes zur Wortgruppe zusammen. In der Schriftsprache kann sie natürlich noch viel stärker wirken als in der lebendigen Rede, wo ihr durch die Enge des Bewußtseins Schranken gesetzt sind.

So lassen die kretischen Dialektinschriften Fortschritte der Sprache erkennen, die sich in dem Satzbau der verschiedensten Zweige des indogermanischen Sprachstammes allmählich vollziehen.

Kritisch-exegetisch behandelte Stellen.

4952 C 10	141 f.	4991 V 38.	158
4985 Z. 1.	149 A. 1	V 49.	170
Z. 8.	148	VI 24.	164
Z. 11.	168	VI 31.	163
Z. 13.	142	VI 53.	136
4991 I 3. 7	159 f.	VII 32.	170
II 2	147 f.	VIII 42.	192
II 25	147 f.	IX 17.	164
II 28	165	IX 23.	163
III 14	158	XI 21.	164
III 27	170	XI 50.	160
IV 14	153 f.	4992 II 1	139
IV 25	165	4993 II 2	173

4994 Z. 6	164 f.	5073 Z. 15,	142 f.
4998 VII 10	163	5075 Z. 16	150 A. 1
5000 I 7.	163	5100 Z. 12.	142
5005 Z. 1.	163	5101 Z. 5.	139 f.
5018 Z. 11.	156	Z. 21	169
5039 Z. 25.	169	5120 B 18	136 f.
5041 Z. 2. 3	183 A. 1	5125 A. Z. 4	142
5044 Z. 24.	162	5167 Z. 10.	200
5056 Z. 6.	198	5174 Z. 2.	170 A. 1
5072 b 7	159		

BCH XXVII (1903) S. 219 f. Z. 1 188
 Svoronos, Numismat. de la Crète ancienne (Macon 1890) S. 159 n. 12. 154
 Kyprisch GDI 60 Z. 15. 25 176
 Bötisch IG VII 525 Z. 8. 526 Z. 6. 2383 Z. 4. 2406. 3086 Z. 1 . 189 A. 1
 Dittenberger, Syll.³ 80 adn. 35. 48. 189

Leipzig.

K. Meister.

Wörter und Sachen.

III¹⁾.

I. Wörter mit dem Sinne von 'müssen'.

1. R. Heinzel²⁾ schrieb mir am 20. Juni 1904 mit Bezug auf IF. 17, 106: "'Ackern müssen'? Ich möchte Analogien für diesen Bedeutungsübergang".

Auf eine Analogie habe ich schon a. a. O. S. 107 hingewiesen, nämlich auf Robott. Wo dieses im Verkehrsdeutsch sich findet, hat es meines Wissens den Sinn 'böse Mußarbeit'. Die Verwendung des Wortes für 'Frohnarbeit' war die Ursache, eine soziale Einrichtung legte den Sinn des Müssens in ein Wort, das sonst nur 'Arbeit' bedeutete.

Und so gibt es viele Wörter, die den Sinn 'müssen' erst durch die soziale, gesellschaftliche, oder nur momentane Lage des

1) Es scheint mir geboten zu sein zu bemerken, daß ich auf jeden von mir behandelten Gegenstand noch zurückkommen werde. Fertig ist in diesen vorläufigen Berichten aus meinen Studien noch nichts. Auch auf eine Reihe wertvoller Fingerzeige (von R. Heinzel, Schuchardt, Meyer-Lübke, Much u. a.) kann ich erst bei späterer Gelegenheit eingehen. — Die Anm. 1, IF. 17, 101 ist zu streichen. Ndd. *ducht* geht aus *duft* hervor: Sütterlin Zts. f. d. Wortforsch. 6, 72. — In der Transskription schließe ich mich nun Brugmann an.

2) [† am 4. April d. J. K. N.]